

Polon 44 / 1 geckel

Polon . 44 .

Kt. fehlen!

<36634760990019

<36634760990019

Bayer. Staatsbibliothek

Ad. Hirt. Polon.

GESCHICHTE
UND
DARSTELLUNG
DES
POHLNISCHEN HANDELS.

~~~~~  
HERAUSGEGEBEN

VON  
JECKEL.

R  
ZWEY THEILE.

~~~~~  
MIT ZWEY PLANS.

1809.
WIEN UND TRIEST
BEY GEISTINGER.



Franz Joseph Jekel,

der Rechte Doctors, k. k. böhmisch-österreichischen
und galizischen Hofagenten, und Hof- und Ge-
richtsadvokaten, der königlichen Gesellschaften der
Wissenschaften zu Göttingen korrespondirenden,
zu Warschau und Prag auswärtigen, und der Aca-
demie der Arcadier zu Rom Mitgliedes,

P o h l e n s

Handelsgeschichte.

R

E r s t e r T h e i l.

Wien und Triest,

in Geislinger's Buchhandlung.

1 8 0 9.

Handwritten title or header, possibly "Faint Title".

der Rechte...
und...
...
...
...
...

Platz 10

Handwritten text, possibly "Handwritten text".

Faint Title

Wien und Tull

in Österreich

1802

Inhalt des ersten Theils.

Erstes Hauptstück.

I. Kapitel.

Geschichte und Darstellung des pohnischen Handels.

Erster Zeitpunkt.

Von den ältesten Zeiten bis auf Kasimir den Großen.

Seite.

- | | |
|---|----|
| §. 1. Einleitung. Warum in der Handelsgeschichte bey Preussen der Anfang gemacht werden muß? Preussischer Bernsteinhandel | I |
| §. 2. Gewerbfließ der flavischen Wenden, und ihr Handel. Vinetha oder Junne | 9 |
| §. 3. Entstehung Danzigs. Aufnahme dieser Stadt. Handel der alten Preussen und Samen | 11 |
| §. 4. Danzig unter den Markgrafen. Ankunft der deutschen Ordensritter | 14 |
| §. 5. Untergang des flavischen Handels Unterdrückung dieser Nation | 19 |
| §. 6. Erbauung der Städte : Thorn, Culm, Reden, Marienwerder, Elbing, Königsberg, Marienburg, Memel. Vereinigung der Schwerdtbrüder mit dem deutschen Orden | 21 |
| §. 7. Hanseatischer Bund. Aufnahme Danzigs, Thorns, Culms, Elbings, Königsbergs, Braunsbergs, Krakau's in denselben | 25 |

	Seite.
§. 8. Handelsgeschichte der Pohlen in diesem Zeitraume	32
§. 9. Fortsetzung der Handelsgeschichte. Juden. Wiederkaufskontrakte. Fremde Handelsleute in königlichen Städten	38
§. 10. Handel der Schlesier in dieser Epoche	42
§. 11. Zustand der Litthauer in dieser Epoche. Ihre Rohheit macht sie in diesem Zeitpunkte zum Handel unfähig; sie sind lange dem Emporkommen der Pohlen durch ihre Anfälle hinderlich.	52

Zweytes Hauptstück.

II. Kapitel.

Fortsetzung der Geschichte und Darstellung
des pohnischen Handels.

Zweyter Zeitpunkt.

Von dem Regierungsantritte Kasimir des Großen 1333, bis zum Ableben Sigmund III 1632.

§. 12. Handel Danzigs und der übrigen preussischen Handelsstädte bis zum Ende des vierzehnten Jahrhunderts	62
§. 13. Fortsetzung der Handelsgeschichte Danzigs und der übrigen preussischen Handelsstädte bis 1450	70
§. 14. Fernere Fortsetzung der preussischen Handelsgeschichte bis 1500. Danzig kömmt unter pohnischen Schutz	76
§. 15. Fortsetzung der pohnisch-preussischen Handelsgeschichte von 1500 bis 1572	92

	Seite.
§. 16. Fortsetzung der pohnisch-preussischen Handelsgeschichte von 1572 bis 1633. Von dem Strandrechte . . .	102

III. Kapitel.

Fortsetzung der zweyten Epoche der pohnischen Handelsgeschichte.

§. 17. Das Münzwesen in Pohlen bis zum 14. Jahrhundert	118
§. 18. Fortsetzung des pohnischen Münzwesens. Von dem Groschen, dessen Werthe und Theilen	122
§. 19. Litthauische Münzen: Groschen	128
§. 20. Fortsetzung des pohnischen Münzwesens. Die Mark, der Ferto, der Scotus, das Schock, (Kopa) der Gulden, der Tympf, der Thaler	130
§. 21. Fortsetzung. Der Dukaten	137
§. 22. Fortsetzung. Die litthauischen Rubel. Verhältniß des Goldes zum Silber, des Silbers zum Kupfer. Preis verschiedener Dinge und Erträgniß einer Hufe Landes durch drey Jahrhunderte	140
§. 23. Von den Massen und Gewichten in Pohlen	146

IV. Kapitel.

Fortsetzung des zweyten Zeitpunkts der pohnischen Handelsgeschichte.

§. 24. Kasimir des Grossen Verfügungen in Handelsfachen	153
§. 25. Handel der Pohlen nach der Mol-	

	Seite.
dau, Wallachey, und von dieser Seite mit den Ottomannen in dieser Epoche	158
§. 26. Pohlens Handel mit Ungarn in dieser zweyten Epoche	164
§. 27. Pohlens Handel nach Schlefien und dem deutschen Reiche	175
§. 28. Fortsetzung der Schilderung des pohnischen Handels mit Schlefien und Deutschland. Streit wegen des Breslauer Niederlagrechts	182

V. Kapitel.

Beschluss des zweyten Zeitpunkts der pohnischen Handelsgeschichte.

§. 29. Handel Litthauens und der dazu gehörigen Provinzen, nach der Turkey und der Ostsee, in dem zweyten Zeitpunkte	193
§. 30. Pohnisch-litthauischer Handel mit Rußland in dieser Epoche	199
§. 31. Fortsetzung der Darstellung des Handels mit Rußland in diesem zweyten Zeitraume	202
§. 32. Innerer Handel. Zölle. Handelsstraßen. Leihbank	211
§. 33. Rechte fremder Kaufleute, und ihre Abgaben	214
§. 34. Niederlagsstädte der Pohlen. Jahrmärkte	216
§. 35. Satzungen auf Waaren und Lebensmittel	226

ERSTES HAUPTSTÜCK.

ERSTES KAPITEL.

Geschichte und Darstellung des pohnischen Handels.

ERSTER ZEITPUNCT.

Von den ältesten Zeiten bis auf Kasimir den Großen.

§. I.

Einleitung. Warum in der Handelsgeschichte bey Preussen der Anfang gemacht werden muss? Preussischer Bernsteinhandel.

Die Geschichte der Handlung einer Nation ist zugleich die Geschichte ihrer Bildung und der Fortschritte ihrer Kultur, weil es eine unläugbare Wahrheit ist, daß barbarische Nationen nur durch den Umgang mit gesitteteren Völkern, die ihnen ihre rohen Waaren abnahmen, und sie gegen andere Produkte eines verfeinerten Lebensgenusses vertauschten, überall die ersten

Schritte zu ihrer Bildung gemacht haben. Von Preussen muß der Anfang der pohlischen Handelsgeschichte gemacht werden; weil dort schon ein Handel mit Bernstein getrieben, und dieses Produkt nach Griechenland und Rom verführt wurde, als die Pohlen und Litthauer noch bloße Nomaden waren, denen die Handlung damals noch ganz fremd war. Bernstein findet man nach dem Zeugnisse der Mineralogen einzeln fast überall, besonders an der ganzen Küste der Ostsee, vorzüglich in Pommern, Kurland, Liefland, aber in einer so beträchtlichen Menge, daß er ein Handelsartikel hätte werden können, und in so vorzüglicher Güte nirgends als in Preussen, und zwar in dem Theile von Samland, der ehemals der Sudauische Winkel hieß, sich von Pillau bis an die kurische Nehrung erstreckt, und im Umfange mit allen Bufen und Winkeln etwa zehn deutsche Meilen beträgt, nächst diesen Küsten aber auf den beyden schmalen Erdstrichen die frische und die kurische Nehrung genannt. Hier sammeln ihn Sudauer Bauern. Preussen ist also als das Vaterland des Bernsteinhandels anzusehen.¹⁾ Ohne die verwirrten geographischen Ideen, die die Griechen und Römer vom europäischen Norden hatten, hier anführen zu wollen, ohne sich mit dem gelehr-

1) Man sehe des berühmten Herrn geheimen Rath Schlötzers allgemeine nordische Geschichte, im 31. Theil der allgemeinen Welthistorie, Halle bey Gebauer 1771. S. 34.

ten Verfasser der *Parerga historica* ²⁾ in eine genaue Bestimmung derjenigen Völkerschaften, die Preussens Küste bewohnten, einzulassen; eine Bestimmung, welche bey dem gänzlichen Mangel einheimischer Nachrichten, die erst im neunten Jahrhunderte nach Ch. Geb. anfangen, zu genau ist; ist es doch unstrittig, daß der Bernstein sehr früh den Griechen und Römern bekannt war. Es ist höchst wahrscheinlich, daß die Phönizier dieses thätige Handelsvolk mit ihrer Schiffarth bis nach Brittanien, und durch den Sund bis nach Preussen gekommen sind, von wo sie den Bernstein abholten und den östlichen Nationen verkauften, allein sie mochten aus Handelspolitik den Griechen das Land, woher sie ihn bezogen, um alle lästige Konkurrenz zu vermeiden, verschwiegen haben. ³⁾ Griechenlands ältesten Dichtern Hesiod und Homer war der Bernstein schon bekannt. ⁴⁾ Der gelehrte neueste Geschichtschreiber Preussens Herr Baczko sagt

2) Johann Uphagens *Parerga historica* Danzig 1782. 8.

3) Schlötzer am angef. O. S. 28. 36. 105. Der würdige Herr Hofrath von Heeren in Göttingen sagt sehr treffend: „Ich begreife nicht, warum man das kühne Volk, das Afrika umsegelte, und von Tyrus bis Brittanien schiffte, nicht auch bis zur samländischen Küste dem eigentlichen Bernsteinlande will gelangen lassen;“ in seinen *Ideen über Politik, den Verkehr und den Handel der vornehmsten Völker der alten Welt*, Göttingen 1793. 1798. I. S. 133, und II. S. 578—79.

4) Hesiodus *Scutum Herculis* v. 142. Homer singt

zwar, der Bernstein dessen Hesiod und Homer erwähnen, dürfte deshalb nicht aus Preussen kommen, da er auch in Sizilien, welches Land Homern gut bekannt war, von der See ausgeworfen wird. ⁵⁾ Allein wenn auch jetzt Sestinis Nachrichten zu Folge ⁶⁾ Bernstein in Sicilien bey

davon folgendes im vierten Buche seiner Odyffee.
v. 71. 72. 73.

Nach Vols's meisterhafter
Uebersetzung:

Φράζεο νεστοριδῇ τῶν μῶν Schaue doch, Nestoride,
κεχαρισμένε θυμῶν du meines Herzens Ge-
liebter;

Χαλκῷ τε σεροπὴν καὶ δω- Schaue den Glanz des Er-
μάτα ηχηέντα, zes umher in der hal-
lenden Wohnung

Χρυσῷ τ'ηλεκτρῷ τε, καὶ Und des Goldes und Bern-
ἀργύρῳ ἢ δ'ἐλέφαντος. steins und Elfenbeines
und Silbers!

und im 15ten Buch v. 459.

Χρυσέον ὄρμον ἔχων, μετὰ Bracht ein goldnes Ge-
δ'ηλεκτροῖσιν ἔερτο schmeide besetzt mit
köstlichen Bernstein;
ein köstliches Halsge-
schmeide.

und endlich im 18ten Buche
v. 295.

Χρυσεῖον, ἡλεκτροῖσιν ἔερ- Lauteres Gold mit Bernstein
μένον, ἡελιον ὥς. besetzt, der Sonne ver-
gleichbar.

5) Baczko Geschichte Preussens. Königsb. 1792. S. 70.

6) Sestinis Briefe aus Sizilien und der Türkei. B. I.

Catania vom Meere ausgeworfen wird, so war doch dieses immer in sehr geringer Quantität, und die Stücke sind selbst jetzt noch klein und unter zwey Loth, selten bis an sechs Loth. *) Dieses war also nicht hinreichend um einen Handelsartikel abzugeben, indem sich sonst sicher die Phönicier und nach ihnen die Massilier diese berühmte Kolonie der Phocäer den weiten Weg nach Preussen erspart, und ihn lieber aus Sizilien bezogen haben würden; da doch der älteste Geschichtschreiber Herodot sagt, das Zinn und der Bernstein sey aus dem äussersten Norden nach Griechenland gebracht worden. 7) Der Bernstein war bey den Alten sehr kostbar, er wurde in Menge aufgekauft, es wurde damit so grosser Luxus bey den Römern getrieben, daß nicht nur Halsbänder, sondern auch Messerhefte, Vasen und Gefässe daraus gemacht (welches vom sicilischen höchstens sechs Loth schweren Bernsteinstücken nicht geschehen konnte) und ganze Jagdzeuge damit verziert wurden. 8) Daß den Römern das Vaterland des Bernsteins bekannt war, beweiset uns Tacitus, der in seiner

S. 94. Bartels Briefe über Calabrien und Sizilien II.
S. 328.

*) Ludovici Kaufmanns Lexicon umgearbeitet von Schedel Leipzig 1797. 1ter Theil S. 391.

7) Herodot lib. III, c. 115. p. 206. Die Londner Ausgabe von 1679.

8) Bayer differt. de numm. Rom. in agro Pruss. repertis. Hallae 1770. 12. 18. c. 3. p. 421—26.

(von Barth vortrefflich übersetzen) Abhandlung von den Sitten der alten Deutschen §. XLV. sagt: „Die Aestischen Völker werden rechter Hand an der Küste vom suevischen Meere berührt: deren Sitten und Tracht suevisch sind, die Sprache näher der brittischen. Sie verehren die Göttermutter (vermuthlich die Hertha der Deutschen). Das Wahrzeichen des Aberglaubens ist, daß sie Bilder wilder Schweine tragen. Das ist ihr Wehr und Waffen: das gibt den Verehrern der Göttin auch unter Feinden Sicherheit. Eisengewehr führen sie selten: ihr gewöhnliches sind Knüttel. Getreide und andere Früchte bauen sie fleißwilliger, als man es von germanischer Trägheit gewohnt ist. Doch durchsuchen sie auch das Meer und sind die Einzigen, die den Bernstein, der bey ihnen Gläs heißt, zwischen den Sandbänken und selbst am Strande auffammeln. Aber seine Eigenschaften und Entstehungsart haben sie, nach Barbarenart nicht aufgesucht und kennen sie nicht. Lang blieb er unter dem übrigen Meerauswurf liegen: bis Römerluxus ihm einen Namen machte. Sie selbst brauchen ihn zu nichts. Er wird roh gesammelt, und sie bringen ihn unbearbeitet, und wundern sich, daß er ihnen so bezahlt wird.“ *) Ihre Nachbarn

*) „Ergo jam dextro Iuevici maris litore Aestyorum gentes alluuntur: quibus ritus habitusque Suevorum, lingua Britanicae proprior. Matrem deum ve-

die Sarmaten (die heutigen Pohlen) schildert Tacitus §. XLVI. daß „da die Finnen noch „eher unter die Germanen gerechnet werden, „weil sie Häuser kleben, Schilder tragen und gutes und schnelles Fußvolk haben; so sey dieses „alles bey den Sarmaten anders, die auf Wagen und Rossen ihr Leben zubringen.“⁹⁾ Der Verschwendung eines Nero war die große Quantität Bernsteins, die alle Jahre nach dem mittelländischen Meere abging nicht genug, er wollte eines seiner Schauspiele mit einer Menge Bernsteins verherrlichen. Erschickte einen römischen Ritter, der über Carnunt in Pannonien an die sogenannte Bernsteinküste reisete, ließ durch ihn

„nerantur, insigne superstitionis, formas Aprorum „gestant. Id pro armis, omniumque tutela, securum „deae cultorem etiam inter hostes praestat. Rarus „ferri, frequens fustium usus. Frumenta caeterosque „fructus patientius, quam pro solita germanorum „inertia laborant. Sed et mare scrutantur, ac soli „omnium succinum, quod ipsi Glesum vocant, inter „vada atque in ipso litore legunt. Nec quae natura „quaeve ratio gignat, ut barbaris quaesitum comper- „tumve, diu quinetiam inter cetera ejectamenta maris jacebat, donec luxuria nostra dedit nomen. Iphis in nullo non rude legitur: informe perfertur; „pretiumque mirantes accipiunt.“

9) „Hi tamen (Fenni) inter Germanos potius referuntur, quia et domos fingunt, et scuta gestant, et perditum usu ac pernecitate gaudent, quae omnia diversa Sarmatis sunt, in plausiro equoque viventibus.“

eine so ungeheure Menge Bernsteins herbeyhohlen, welche durch ein Geschenk eines dortigen Königs beträchtlich vermehrt wurde, daß die Netze beym Thiergefechte, die Waffen, eine Art Betten, worauf die verwundeten und sterbenden Kämpfer gelegt wurden, damit verziert werden konnten. ¹⁰⁾ Aus den hier gegebenen Daten folgt itens, daß die Alten den Bernstein nicht anders woher als aus Preussen bezogen haben, weil sie sonst sicher diesen weiten Weg sich erspart hätten, und Tacitus von den Aesthern nicht gesagt hätte, daß sie die Einzigen (*solii omnium*) seyen, die den Bernstein auffammeln. 2tens Daß die Aesther (nach unsers grossen Schlötzers richtiger Benennung Letten) schon ein fleissiges an den Ackerbau gewöhntes Volk waren, da hingegen die benachbarten Slaven noch blosser Nomaden waren, und auf Pferden und Wägen herumzogen, ohne sichere Wohnsitze zu haben. Woraus auch folgt, daß von dem damahligen Handel der Pohlen nichts zu sagen ist. Der Handel mit dem Bernstein ward durch die Kriege der Römer in Pannonien Dazien und Mörien während des dritten Jahrhunderts, wo auch viele Völker aus Preussens Nachbarschaft wider sie fochten, zwar in etwas unterbrochen, kam aber doch nicht ganz in Ver-

10) Plinius histor. nat. lib. XXXVII. c. 3. Solini Polyhistor. cap. 23. Pauli Preussische Staatsgeschichte IV. Band S. 6.

gessenheit. Im vierten Jahrhunderte rühmt Prudentius die Eulalia, daß sie den Bernstein verachte, und im fünften Jahrhunderte machte eine Gesandtschaft der Aestyen dem Gothenkönig Theodorich ein ihm sehr angenehmes Geschenk mit gelben Bernstein. ¹¹⁾

§. 2.

Gewerbfliefs der slavischen Wenden, und ihr Handel. Vinetha oder Jumne.

Die Slaven (Wenden) welche in den frühesten Zeiten an den Küsten der Ostsee neben den Preussen wohnten, zeigten sich gleich anfangs als Kaufleute und Künstler. ¹²⁾ Sie werden als eine gute friedfertige Nation geschildert; die Nationalen waren des Kriegshandwerks ganz ungewohnt, und hatten besondere Neigung zur Musik. ¹³⁾ Sie wohnten anfangs um die Weichsel, und hatten im neunten Jahrhunderte schon die ganze deutsche Küste an der Ostsee besetzt. ¹⁴⁾ Diese wendischen Völker kannten den Bergbau, den sie von den Markomannen erlernt hatten, und lieferten die ältesten Bergordnungen, ¹⁵⁾ sie waren eine so emsige Nation und dem Ackerbau

11) Caesiodori opera T. I. Var. l. v. Epist. 2. p. 78.

12) Procop. de bello Gothico lib. 3. c. 4.

13) Theophilacti hist. L. VI. cap. 2.

14) Pauli Preuss. Staatsgesch. I. S. 19.

15) Joh. Pauli Reinhard, de vero metalli fod. circa montem Piniferum origine. Erlang. 1770. p. 13. 14.
Peithners Bergwerksgeschichte Böhmens.

so sehr ergeben, daß sie jeden Erdboden, den sie bewohnten; mit allen Gattungen von Früchten und Getreide überfüllten. ¹⁶⁾ Die Begleiter des heil. Otto, Bischofs von Bamberg, loben den Uiberfluß in Pommern an allen Lebensbedürfnissen, See und andern Fischen, Rindvieh, Wildpret, Getreide, Gartenfrüchte, Honig, Butter, Käse, und sagen, es könnte wenn es Weinstöcke, Oel, Feigen, gehabt hätte, mit einem Paradiese verglichen werden. ¹⁷⁾ Ihr Luxus bey Gastereyen, wo oft auch 20 Gerichte aufgetischt wurden, war sehr groß, sie verfertigten viel wollene Tücher und Leinwand, hatten großen Hanf und Flachsbau, fingen Heringe, Wallfische, Walrosse zu ihrem Gebrauch und zum Handel, waren geschickt im Schiffbaue, und in der Seeräuberey bald den Dänen selbst, ihren Lehrern, furchtbar. ¹⁸⁾ Daß sie bey einem solchen Uiberflusse von Produkten thätige Handelsleute seyn konnten und mußten, ist leicht einzusehen. Ihr Handel ging auch in die entferntesten Länder Europens. Kaiser Ludwig II. beklagte sich bey dem Kaiser Basilius über die Gewaltthätigkeiten, die der Patritius Nikolaus an seinen slavischen Kauf-

16) Chron. flav. apud Lindenbrog p. 189.

17) Vita Sti. Ottonis in Ludewig script. rer. Bamberg. T. 1. cap. 31. p. 680.

18) Helmold lib. I. c. 12. §. 13. cap. 82. §. 8. Saxo Grammatic. de situ Daniae lib. X. Cleffel antiq. germ. pol. septentr. lib. X. cap. 13. S. 114.

leuten beging. ¹⁹⁾ Ihre Handelsstadt und Hafen Vinetha auch Jumne auf der Insel Usedom unweit Rügen, war lange eine der größten und durch den Handel blühendsten Städte in Europa, die die Produkte des südlichen, westlichen und nördlichen Europa's, die Waaren aus der Levante den Sarmaten (heutigen Pohlen), Liefländern, Russen etc. zuführte, bis sie 811 oder 803 von zween dänisch und schwedischen Königen, 1043 aber vom König Magnus in Dänemark beraubt, endlich durch einen fürchterlichen Erdfall ganz vernichtet, und von der See verschlungen wurde. ²⁰⁾ Diese Nation ist als die Lehrerin der Preussen und Pohlen im Ackerbau und Handel anzusehen, und zeigt, daß Westpreussen den Anfang machte, die Kornkammer Europas zu werden, bis die Pohlen hernach ebenfalls nach-eiferten.

§. 3.

*Entstehung Danzigs. Aufnahme dieser Stadt.
Handel der alten Preussen und Samen.*

Wenn wir gleich der Stadt Danzig, so wie Herr Uphagen und der neue Historiograph dieser Stadt, Herr Dr. Daniel Gralath, ²¹⁾ in seiner

19) Epistola apologetica Lud. II. imp. ad Basil. imp.

20) Rembr. in vita S. Ansch. c. 16. apud Langeb. script. rer. Dan. p. 459. Idem in nota ad Sve. Aggon. hist. Dan. I. p. 55. 52.

21) Dr. Daniel Gralaths Versuch einer Geschichte Danzigs. Königsberg 1789.

im übrigen sehr kritischen und aus archivalischen Nachrichten geschöpften Geschichte Danzigs sich bemüht, keinen so alten Ursprung vor Christi Geburt geben können, wenn wir es dahin gestellt seyn lassen wollen, ob Danzigs Name das zusammengezogene *G o t h e n s c h a n z* sey oder nicht, weil es sich hier nicht um Worte, sondern um Sachen handelt, so ist es doch gewiss, daß Danzig, als es am Ende des 10ten Jahrhunderts sich dem König von Pohlen, Boleslaus Chrobry, freywillig unterwarf, schon eine nahrhafte, volkreiche Stadt war, welche Einwohner hatte, die schon zur Annahme des christlichen Glaubens bereit waren. Der heilige Adalbert reisete 997, als er sich zur Heidenbekehrung nach Samland, wo er ein Opfer seines apostolischen Eifers ward, begab, (wozu er vom Boleslaus Chrobry eine Bedeckung von 30 Soldaten erhalten hatte,) durch Danzig, machte dort einen Rasttag, taufte viele Einwohner, hielt eine feyerliche Messe daselbst, und es ist aus der Erzählung seines Aufenthalts zu schliessen, daß Danzig damals schon unter die beträchtlicheren Städte gehört hatte.²²⁾ Den Beweis des Wohlstandes

22) „Dux vero (Boleslaus) dat ei navem et ipsam pace
 „pro itineris terdeno milite implet, ipse vero primo
 „adiit urbem Gidani, quam ducis latissima regna
 „dirimentem maris confinia tangunt.“ Scriptor sec.
 XI. vitae S. Adalberti, vel Cosmas Pragensis p. 83.
 Naruszewicz II, S. 78. Preuss. Sammlung. B. I. S. 343.

dieses damaligen schon nicht unbeträchtlichen Marktplatzes können wir auch aus den Einkünften abnehmen, die dem Kruszwikschen oder jetzt Cujavischen Bischofe bey Gelegenheit seines Sprengels dort angewiesen wurden. Danzig wird in der darüber errichteten Urkunde ein Grod, das ist Sitz eines Provinzialgerichts genannt, es wird ihres beträchtlichen Handels und der Schiffahrt erwähnt, kurz sie wird als eine bedeutende Stadt geschildert.²³⁾ Der Handel dieser Stadt nach Biörkö, in der Gegend des heutigen Stockholms, war damals wichtig²⁴⁾, wohin auch die Preussen und Samen handelten, die zur Zeit Adams von Bremen 1076 ihre kostbaren Marderfelle gegen grobe Tücher an die Deutschen vertauschten.²⁵⁾ Sie überliessen den benachbarten Slaven und Russen auch Leibeigene²⁶⁾, sie opferten die schönsten Sklaven ihren Götzen, und an ihren Gränzen wurden grosse Sklavenmärkte gehalten. Die Kuren besaßen viel Goldes und die besten Pferde²⁷⁾.

23) Par. hist. p. 406 in fine. Preuss. Samml. B. I. S. 373. Grolath I. S. 25.

24) Dalin Gesch. von Schweden Th. I. c. 8. §. 14. in den Noten.

25) Helmold chron. slav. L. I. c. 8.

26) Ditmar Merseb. ap. Leibnitz T. I. script. Brunsw. p. 398. Lamonosoff alte russische Geschichte bis 1054. Riga 1768. S. 41.

27) Adam Bremens. de situ Daniae c. 224. p. 58.

§. 4.

Danzig unter den Markgrafen. Ankunft der deutschen Ordensritter.

Unter der pohnischen Regierung bekam das Land eine neue Eintheilung. Der am linken Ufer der Weichsel gelegene Antheil des Landes wurde die Mark Danzig genannt, und in den Danziger und Schwetzer Palatinat eingetheilt; die rechte Seite des Weichselufers oder das dermalige Culmische Gebieth ward zwar von Boleslaus damals auch in Besitz genommen, welcher aber immer durch Anfälle der heidnischen Preussen bis zur Ankunft der deutschen Ordensritter gestört wurde ²⁸⁾. Diese neu eroberte Provinz wurde durch fürstliche Statthalter regiert. 1175 kömmt ein Fürst Sambor in der Mark Danzig vor, der von Kasimir dem Gerechten bestätigt wurde, die Mark aber als pohnischer Vasall erblich hatte. Mestwin I., Fürst von Danzig, regierte 1209 nur im Danziger Palatinate, er stiftete 1209 das Kloster zu Suckow, die zu Danzig datirte Urkunde zeigt, wie blühend der Handel und die Gewerbe damals in dieser Stadt seyn mußten, indem das Kloster aus den Zöllen von dem Tuchhandel und Kramläden in Danzig ansehnliche Einkünfte geschenkt erhielt ²⁹⁾. Unter ihm be-

28) Gralath I. S. 29. bis 32.

29) Schütz Beschreib. der Lande Preussen Bl. 12.
Preuss Lieferung S. 763. Preuss. Samml. B. I. S. 361.

unruhigte Waldemar II. die pohnischen See-
provinzen. Schwantopolk, Mestwins ältester
Sohn, ward von Leszko dem Weissen beor-
dert, Waldemarn zu vertreiben, aber frucht-
los; Waldemar fiel in Pomerellen ein, besiegte
Mestwin, der sich und Danzig unter seinen Schutz
begeben mußte, welches er auch 14 Jahre behielt,
bis es 1224, vier Jahre nach Mestwins Tode,
von Swantopolk befreyt wurde, und er sich
dann von Pohlen unabhängig machte ³⁰⁾. 1224
rief Konrad, Herzog von Masovien, den deut-
schen Orden gegen die heidnischen Preussen zu
Hilfe, denen der deutsche Kaiser 1226, und der
Papst 1231 ganz Preussen, das besiegte und noch
zu erobernde (*subjugatam et subjugandam*)
schenkte; diese Ritter eroberten mit ungemeiner
Tapferkeit binnen 53 Jahren das ganze Land. ³¹⁾
Swantopolk unterstützte die Ritter Anfangs, als
aber zwey seiner jüngern Brüder in den Orden
traten, und durch übermäßige Schenkungen
ihrer Appanagegüter die Ordensbesitzungen in
Pomerellen zu sehr vermehrten, machte er mit
den heidnischen Preussen gemeinschaftliche
Sache, stand aber endlich ab, und starb ruhig
1266. Von seinen zwey Söhnen ward Mestwin II.
Herzog von Pommern, Wratisslaw Herzog zu
Danzig. Mestwin bekriegte seinen Bruder, der
ihm Danzig übergeben mußte, welches Mestwin

30) Gralath I. S. 43.

31) Schlötzers allgem. Welthist. XXXI. Th. S. 243—44.

dem Markgrafen Konrad von Brandenburg, damit er ihm seinen Bruder auch aus der Mark vertreiben helfe, in Pfandbesitz übergab. Konrad von Brandenburg wollte nach dem 1271 erfolgten Tode Wratislaws aus Danzig nicht weichen, ward aber 1272 durch Hilfe Herzogs Boleslaus des Keuschen von Pohlen zur Verlassung der Stadt gezwungen. Mestwin II. starb ohne Leibeserben 1294, nachdem er noch 1290 bey seinen Lebzeiten dem Herzog Przemislaus von Großpohlen huldigen lassen. Przemislaus liefs Danzig mehr befestigen, ward aber, nachdem mit Brandenburg der Krieg schon ausgebrochen war, 1296 zu Rogozno meuchelmörderischer Weise ermordet.³²⁾ Die Besatzung Danzigs ward hierauf von Ladislaus Lokietek, der 1306 König von Pohlen ward, verstärkt. Die Brandenburger hatten sich 1300 schon Danzig sehr genähert, und brachten es 1307 dahin, dafs von den vielen für die Brandenburger gutgesinnten Deutschen ihnen die Thore von Danzig eröffnet werden. Der königliche Befehlshaber, Bogulza, vertheidigte noch das Schlofs, rief mit Wissen seines Königs die deutschen Ordensritter zu Hilfe, welche das Schlofs zur Hälfte besetzen, und durch ein Jahr lang auf ihre Kosten vertheidigen sollten. Der Komthur von Schwarzburg warf sich in das Schlofs mit den Ordensvölkern, die Bela-

32) Gralath I. S. 50—60.

gerung des Schlosses ward 1307 noch aufgehoben, worauf auch 1308 sich die Stadt selbst ergeben mußte.

Der Orden zwang hierauf den Bogusza, weil die gehabten weiteren Kriegskosten, die etwas überspannt waren, von dem damals sehr im Gedränge befindlichen Könige nicht bezahlt werden konnten, das Schloß mit seiner Mannschaft zu verlassen, wobey jedoch bedungen wurde, daß es wieder zurückgestellt wird, wenn der König bezahlt. Der König ward aber mit dem Hochmeister nicht einig, der den Markgrafen von Brandenburg, Waldemar, in seinen Vorthail zog, welcher ihm für 10,000 Mark Silbers jenen Theil von Pomerellen, worinnen Danzig, Dirschau und Schwetz lagen, abtrat, so daß er versprach, dem Orden in Zueignung dieser Stücke nicht hinderlich zu seyn.³³⁾ Der Orden nahm hierauf diese Stücke in Besitz, und behauptete sie. Die Stadt Danzig wurde von dem pomerellischen Adel noch eine Zeitlang für Pohlen vertheidigt, aber am Ende auch am Dominiksmarkte 1311 von den Ordenstruppen, die sich mit den fremden Kaufleuten eingeschlichen hatten, erobert, wobey 10,000 Menschen umkamen.³⁴⁾ Der Dominiksmarkt hatte 1260 bey Gelegenheit eines Ablasses, den Papst Alexander IV. den Dominikanermönchen in Danzig bewilligt hatte, seinen

33) Gralath S. 66.

34) Dlugoffus Lib. IX. ad a. 1311.

Anfang genommen ; da war ein Zusammenlauf von Gläubigen, die fremden Kaufleute und Handwerker nützten dieses zum Absatz ihrer Produkte, und kamen alle Jahre um die Zeit wieder, wodurch der Markt für Fremde, die zu dieser Zeit gleiche Freyheiten wie Einheimische erhielten, privilegiert wurde.³⁵⁾ 1311 ward vom Orden auch nebst einer an der Motlau neu angelegten Vorstadt die Grundlage zu der hernach sogenannten rechten Stadt gelegt. Der Orden wurde von Ladislaus deshalb, aber fruchtlos, bekriegt. Der Orden zog viele Kolonisten und rheinische Ackersleute hin, die den Feldbau empor brachten. In Danzig kamen die Handwerke sehr in Aufnahme, weil der Stadt alle Zinsen von Kaufhäusern, Krämerbuden, Badstuben, Schusterläden, Fleischbänken überlassen waren, und der Orden sich nur den Wechsel und die Münze vorbehielt.*) 1307 versammelte sich das Hauptkapitel des Ordens unter dem Landmeister zu Engelsburg, um mit Zustimmung des Hochmeisters das Gewicht und Maß aller Kaufmannsgüter zu bestimmen, das Verzeichniß zeigt, daß damahls der auswärtige Vertrieb hauptsächlich: in Getreide, Bier, Meth, Rheinwein, Bernstein, Barchent, Tüchern und Eisen bestand,³⁶⁾ Der Bernstein, dem

35) Derselbe S. 67.

*) Erneuerung von 1378. Preuss. Samml. B. I. S. 47.

36) Verordnung von 1307, in der Sammlung preuss. Urkunden Pauli B. IV. S. 148.

der Orden besondere Aufmerksamkeit widmete, ging hauptsächlich (1315) nach den Niederlanden. ³⁷⁾ Die alten Einwohner Preussens durften sich bloß mit dem Ackerbau und der Viehzucht beschäftigen, Feld-Produkte und Waaren mußten in die Städte zu Märkte gebracht werden, wo allein Bier gebrauet werden durfte. Der Verkauf bey Lebensmitteln war nicht gestattet, und die Bezeichnung der durch die Handwerker verfertigten Waaren war eingeführt. ³⁸⁾ 1310 zeigt sich die erste Spur des englischen Seehandels nach Preussen, König Eduard II. beklagte sich bey König Haquin von Norwegen, daß man das englische Schiff Grimsby, welches im Ostlande mit Korn und andern Lebensmitteln befrachtet gewesen, und durch Sturm in einen norwegischen Hafen getrieben wurde, bey Malstrand weggenommen habe. ³⁹⁾

§. 5.

Untergang des slavischen Handels. Unterdrückung dieser Nation.

Seit Entdeckung der Bergwerke auf dem Harze genoß die slavische Nation den Vorzug im Bergbaue nicht mehr allein, sondern theilte den Ruf guthältiger Münzen und des Uiberflusses an Gold und Silber mit den Sachsen. Seit der Zeit vermehrte sich der Haß gegen die slavischen Völkerschaft.

37) Willebrand Hanßische Kronik. Abth. III. S. 15.

38) Chron. ord. Teut. ap. Mathaei T. V. p. 793.

39) Rymer act. anglic. T. III. p. 215.

ten. ⁴⁰⁾ Die Slaven waren noch Heiden, die Sachsen waren neidisch über ihren Handel, sie brachten es zuwege, daß das Kreuz gegen sie gepredigt und sie mit Krieg überzogen wurden. Bey dem im Jahre 1146 auf Anrathen des heiligen Bernhards, Abts zu Clairveaux, unternommenen Kreuzzuge wurde das Heer der Kreuzfahrer in drey Theile getheilt, eine Colonne ward in den Orient, eine nach Spanien wider die Mauren, die dritte gegen die Slaven beordert. ⁴¹⁾ Zu dieser letzten Colonne ließen sich die Sachsen gebrauchen, und hatten deswegen ein eigenes Kreuz genommen. ⁴²⁾ Heinrich der Löwe und Markgraf Albert der Bär besiegten und unterdrückten das slavische Volk, welches überall in die Sklaverey geschleppt worden ist, ihr Gut wurde Fremdlingen aus den Niederlanden und vom Rheinstrome gegeben. ⁴³⁾ Die Handlung der Slaven mit allen ihren Vortheilen wurde Wisby, und dem neuerbauten Lübek zugewendet. Vinetha auf Usedom war, wie ich es §. 2. gesagt habe, schon nicht mehr. Julin, die zweyte Handelsstadt der Slaven auf der Insel Wol-

40) Joachim v. Schmidt Grundriss der Reichshistorie S. 149.

41) Otto Frising. de gest. Frid. I. L. I. c. 40. Robert de monte ad a. 1146.

42) Helmold lib. I. c. 88.

43) Ditmar Merseb. apud Leibn. script. rer. Brunsw. T. 1. p. 324. 346. 49, 51. 72. Helmold l. I. c. 57, 88. L. II. c. 8. Wittich Corbey Lib. I. c. 650.

lin, wurde 1175 von den Dänen ebenfalls in einen Steinhaufen verwandelt. Askana und Karenz, wichtige Handelsstädte auf Rügen, wurden 1170 von den pommerischen Fürsten selbst geschleift⁴⁴⁾. Dieses war das unverdiente traurige Ende einer zahlreichen fleissigen Nation, die den Preussen, Pohlen und Litthauern im Gewerbflusse und Ackerbaue als eine kündige Lehrerinn vorging.

§. 6.

Erbauung der Städte : Thorn, Culm, Reden, Marienwerder, Elbing, Königsberg, Marienburg, Memel. Vereinigung der Schwerdtbrüder mit dem deutschen Orden.

Im Jahre 1235 wurde die bald nachher so wichtige Stadt Thorn von dem Landmeister des D. O., Herrmann Balk, erbaut, welche schon in der Mitte des dreyzehnten Jahrhunderts einen ansehnlichen Landhandel mit allen Seestädten Europa's auf der Weichsel trieb, wie es die Urkunden über Unterhandlungen mit England, Dänemark, Schweden wegen gestrandeten Schiffen zeigen.⁴⁵⁾ Im Jahre 1233 wurde von den Ordensrittern zu Hilfe gezogenen Kreuzfahrern, die sich in Preussen niederzulassen Lust hatten, und die in Menge aus Böhmen, Pohlen, Pommern, Masovien, Dänemark, Schwe-

44) Gadebusch Liefland. Jahrbücher I. S. 16.

45) Ephemeriden der Menschheit von Iselin vom Jahre 1783. 8tes Stück S. 204.

den und Deutschland nach Preussen gekommen waren, die Burg Althaus aufgeführt und stark befestigt, in deren Nachbarschaft noch in eben dem Jahre 1233 die Stadt Culm erbaut wurde, die der Orden zur Hauptstadt bestimmte, welchen Rang sie auch bis auf ihre Unterwerfung an Pohlen behauptete. Diese Stadt erhielt vom Orden ein Privilegium unter dem Nahmen der culmischen Handfeste, welches hernach zur Grundlage des preussischen Rechts diente; sie erhielt auch 1252 vom Herzog Sambor in Ansehung der ihm geleisteten Dienste durch ein besonderes Privilegium die völlige Zollfreyheit durch sein ganzes Gebiet, und 1253 vom Herzoge Schwantopol kaufswise die grösseren und kleineren der Stadt gegenüber liegenden Weichselinseln.⁴⁶⁾ Zu eben dieser Zeit wurde die Burg und (mit dem Beystande Burchards mit der kleinen Hand, Burggrafen zu Magdeburg, der dem Orden mit 5000 Mann zu Hilfe kam) auch die Stadt Marienwerder, so wie im darauf folgenden 1234 Jahre die Burg Reden erbaut.⁴⁷⁾ Zu dieser Zeit kam Heinrich von Meissen dem Orden zu Hilfe, der in Pomesanien stark vor- drang, und zur Auferbauung des Schlosses Elbing einen Theil seines mitgebrachten Volkes

46) Dusburg p. 88, 89. Baczko Geschichte Preussens I. S. 184. und S. 285—90. Uiber das sogenannte culmische Civil-Recht sehe man meinen IIIten Theil S. 65.

47) Dusburg p. 89--95. Baizko am a. O. S. 185.

zurückliefs ⁴⁸⁾. Dieses Schloß wurde zwischen den Jahren 1237 und 1238 von den heidnischen Preussen erobert und zerstört, aber wahrscheinlich um's Jahr 1239 wieder erbaut, zu gleicher Zeit nahm die Stadt Elbing ihren Anfang, und erhielt, weil ihre ersten Einwohner Lübecker waren, vom Orden das lübische Recht, ohne jedoch die Appellation nach Lübeck zu haben. Das Hauptprivilegium, welches die Stadt erhielt, ist vom 10. April 1246 ⁴⁹⁾. L i e f l a n d ward 1158 durch einige bremische Kaufleute, die nach Wisby segeln wollten, aber durch Sturm an Lieflands Küste verschlagen wurden, entdeckt; sie landeten wo die Düna in die Ostsee fällt, und die Einwohner sich Liven nannten; sie kamen öfters wieder, trieben einen thätigen Handel, und rückten mit gutem Willen der Einwohner 6 Meilen hinauf ins Land. 1186 ward dort das Christenthum angenommen unter der Leitung eines Augustinermönchs Mainhardts, der erster Bischof in Kirchholm ward. 1199 ward Riga erbaut, und von bremischen Kolonisten bevölkert. 1196 war König Knudt VI. von Dänemark nach Esthland gekommen, bemächtigte sich dieser Provinz, und versorgte sie mit Kirchen und Priestern. Zur Eroberung und Behauptung Lieflands stiftete 1201 vereint mit den Kreuzfahrern der dritte Bischof von Riga

48) Dusburg. p. 96—98.

49) Baczko am a. O. S. 190 und 222.

Albert, den Orden der Schwerdtbrüder, die die Regeln der Tempelherren hatten, und nur in Betreff der Krankenpflege vom deutschen Orden verschieden waren, und trat ihnen den dritten Theil des Landes mit dem Rechte der Souveränität ab. 1237 vereinigten sich die Schwerdtbrüder mit dem deutschen Orden, welchem letztern hernach der dänische König Waldemar III. Esthland für 18000 löthige Mark verkaufte ⁵⁰⁾. Im Jahre 1255 wurde nach dem Rath des die Kreuzfahrerarmee von 60000 Mann anführenden Königs von Böhmen, Przemisl Ottokar II., die Burg Königsberg erbaut; im Jahre 1256 nahm auch der Bau der Stadt selbst unweit dem Schlosse seinen Anfang ⁵¹⁾. Im Jahre 1255 war auch Braunsberg im Ermenlande erbaut worden. Unter dem Großmeister Hartmann von Heldrungen ward von Albert Bischof von Pomesanien das Schloß Riesenburg, und von Landmeister Conrad von Thierberg das Schloß Marienburg erbaut ⁵²⁾, wohin auch 1309 der Hochmeister Siegfried von Feuchtwangen seine Residenz verlegte; weil er die Einkünfte des Ordens nicht im Auslande verzehren, sondern den Ordensunterthanen zu gute kommen lassen wollte. Im Jahre 1312 erhielt Memel

50) Schlötzer Welthist. XXXI. S. 245.

51) Baczko Geschichte und Beschreibung Königsbergs. Königsberg 1787 bey Hartung. S. 33—35.

52) Baczko I. S. 359.

53) Erläutertes Preussen Th. 4. S. 235.

seine Mauern, welches 1315 und 1324 vergebens von den Litthauern belagert wurde. Im Jahre 1313 sollen sich die Häringe, die an den preussischen Küsten vormals so häufig waren, von da weg und nach der Nordsee gezogen haben, wodurch also den Preussen ein wichtiger Handelszweig entging ⁵⁴). Der Ackerbau ward in Preussen die Hauptquelle der Nahrung, selbst des eingebornen Preussen, der sich damals schon nicht mehr, wie sein noch roher Nachbar der Litthauer, durch die Jagd und Fische-
rey ernähren konnte. Dieses ist der Schauplatz, auf welchem hernach der pohnisch-preussische Handel in die Ostsee geführt wurde.

§. 7.

Hanseutischer Bund. Aufnahme Danzigs, Thorns, Culms, Elbings, Königsbergs, Braunsbergs, Krakaus in denselben.

Die Anarchie, in der sich Deutschland im dreyzehnten Jahrhunderte befand, und die große Schwäche, in welcher die Städte immer dadurch erhalten wurden, daß die Souveräne Handelsleute mit ihrem Vermögen aufnahmen, ihnen aber auch nach Willkühr ihr Eigenthum ent-
rissen, und das, was sie ihnen schuldig waren, nicht bezahlten; die großen Zölle, Mauthen, Weggelder, Heimfallsrechte, Marktschossè, Brückengelder, Standrechte, Grundruhrrechte, die

54) Bock wirthschaftliche Naturgeschichte. B. IV. S. 634.

überall den Handelsmann drückten; das willkührliche Versperren und Oeffnen der Strassen; die Hemmung der Schiffarth der Neutralen im Kriege mit Schiffmaterialien und Lebensmitteln durch unbillige Konfiskationen; der zum Nachtheile der Handlung in vielen Reichen öffentlich bestimmte Preis der Waaren erzeugten endlich im dreyzehnten Jahrhunderte (das Jahr der Entstehung läßt sich nach der Versicherung unseres scharfsinnigen Geschichtsforschers des Herrn Professors Sartorius nicht bestimmt angeben) ⁵⁵⁾, nach und nach jene in der Geschichte so berühmte hanseatische Verbindung, welche, durch Klugheit geleitet, durch glückliche Umstände begünstigt, einige Jahrhunderte hindurch den Handel auf zwey grossen Meeren mit unumschränkter Macht beherrschte, den mächtigsten Souveränen sich furchtbar machte, Könige einsetzte und absetzte, siegreiche See- und Landkriege führte, und ganzen Reichen ihren Alleinhandel aufdrang. Die Vereinigung der Hanseaten geschah zu einem dreyfachen Endzwecke, 1tens: Schutz und Ausdehnung des Handels, besonders im Auslande, Ausdehnung des Marktes in der Fremde, und Gewinnung des Monopols auf den Märkten, welche die Hanseaten besuchten, 2tens: Wechselfeitiger Schutz gegen die mächtigen Räuber, denen je-

55) Sartorius Geschichte des hanseatischen Bundes
Göttingen 1802, I. Theil. S. 71.

de einzelne Stadt unmöglich zu widerstehen im Stande war, um sich zu vertheidigen, die Strassen zu Wasser und zu Lande, die sie mit ihren Waaren befuhren, vor jeder muthwilligen Plünderung aus den überall erbauten Raubschlössern zu bewahren. Eine zur Aufnahme des Handels höchst nöthige und wichtige Massregel! 3tens: Eine Art von Gerichtsstand oder Schiedsrichteramt, dessen sich die Verbundenen über die Streitigkeiten der übrigen Glieder des Bundes untereinander oder mit Fremden anmaassten⁵⁶). In der ersten Periode des hanseatischen Bundes bis 1370 ist von der innern Einrichtung des Bundes, von der Art wie die Geschäfte auf den Versammlungen der Deputirten betrieben wurden, von ihren gemeinschaftlichen Statuten und Gesetzen, der Zahl der bey ihren Versammlungen erschienenen Deputirten, kurz von ihrem öffentlichen und Privat-Rechte nichts Gewisses bekannt⁵⁷). Wir wissen auch nicht bestimmt anzugeben, wann eine oder die andere Stadt dem Bunde beygetreten sey, nur dieses ist aus folgendem gewiss, daß Danzig eine unter den ersten Städten gewesen seyn müsse, die dem Bunde beytrat. Schon 1248 ertheilte Schwantopolk, Herzog in Pommern, allen Schiffen, die an Pommerns Küsten stranden würden, die Befreyung vom Strandrechte⁵⁸), ein

56) Sartorius I. S. 109—12.

57) Ebenderf. I. S. 115.

58) 1248. In Danzeke 3. Kalend. Februarii. Suanto-

ähnliches Privilegium erhielten die Lübecker vermuthlich im Jahre 1253 von eben diesem Fürsten zu eben diesem Zwecke ⁵⁹⁾, welches die frühe Verbindung Danzigs mit dem Haupte der Hanfa Lübeck beweiset. Ein gleiches Privilegium Schwantopolks und seines Sohnes Mestwins für alle Seefahrende liefert uns Dreyer vom Augustmonath 1253. ⁶⁰⁾ Albert Erzbischof von Liefland, Esthland und Preussen, nahm durch Privilegien vom Jahre 1253 und 1256 alle nach Liefland und Esthland seefahrende christliche Nationen in seinen besondern Schutz, und befahl, ihnen, wenn sie stranden würden, beyzuspringen ⁶¹⁾. 1274 gab der slavische Herzog Barnim zu Uckermünde am heil. Dreykönigstage, dann in eben diesem Jahre Friedrich, Bischof von Dörpat., 1275, 1277 und 1295 Jo-

polci ducis Pomeraniae privilegium. „Scire volumus universos Christi, fideles quod nos omnibus „navigantibus, quorum naves in nostro franguntur „dominio, nullum penitus in bonis suis faciemus „impedimentum, nec per nostros fieri permittemus, „sed potius ipsos compacientes turbationi eorum „studebimus promovere.“ Abgedruckt bey Dreyer S. 185.

59) Abgedruckt bey Dreyer S. 193. Gegeben civibus in Lübeck et mercatoribus ubique degentibus, vielleicht von 1253. Sartorius I. S. 422—23.

60) 1253 pridie Kalend. Augusti. Swantopolci ducis Pomeraniae et Mestowini filii sui privilegium. Dreyer S. 186. Sartorius I. S. 426.

61) Dreyer S. 156. 158. Sartorius S. 425—427.

hann, Erzbischof von Liefland, Estland, Preussen, ähnliche Freyheits- und Schutzbriefe ⁶²⁾. Im Jahre 1293 soll schon Elbing zugleich mit den Städten Lübeck, Wisby, Riga, Kampen, Hamburg, Wismar, Rostock und Stralsund ein Privilegium von König Philipp dem IV. von Frankreich erhalten haben ⁶³⁾. Ums Jahr 1284 melden die hanfischen Kroniken, daß verschiedene an der Ostsee gelegene Städte sich in den Hanseebund haben aufnehmen lassen, 1298 gab Ladislaus Lokietek den Lübeckern das Recht, in Danzig und in seinem ganzen Lande zollfrey zu handeln, in Danzig Häuser zu bauen, darinnen in peinlichen und in Schuldsachen selbst Gericht zu halten, und von aller Schatzung befreyt zu seyn ⁶⁴⁾. Dieses zeigt ebenfalls

62) Rangonis Pomerania diplomatica, was das Barnimische Privilegium betrifft, Francof. ad V. 1707. p. 331. Dreyer 142. 159. 160. 168. Sartorius 432—34.

63) Willebrands Hanf. Begeb. S. 11. Man sehe darüber des H. Sartorius Bemerkungen I. S. 444.

64) Gralath I. S. 87. Dreyer S. 194. Sartorius I. S. 449. Der Name Hanfa Allemanniae kömmt zuerst in einem Privilegio Eduards II. von England mit Verlässlichkeit vor. 1315 apud Clifton Regis 2da die Novembris. Eduardus II. Rex Angliae ad regem Franciae pro mercatoribus de Hanfa super depredationibus. Abgedr. bey Rymer T. II. P. I. p. 88. Sartorius I. S. 456. Als charakteristische Benennung der Verbindung kömmt der Name Hanfa unter allen bekannten Privilegien zum ersten Mahle vor 1343, in castro Vandberg in craftino

Danzigs engen und frühen Verein mit dem Haupte der Hanseaten, welchen auch der Platz bestätigt, den Danzig in der Reihe der hanfischen Städte gleich nach der Stadt Braunschweig behauptet hat, woraus sich schliessen läßt, daß diese Stadt früher als andere preussische und liefländische Städte in den Bund getreten sey ⁶⁵). Danzig und Culm kommen zuerst in Urkunden als Hanseestädte vor, in der den 7. September 1361 zu Greifswalde geschlossenen Verbindung Königs Magni zu Schweden und Haquini seines Sohnes mit Lübeck und andern Städten wider den König von Dänemark, die Städte mit denen die Verbindung eingegangen wird, sind: Lübeck, Wismar, Rostok, Stralsund, Greifswald, Stettin, Kolberg, zugleich wird erwähnt, daß Heinrich Langh von Culm, und Gottschalk Naase von Danzig, als Deputirte der preussischen Städte allen Handel mit Dänemark aufzuheben versprechen ⁶⁶). In einem Schreiben am Cäcilien - Tage 1367 der Stadt Cöln an die verbündeten Hanseestädte wird gemeldet, daß auch die Abgeordneten

festi nativitatis beatae Virginis. Privilegium Magni D. g. regnorum Norwegiae et Suetiae ac terrarum scaniae et Hallandiae regis, wo es heisst: Universis mercatoribus de Hanfa Theutonicorum etc. etc. Dreyer S. 104. Sart. S. 463.

65) Gralath I. S. 88.

66) Abgedruckt in Cassels Sammlung ungedr. Urkunden S. 419. Sartorius I. S. 469.

Culms, Thorns und Elbings in Cöln versammelt gewesen ⁶⁷⁾, und in dem Privilegio, welches König Albrecht von Schweden 1368 am St. Jakobitage der Hanfa gab, kommen auch vor: Culm, Thorn, Danzig, Königsberg, Braunsberg, und alle die unter dem Herrn Herrmeister von Preussen wohnen, dann Riga, Dörpt, Reval und Pernau, und alle so unter dem Herrmeister von Liefland sesshaft sind. ⁶⁸⁾ 1370 im Friedensschlusse Waldemars, Königs in Dänemark, mit den Hanseestädten kommen die Städte Culm, Thorn, Melwink (Elbing), Danzig, Königsberg, Landsberg, Riga, Dörpt, Reval, Pernau vor. Das Privilegium Königs Waldemars vom Jahre 1370 enthält die nämlichen Städte ⁶⁹⁾. Der in demselben Jahre mit Haquin, König von Norwegen und Schweden, geschlossene Friede enthält ebenfalls die Städte Culm, Thorn, Elbingen, Danzig, Königsberg, Braunsberg, Riga, Dörpt, Reval, Pernau ⁷⁰⁾. Nach dem Jahre 1370 mag auch Breslau und Krakau dem Bunde beygetreten seyn ⁷¹⁾, wovon wir jedoch das Jahr des Beytritts nicht angeben können ⁷²⁾.

67) Altstadt Hildesheimisches Archiv, Urkundenbuch N. 2. Sart. I. S. 472.

68) Abgedr. in Willebrand III. 29.

69) Abgedr. in Cönigs R. A. T. XIV. Colu IV. Th. II. Fortf. S. 8. Sartorius I. S. 475—77.

70) Dreyer S. 89. Sart. S. 458.

71) Sart. I. S. 102.

72) Pontanus Hist. Dan. p. 494.

Handelsgeschichte der Pohlen in diesem Zeiträume.

In den ältesten Zeiten führte das noch verwilderte Pohlen mit seinen eben so rohen Nachbarn keinen Handel; immer im Kriege mit ihren Nachbarn begnügten sich die Pohlen mit ihren eigenen sie nothdürftig nährenden Produkten, kannten keinen Ueberfluß, konnten ihn also auch den Fremden nicht mittheilen. Ihnen mochte also die Stadt Olbia am Pontus, die allgemeine Niederlage der nordischen Völker, wohin aus den scythischen und sarmatischen Ländern für Byzanz Sklaven, Leder, Honig, Wachs, Getreide, Kaviar u. s. f. gebracht, und gegen Wein und Oel, hernach auch gegen levantische Produkte, welche die Scythen hinbrachten, umgetauscht wurden ⁷³⁾, bloß zum Verkaufe jener Sklaven Anfangs nützlich seyn, die sie in ihren Kriegen gemacht hatten. An einen andern Ueberfluß von Produkten war damals bey ihnen gar nicht zu denken. Dafs der Menschenhandel in Pohlen, so wie vorher bey den alten Deutschen, getrieben, und lange betrieben worden ist, beweiset das litthauische Statut, wo für jeden verkauften anständigen Bauern eine Abgabe von 2 Groschen, (im dermaligen Werthe von 26 Groschen pohn., 2 Schilling, oder

73) Dio Cass. Cocej. ad a. Chr. 94. p. 438. Herod. lib. IV. cap. 28.

12 kr. 2 Pf. unsers Geldes) bestimmt ist ⁷⁴⁾. Das mit Wäldern bedeckte Pohlen und Litthauen, (welches letztere überhaupt weit später civilisirt wurde) wo die Wälder erst unter Sigmund I. und Sigmund August mehr gelichtet wurden ⁷⁵⁾ konnte seinen Nachbarn keinen Ueberfluß am Getreide zuführen, da es daran selbst nur zu oft Mangel litt, wie wir aus den von Dlugos in dieser ersten Epoche so häufig angeführt werdenden Hungersnöthen uns überzeugen können. Hiezu kamen noch die häufigen Kriege, die sie mit Deutschen, Russen, Preussen, Litthauern, Böhmen führten, welche nach der Sitte der damaligen Zeit immer mit Verwüstung der wechselseitigen Felder verbunden waren, die häufigen Einfälle der Tartarn, die gar bis Krakau und über dasselbe bis Breslau vordrangen, die die Aufnahme des Landbaues sehr verhinderten. Durch Miecislav I. Annahme des Christenthums und seine Vermählung mit der böhmi-

74) Statut Litewski Rozdział I. Artic. XV. n. 1031, ap. Czacki I. S. 193.

75) Sylvestris fuit superioribus temporibus plerumque omnis Polonia, ex eone autem tempore ex quo habitari coepit, an postea pestium bellorumque incommodis eo redacta, non liquet; sed Sigismundi senioris filiiue ejus Sigismundi Augusti, optimorum et mitissimorum, sapientiumque regum studio diurnam pacem nacta nunc ubique diligenter excolitur, frugum leguminumque ferax, et pratis abundans. Cromer lib. I. Polon.

schen Prinzessin Dambrowka im Jahre 962 geschah der erste Schritt zur Kultur Pohlens, und zum freundschaftlichen Handelsverkehr der Nation mit den Böhmen, die damals schon weit gebildeter, und mit dem Handel und Manufakturen nicht unbekannt waren. Die Pohlen wurden noch genauer mit den Böhmen, und dem bey ihnen schon verfeinerten Lebensgenusse bekannt, als Boleslaus Chrobry 1003, freylich nur auf kurze Zeit Böhmen erobert und Prag besetzt hatte. Doch sind die Schätze, die dieser König bey'm Besuche Kaiser Otto des III. in Gnesen im Jahre 1000 besafs, die königliche und nach des Chronisten Dytmars Aeufferung, unaussprechliche und unglaubliche Pracht, mit der er und sein ganzer Hofstaat damals prangte, ⁷⁶⁾ vielmehr als die von den alten Slaven in ihren Streifzügen zur See, und in ihren häufigen Einfällen in das dänische, sächsische fränkische Gebiet; und von ihm selbst in seinen Feldzügen gemachte reiche Beute, ⁷⁷⁾ als für

76) „Non quaelibet ibi varietas ornamenti, sed quid-
 „quid potuit usquam gentium pretiosius reperiri.
 „Quippe Boleslai tempore quique milites et quaeque
 „foeminae curiales, pellibus pro lineis vestibus et
 „laneis utebantur, nec pelles quantumlibet prae-
 „tiosae licet novae fuerint, in ejus curia sine pellis
 „et aurificio portabantur, aurum enim ejus tempore
 „commune quasi argentum, argentum vero vile,
 „quia pro stramine tenebatur.“ Martin Gallus p. 60.

77) Naruszewicz II. S. 85.

die Früchte eines Handels und Kunstfleißes, von dem die Pohlen damals noch keine Idee hatten anzusehen. Zudem waren die Könige auch damals noch nicht so arm an Einkünften, als sie es hernach waren, weil sie alle Kron-Domänen, die hernach unter den Nahmen von Starosteyen, Tenuten, Vogteyen, und den dazu gehörigen Bezirken an Adelige verliehen werden mußten, für sich benutzten. Kiow war als 1018 Boleslaw seine Expedition dahin unternahm, die thätige Nebenbuhlerin des konstantinopolitanischen Scepters, ⁷⁸⁾ sie war durch ihren großen Handel mit levantischen Waaren, die von da weiter in die nordischen Reiche spedirt wurden, zu einem unermesslichen Reichthume gelangt. Ihre Bevölkerung war durch Eingeborne und von den Griechen hin geflüchtete Leibeigene ⁷⁹⁾ sehr zahlreich geworden, mit denen sie ihren größten Feinden den Peczenegen muthig Widerstand leistete. ⁸⁰⁾ Sie hatte damahls gegen vier hundert Kirchen und acht große Marktplätze. ⁸¹⁾ Die Russen geben ihr den unglaublich-

78) Adam Brem. Lib. II. cap. 17. „Aemula sceptri Constantinopolitani“ Annalista Saxo. p. 339.

79) „Fugitivorum robore fervorum et maxime velocibus Danais.“ Dytmar pag. 427.

80) Dytmar Ebendaf. Annal. saxo. ad ann. 1018.

81) „Plus quam quadringentae habentur ecclesiae et „mercatus VIII. populi autem ignota manus.“ Dytmar p. 427. Strykowski Kronika Polska Litewska Księga 5. pag. 154.

chen Umfang von sieben Meilen.⁸²⁾ In dem Kloster der heil. Sophia (das ist der göttlichen Weisheit) wo ihn der Erzbischof Anaftasius mit der ganzen Geiftlichkeit empfing, fand er unermessliche Schätze, die er zum Theile unter seine Hofleute und Krieger vertheilte, zum Theile auch nach Pohlen schickte.⁸³⁾ Dadurch wurden die Pohlen mit den Gegenständen des asiatischen Luxus recht bekannt, und mußten auf Mittel denken, durch Industrie Waaren zu erzeugen, die sie dafür zum Tausch anbieten konnten. Diese unläugbaren historischen Daten zeigen den Handel mit asiatischen (nur nicht mit den aus den entferntesten Ländern d. i. aus dem tiefesten Indien kommenden) Produkten, über Kiow, Nowogrod nach den Ländern und Inseln der Ostsee.⁸⁴⁾ An diesem Handel konnten die Pohlen damals, weil sie dazu noch nicht reif waren, keinen Antheil nehmen. Mit Ungarns Herzogen waren die Pohlen schon zu Miecislaus I. Zeiten in freundschaftlichen Ver-

82) Dlugofz pag. 152.

83) „Ineffabilis ibi pecunia ei ostenditur.“ Dytmar pag. 426. Naruszewicz II. S. 191. Die vierte Tochter Boleslaws I. war schon vor dieser Expedition an Swietopelk Sohn des Herzogs von Rußland Wladimir verheiratet. Narusz. II. S. IV.

84) Sartorius I. S. 385. Adam Brem. Hist. Eccles. L. II. c. 13. Constantin. Porphyrog. de admin. imper. Storcks Gemählde des russischen Reichs IV. S. 101., und die S. 444—449. angeführten Schriftsteller.

bindungen, da Miecislaus I. Tochter Adelheid Geyfa's Herzogs von Ungarn Gemahlin und des heil. Stephans Stiefmutter war. So war auch Boleslaus I. zweyte Gemahlin Judith die Tochter Geyfa's Herzogs von Ungarn, mit der er nach den pohnischen Annalisten, Miecislav II. erzeugt hatte.⁸⁵⁾ Ryxa Tochter Miecislaus II. wurde an Bela Herzog von Ungarn verehlicht.⁸⁶⁾ Diese Verbindung wurde sehr gut durch die Grafschaft Zips unterhalten, welche Pohlen bis auf das Jahr 1108 besaß,⁸⁷⁾ wo diese Grafschaft Boleslaus III. Krzywousty, Stephan dem Sohne König Kolomanns, welcher seine Tochter Judith ehelichte, zum Heurathgut mit dem Beding, daß er die Grafschaft nach seinem Tode zurückstellen sollte, übergab.⁸⁸⁾ Aus Ungarn be-

85) Dytmar S. 426. Naruszewicz II. S. II. III.

86) Naruszewicz II. S. IV.

87) Cosmas Pragensis, ad ann. 1085, bey Beschreibung des prager Kirchsprengels. Anonymus Regis Belae notarius, welcher sagt, daß Arpad erster Heerführer von Ungarn Vater Zoltans, Pannonien nur usque ad silvas Zepus, das ist, bis an die Gränzen von Zips erobert hat.

88) Dieses bezeugt einer der ältesten pohnischen Annalisten Boguphal p. 36. „Iste Boleslaus filiam suam de Ruthena genitam Colomanni regni hungararum filio matrimonialiter copulavit, cui nomine dotis Castellaniam de Spis quoad viveret possidendam assignavit.“ Dasselbe sagt Dlugos. p. 372. ad ann. 1108. Miechovita p. 67. Cromer p. 74. welche alle Naruszewicz III. S. 136. und ff. n. b. anführt.

zogen die Pohlen damals und hernach ihre Weine, und so viele andere zum Wohlleben gehörigen Produkte und Mineralien. Es wurden auch wie wir in der Folge sehen werden, viele ungarischen Waaren durch Pohlen theils nach Danzig, theils nach Breslau geführt. Boleslaus I. schreibt man es zu, daß er die Pohlen ihrer bäurischen und wilden Lebensart entriß, und einige Schritte der Kultur näher gebracht habe.⁸⁹⁾ Nestor nennt ihn den Großen, andere Geschichtschreiber den Stifter der pohlischen Nation.⁹⁰⁾

§. 8.

Fortsetzung der Handelsgeschichte. Juden. Wiederkaufskontrakte. Fremde Handelsleute in königlichen Städten.

Unter Ladislaus Hermann um das Jahr 1097 kamen, wie ich es schon im zweyten Theile

Der gelehrte Pray verlangt bey dieser Gelegenheit, daß der gemachte schriftliche Heurathskontrakt vorgewiesen werden möchte. Allein Naruszewicz bemerkt sehr richtig, daß Pohlens Könige und Fürsten mehr Soldaten, als Skribenten waren, und daß zur damaligen Zeit, wo die Schreibekunst so selten war, mehr Kontrakte mündlich vor Zeugen, als schriftlich gemacht wurden.

89) Hujus ope et opera Poloni ex agresti feraque vita, in urbanum mitemque cultum deducti. Dlugossus I. S. 173.

90) Henel S. 215. Dlugossus I. S. 177.

Seite 14 erzählt habe, die aus Deutschland von den Kreuzfahrern vertriebenen Juden nach Pohlen, eine Nation, welche zur Zeit Kaiser Karls des Großen und der Karolinger fast den ganzen Handel in Frankreich und in Deutschland, und selbst in Italien in ihren Händen hatte, so daß man ihrentwegen die Markttage verlegte, und die Bestimmung der Zeit derselben ihnen überließe.⁹¹⁾ Es ist aus den von mir im zweyten Theile angeführten, den Juden von Miecislaus den alten 1175, Heinrich dem Bärtigen Herzoge in Schlesien 1203—1207, Boleslaus den Frommen Herzoge von Kalisch 1264, und Kasimir dem Großen 1334 verliehenen Privilegien gewiß, daß die Juden die eigentlichen Stifter des Handels und der Handwerke in Pohlen waren. Der Städte waren damals nur wenige, und die Bürger in selben Ackersleute. Es würden also die Juden, wenn sie nicht hernach von Fanatikern verfolgt, in ihren Handel und Gewerbe beschränkt, und dadurch genöthiget worden wären, sich um leben zu können, mit den dem Landvolke schädlichen Schankpachtungen abzugeben, sicher für den Handel und den Gewerbefleiß Pohlens sehr nützlich gewesen seyn, und die weiteren von mir zu schildernden Epochen werden ihren Einfluß auf den pohnischen

91) Abegard. lib. de insol. Judaeorum Col. 1200.
Schmidts Gesch. der Deutschen II. S. 141.

92) Man sehe meinen II. Theil S. 14—15. und ff.

Handel und die Gewerbe, ungeachtet aller der grossen Bedrückungen, die sie litten, ausführlich schildern. Weil zur Zeit der Ankunft der Juden in Pohlen das Darlehen auf Zinsen den Christen verbothen war, so wurden nach und nach zum Besten der Christen, die Gelder zu verleihen hatten, die Wiederkaufskontrakte eingeführt, deren Natur und Entstehung ich hier schildern muß. Den Christen war das Darlehen auf Zinsen durch die damals allmächtigen Verordnungen der Päbste strenge verbothen, dieses gab in der ganzen Christenheit zu dem Entstehen der Wiederkaufskontrakte Anlaß. Man verkaufte nämlich zum Scheine das Gut dem Darleiher um die empfangene Darlehenssumme, mit dem Bedinge, daß man zehn Procente jährlich bezahlen, und bey Bezahlung des vorgestreckten Kauffschillings die verkaufte Realität wieder dem Verkäufer zurückfallen soll; dieses hieß mit zehn Mark eine kaufen.⁹³⁾ Diese 10 Procente wurden von dem Verkäufer gleichsam zur Anerkennung des Obereigenthumsrechts eingeführt. Die Deutschen brachten diesen Kontrakt in ganz Europa in Gang, die Päbste billigten ihn, und er wurde am häufigsten von der Geistlichkeit getrieben.⁹⁴⁾ In Preussen

93) Joh. Jac. Sorber de cens. constit. seu mutuo pal-
liato. Jenae 1736 sect. I. c. I. §. 17. seq. et c. II.
§. 29. seq.

94) Sorber S. 93. 99.

wurde dieser Kontrakt von den D. O. Rittern eingeführt, und 1306 dießfalls mit dem Prälaten zu Marienburg eine eigene genau bestimmte Akte abgefaßt.⁹⁵⁾ In Pohlen war bis auf Sigmund August die Erlaubniß des Königs nöthig, um einen solchen Wiederkaufskontrakt auf eine adeliche Realität zu machen.⁹⁶⁾ Die Geschichte des Entstehens der königlichen Städte in Pohlen, des ihnen verliehenen Magdeburgischen Rechts, des gestatteten Appellationszugs nach Magdeburg (das Privilegium Krakaus ist von Boleslaus den Keuschen 1257) die Veranlassung dazu, um nämlich vermögliche Handelsleute und Künstler in das Land zu ziehen, und ein Uibergewicht gegen die damals schon überhand nehmende Uibermacht des Adels zu haben, habe ich im dritten Theile dieses Werkes S. 61. und f. geschildert, und muß mich, um Wiederholungen zu vermeiden, darauf berufen: in dieser Epoche waren sie nur noch in Aufkeimen, im Entstehen. Im Anfange der künftigen Epoche unter Kasimir dem Großen werden wir sie in voller Blüthe sehen. In dieser Epoche wurde ihr Wohlstand noch durch die häufigen Einfälle der Tartarn, welche im Jahre 1241 sogar Krakau erobert und verbrannt hatten, öfters gehemmt.⁹⁷⁾

95) Preufs. Samml. B. I. St. III. n. 8. S. 131. n. 9. S. 153.

96) Czacki II. S. 161.

97) Naruszewicz IV. S. 307.

Handel der Schlesier in dieser Epoche.

Schlesien machte in dieser Epoche einen Hauptbestandtheil des pohlnischen Reiches aus, selbst als es 1138 bey der Theilung Boleslaus III. Krzywously unter seine Söhne seine eigenen piastischen Herzoge erhielt, blieb es doch mit Pohlen immer vereinigt. Gegen das Ende des dreyzehnten Jahrhunderts wurden die schlesischen Herzoge durch die Gewalt der Waffen, durch Geschenke, durch ihnen vorgestrecktes Geld bewogen, sich unter die böhmische Lehenshochheit zu begeben.⁹⁸⁾ 1289 machte der Herzog von Oppeln damit den Anfang, dem nach und nach die Herzoge von Breslau, Lignitz, Troppau, Teschen, Glogau und andere nachfolgten.⁹⁹⁾ Bey dem diessfalls zwischen den Königen von Pohlen und von Böhmen entstandenen Streite sandte König Kasimir der Grosse 1335 seine Gesandte nach Trentschin, welche erklärten, daß der König und seine Nachfolger auf keine Weise bey Strafe der Exkommunikation Schlesien wieder zu erobern suchen würden; wogegen auch Johann, König von Böhmen, und sein Sohn Karl (nachheriger Kai-

98) Anonymus Archid. Gnesnensis ap. Sommersb. script. rer. Siles. T. II. p. 104.

99) Lengnich Hist. Polon. p. 20. Balbinus Miscell. R. Boh. Dec. I. Lib. 8. p. 214. Sommersb. script. T. I. p. 804.

ser Karl IV.) dem Titel eines Königs von Pohlen, den Johann angenommen hatte, und allen Ansprüchen auf Pohlen entsagte; welches auch König Kasimir 1339 ratifizierte. Kaiser Karl IV. vereinigte hierauf 1355 Schlesiens auf immer mit Böhmen, und Ludwig, Kasimirs Nachfolger schwur 1372 für sich, die Königin und seine Erben, daß er weder auf Schlesiens noch auf irgend eine andere böhmische Provinz je Ansprüche machen, noch es auch annehmen wolle, wenn irgend eine sich freywillig der Krone Pohlen unterwerfen wollte. Vorher aber noch hatte 1343 Kasimir den Bezirk von Fraustadt zurückerobert, nach Ludwig aber kamen Severien, Oswiecim und Zator, vormalige Bestandtheile Schlesiens zur Krone Pohlen zurück.¹⁰⁰⁾

Die Kultur der Schlesier muß früher als die ihrer Nachbarn der Pohlen datirt werden, sie nahmen 965 mit den Pohlen zugleich das Christenthum an, erhielten ihren Bischof zu Smogrow, der seinen Sitz von da nach Ryczen, endlich nach Breslau verlegte.¹⁰¹⁾ Schlesiens kam früh mit den benachbarten bereits gebildeten Deutschen in Verbindung, die auch dort ihren Wohnsitz häufig aufschlugen, und die Bevölke-

100) Lengnich hist. Pol. p. 24. Sommerb. scr. I. p. 774—778—808. Lengnich Jus publ. R. Pol. I. p. 32. 52—55.

101) Diplom. Beyträge zur schlesischen Gesch. 6tes St. Seite 184.

rung des Landes vermehrten; indem die Städte
 von den Gränzen der Lausnitz an bis an Trop-
 pau hin vorzüglich deutschen Ursprungs sind;
 wie es die Nahmen derselben Greifenberg, Frie-
 deberg, Hirschberg, Schmiedeberg, Freyberg,
 Landshut, Neurode, Weischelburg, Reinerz,
 Habelschwerd, Landeck, Jägerndorf u. s. f. die
 alle deutsch und verständlich sind, beweisen;
 selbst die Dörfer beweisen es, die selten auf
 i t z, gemeiniglich auf Dorf, Thal, Grund, seif-
 fen, (Goldwaschen) ausgehen. Am Fusse des
 Gebirgs finden wir aber slavische Wörter in
 Schweidnitz, Patzchkau; hingegen deutsche in
 Reichenbach, Volkenhagen, Löwenberg, Fran-
 kenstein, Münsterberg.¹⁰²⁾ Die Nahmen der mei-
 sten Städte des platten Landes zeigen dagegen
 ihren slavischen Ursprung; so wie auch in Ober-
 schlesien slavische Sprache und Sitten noch heu-
 te herrschend sind. Es sind auch noch jetzt die
 Gebirgsdörfer gegen die in der Ebene besser und
 fester gebaut, die Einwohner sind industriöser,
 sehen mehr auf eine gewisse ihnen angemessene
 Zierlichkeit, sind gefälliger gegen Fremde, wo
 dagegen der Bauer auf dem platten Lande sich
 blos vom Ackerbau nährt, ihm alle Verschöne-
 rungen seiner Wohnung fremd sind, und er

102) Fried. Wilh. Pachaly's Sammlung verschiedener
 Schriften über Schlesiens Geschichte und Verfassung,
 Theil I. Breslau 1790 bey Ernst Gottl. Mayer I. Band
 S. 45.

auch oft verstockt und hartnäckig ist.¹⁰³⁾ Die Slaven mußten das Gebirg sehr wenig besetzt haben, da es zu ihrem Feldebau nicht tauglich war, und sie andere Arten von Gewerben, Manufakturen, Bergbau, nicht, oder nur unvollkommen kannten, daher denn die vermuthlich von den 1163 entstandenen eigenen Herzogen an sich gezogene deutsche Kolonisten das von den Slaven nicht besetzte Gebirge zu ihrem Aufenthalte wählten, und Kenntnisse, die sie aus ihrem Vaterlande mitbrachten, trieben, wozu vorzüglich der Bergbau gehört. Schon unter Otto I. waren die Bergwerke auf dem Harze und die Freyberger 1171 entdeckt und von Deutschen bearbeitet worden. Jener slavische Völkerstamm, den Pohlen damals im Besitz hatte, hatte keine Kenntnisse davon, die Deutschen Ansiedler Schlesiens verlegten sich nach dem Zeugnisse aller Chronikenschreiber eifrig auf den Bergbau; Goldberg, Silberberg, Reichenstein, Reinerz, Reichenbach und so viele Dörfer, die sich auf seifen endigen sind redende Beweise davon. Dazu kam auch die Leinweberey, da wir Nachrichten haben, daß diese Waare schon früh in Schlesien im Gebrauch war. Die heilige Hedwig, Gemahlin Heinrich I. des Bärtigen, Herzogs von Breslau aus dem herzoglich tyrolischen Hause Meran, (welche dadurch wesentliche Verdienste um Schlesien hat, daß sie im-

103) Pachaly I. S. 47.

mer mehr Deutsche ins Land zog, und dadurch zur Verbesserung der Polizey und Industrie viel beytrug und welche aus Menschenliebe die Todesstrafe der Missethäter in Bauarbeiten an dem Kloster zu Trebnitz verwandeln liefs) diese gute Fürstin vertheilte im dreyzehnten Jahrhunderte Leinwandkleider unter die Gefangenen, und zu Anfange des vierzehnten Jahrhunderts gehörte Leinwand schon für Breslau unter die Ausfuhrsartikel. ¹⁰⁴⁾ Schmiedeberg dankt seine erste Anpflanzung den Eisenfabriken, die es hernach mit Leinwandfabriken vertauscht hat. Die gestifteten Klöster z. B. Grüssau und Camenz im dreyzehnten Jahrhunderte rotteten grosse Wälder aus und setzten dort deutsche Kolonisten an. ¹⁰⁵⁾ Zur grösseren Aufmunterung der Deutschen erhielten die Grundherrschaften von den Herzogen das Recht, Dörfer nach deutschem Rechte anzusetzen, und den Städten wurden sächsische Gesetze und deutsche Polizeyverfassung verliehen. Die gewöhnliche Urkundensprache war lateinisch oder deutsch, und in Oppeln war ein deutscher Schöppenstuhl. ¹⁰⁶⁾ In Breslau war zu Anfang des vierzehnten Jahrhun-

104) Briefe über Breslau 2ter B. 40ter Br. S. 65. Pachaly I. S. 50.

105) Urkunde vom Jahre 1242, „locus in Sylva Grissabor, cum omnibus quae propriis manibus et sumtibus extirpare poterunt.“ Sommersberg I. pag. 857. und in Rücksicht Camenz's I. S. 143.

106) Diplom. Beyträge zur schlesischen Geschichte.

derts die slavische Sprache schon so unbekannt, daß die Gesetze um allgemein verstanden zu werden, deutsch abgefaßt seyn mußten.¹⁰⁷⁾ Dieses war gegen das Ende des fünfzehnten Jahrhunderts anders, die böhmische Sprache fieng die deutsche und lateinische aus den Urkunden zu verdrängen an, die dahin geflüchteten Hussiten mochten die Ursache daran seyn; dann wurden diese Länder oft versetzt, und insbesondere von 1645 bis 1666 wurde Oppeln und Ratibor, wo noch jetzt ein verdorbenes Pohlisches herrscht, vom Könige von Pohlen pfandweise befaßt.¹⁰⁸⁾ Breslau wurde um die Mitte des eilften Jahrhunderts zur Residenz des schlesischen Bischofs Hieronymus, und Martin Gallus der älteste pohlische Annalist, der um das Ende des eilften und anfangs des zwölften Jahrhunderts lebte, kennt den Namen Schlesien noch nicht, sondern nennt das Land das Herzogthum Breslau, und das Schloß wurde 1241 von den Tartaren vergeblich belagert.¹⁰⁹⁾ Der Adel und die Städte wurden in wichtigen Fällen von den Herzogen zu Rath gezogen.¹¹⁰⁾ Das Landvolk lebte aber so wie in Pohlen in drü-

I. St. S. 49. Num. 2. II. 68. n. 9. II. 91. Deutsche Originalurkunden I. 57. n. 10. 12.

107) Klose Iter Band S. 625. Pacholy I. S. 52.

108) Diplom. Beyt. II. 52. 95.

109) Naruszewicz IV. S. 309.

110) Sommersberg T. I. p. 26. wo gesagt wird, daß der junge pohlische Prinz Boleslaus zu Breslau,

ckender Leibeigenschaft.¹¹¹⁾ Der Handel Breslau ist fast so alt als die Stadt selbst, sie hatte 1214 bereits einen Jahrmarkt. Die Kaufmannschaft daselbst unterhielt einige Jahre hernach eine Waarenniederlage in Nowogrod, und trieb einen starken Handel mit Rauchwaaren, Kupfer, Eisen, Stahl und Tüchern; aus Pohlen wurde im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts, besonders Salz von Wieliczka und Bochnia eingeführt, obgleich auch das Salz von Halle in Sachsen Eingang hatte.¹¹²⁾ 1261 erhielt Breslau vom Herzoge Heinrich III. zu Breslau und seinem Bruder Wladislaw das magdeburgische Recht, und es wurde bestimmt, daß an Strafen statt der in Magdeburg vorgeschriebenen größeren LX. solidorum nur XXX. statt der kleineren VIII. solidorum nur IV. solidi in Breslau entrichtet werden sollen. *) 1266 verkauften dieselben Herzoge der Stadt Breslau den Marktzoll, und alle zwey Meilen um dieselbe herum errichtet gewesenen Zölle wurden aufgehoben, welche die Stadt wegen des Handelsbesten nicht einheben zu wollen sich

nobiles et civitatum seniores zusammen berufen, und ihnen seine Verlegenheit vorgetragen habe.

111) Pachaly I. S. 59.

112) Zimmermanns Beschreibung der Stadt Breslau. Brieg 1794. S. 318.

*) Lünig deutsches Reichsarchiv. Pars spec. IV. Corlin II. Theil II. Abtheilung. Privilegium 1261 Feria 6ta proxima post diem 6. Luciae. N. I. S. 230.

erklärte. *) Gegen das Ende dieser Epoche kam der Bergbau in Schlefien immer in grössere Lebhaftigkeit, und hatte eine beynahe unglaubliche Ergiebigkeit. Von Goldberg waren 500 Bergleute in der Schlacht bey Wahlstadt, die jedoch nur das Fünftheil der dortigen Bergmänner ausgemacht haben sollen. Nikolstadt im Lignitzischen soll gegen die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts wöchentlich bis 150 Mark Goldes reine Ausbeute gegeben haben, war aber auch so wie das Silberbergwerk zu Beuthen in wenig Jahren erschöpft. ¹¹³⁾ Die Städte erhielten auch das Meilenrecht, nach welchem eine Meile um die Stadt weder fremdes Bier verschenkt werden, noch Handwerker auf dem Lande sich ansetzen durften. ¹¹⁴⁾ Der blühende Handel und Gewerbe setzte die Städte in den Stand ungeachtet der grossen Abgaben, die sie leisten mußten, obwohl sie öfters von ihren Herzogen verpfändet wurden, und die von ihnen gemachte Schuld, um des Druckes los zu seyn, bezahlen

*) Privilegium 1266 IV. Nonas Junii bey Lünig am ang. O. N. III. S. 231.

¹¹³⁾ Pachaly I. S. 107.

¹¹⁴⁾ Für Breslau bestätigte Herzog Heinrich IV. 1273 pridie cal. Februarii die Privilegien seiner Vorfahren, Kraft welcher eine Meile im Umfang kein Kram, keine Bäckerey, keine Fleischhauerey, kein Schusterkram, kein Wirthshaus errichtet, kein Markt abgehalten werden soll. Lünig am a. O. S. 232. N. IV.

mussten, dennoch wohlhabend und mächtig zu werden. Tuchmacherey und Tuchhandel war einer der vorzüglichsten Erwerbszweige; die Tuchmacher durften aber das Tuch nicht ausschneiden; denn der sogenannte Gewandschnitt war an gewisse Tuchkammern gebunden; die Fleischer, Bäcker, Schuster u. d. gl. hatten Bänke, das heist, Verkaufsplätze, wer keine solche Bank hatte, war vom Handwerke ausgeschlossen. Zur Erleichterung des Handels brachten die Städte (wie ich erst Breslaus Beyspiel vom Jahre 1266 angeführt habe) die landesfürstliche Zollgerechtigkeit an sich, und machten zuweilen Verträge untereinander über wechselseitige Zollbefreyung.¹¹⁵⁾ Nach ein paar alten Zollmandaten von Breslau und Löwenberg aus dem Anfange des vierzehnten Jahrhunderts wurden ausgeführt: Leinwand, Landgewand (Tuch), gegerbtes und ungegerbtes Leder, Wolle, Wachs, Honig und Landwein; eingeführt: Gewürze, Heringe, seidene Waaren, Salz, Eisen und metallene Waaren, heidnische oder ungarische Ochsen und anderes Vieh, italienische und andere Weine, Waid zur Fär-

¹¹⁵⁾ Man sehe einen solchen Vertrag vom Jahre 1283 IV. Non. sept. Breslau's mit Neumark wegen den Zöllen zu Marktzeiten von den in Neumarkt fabricirt werdenden Tüchern, und wegen dem Salz und andern von der Stadt nach Breslau geführt werdenden Waaren. Bey Lünig am ang. O. S. 234. N. VII.

bercy, Alaun, Weinstein, Hopfen, Talg u. s. f.¹¹⁶⁾ Die Juden wurden dort, so wie in Pohlen in diesem Zeitraume, das heisst, duldend und mit Schutz der Regierung behandelt.¹¹⁷⁾ Aus allem von dem Anbaue, dem Kunstfleisse und dem Handel Schlesiens jetzt Angeführten, und der zu machenden Vergleichung mit dem nachfolgenden Paragraphe in Rücksicht des Zustandes Litthauens in dieser Periode, wird sich der denkende Leser überzeugen, daß Pohlen den ersten Funken seiner Kultur durch das von deutschen Kolonisten früher gebildete Schlesien erhalten hat; den Schlesiern verdanken die Pohlen das Wenige, was sie bis jetzt vom Bergbau wissen, (denn noch bis jetzt ist dieser dort, nach Carolis und anderer Kunstverständigen Zeugnisse im Stande der Kindheit) ihnen verdanken sie durch die an Pohlen abgetretenen Herzogthümer Severien, Aufschwitz und Zator, die Leinweberey, die noch jetzt in Galizien stark, wenn auch nicht mit so gutem Erfolge wie in Schlesien getrieben wird. Durch die Abtretung des Fraustädter Bezirks an Pohlen sind diese mit der Tuchweberey, die noch jetzt in vielen grosspohlischen Städten stark getrieben wird, und wie wir in der folgenden Epoche sehen werden, durch einige Zeit ein beträchtlicher Aus-

¹¹⁶⁾ Klop. 2. B. 40. Brief S. 65. Sutorius Geschichte von Löwenberg I. B. S. 39. Pachaly I. S. 119.

¹¹⁷⁾ Derselbe I. S. 121.

fuhrsartikel war, bekannt geworden, kurz die Pohlen haben die ersten Ideen vom Handel und Kunstfleisse bey ihren Unterthanen den Schlesiern erlangt, und haben so vieles anderes von der schlesischen Verfassung, z. B. die Stiftung der Städte, die Anlegung von Dorfschaften nach deutschem Rechte mit dem besten Erfolge angenommen. In der folgenden Epoche, wo Schlesien schon nicht mehr eine pohlische Provinz ist, wird dieses Landes nur in so weit Erwähnung gemacht werden können, als Pohlen damit in Handelsverbindungen war.

§. 11.

Zustand der Litthauer in dieser Epoche. Ihre Rohheit macht sie in diesem Zeitpunkte zum Handel unfähig; sie sind lange dem Emporkommen der Pohlen durch ihre Anfälle hinderlich.

Der Zustand der Litthauer in diesem ersten Zeitpunkte der Geschichte des pohlischen Handels war so beschaffen, daß sie unmöglich geeignet waren, Handel zu treiben, wie aus folgenden Datis unwidersprechlich bewiesen werden soll. ¹¹⁸⁾ Um das Jahr 1205, als sie gegen

118) Die Belege dazu lieferte mir der treffliche Geschichtschreiber Litthauens, Mathias Strykowski, dessen Werk folgenden Titel führt: *Kronika Polska i Litewska wszystkiey Rusi etc. aż do dzisiejszego roku 1582, przez Macieja Osołtewiczusza Strykowskie-*

die Russen zogen, verbargen sie sich noch, wie Strykowski sagt, in Höhlen, wie in den besten Behältnissen, sie kleideten sich mit Thierfellen, ihre Habe bestand in dem, was ein je-

go; w Krolewcu u Gerzego Osterbergera 1582, neu aufgelegt in Warschau 1766 in der Druckerey der Gesellschaft Jesu. Dieser gelehrte Chroniste, dem man nur vorwerfen kann, daß er die Geschichte der Nation zu weit zurückführen will, und da manche Fabeln und andere unerweisliche Vermuthungen aufnimmt, hat in Rücksicht des Zustandes der Litthauer im dreyzehnten Jahrhunderte ganz gute und brauchbare Nachrichten geliefert. Er ward geboren 1547 in der Woywodschaft Leczyc zu Oszostow, studierte auf der Universität Krakau, vollendete seine Studien in Leipzig, worauf er Deutschland durchreiste; dann that er unter dem Kommando Alexander Guagninis drey Jahre Kriegsdienste in Witebsk, wo er die descriptionem Sarmatiae Europaeae schrieb, welche sich dieser unverschämt zueignete, und sie unter seinem Nahmen drucken ließ. Hierauf ward er Sekretair des Königs Sigmund August. Nach dem Abtritte Heinrichs von Valois ging er mit dem zum Gesandten an die Pforte bestimmten Grafen Andreas Tarnowski in die Turkey, bereisete da auch Griechenland, und sammelte dort alles, was zur Aufklärung der russischen Geschichte nur aufzufinden möglich war, wovon seine Kronik sehr viele Data liefert. Als er zurückkam, durchreiste er noch Rußland, Preussen, Schweden, widmete sich hierauf dem geistlichen Stande, und ward vom Bischof von Samogitien, Melchior, zum Domherrn in Miednik ernannt.

der mit sich tragen konnte, ihre Häuser waren kleine Hütten, mit Rasen bedeckt, ihre Stiefel von Bast.¹¹⁹⁾ Machten sie einige Russen zu Gefangenen, so verbrannten sie sie lebendig mit ihren Pferden zum Opfer ihrer Götzen.¹²⁰⁾ Bald hernach kamen Ziwibund, der Sohn Davils,

Es ist ein wesentliches Verdienst von ihm, daß er es der erste wagte, die litthauische und die mit ihr verbundene reussische Geschichte zu verfassen, und zu diesem Behufe aus den seltensten Schriftstellern und russischen Annalisten zu schöpfen. Bey der 1766 durch die Warschauer Jesuiten gemachten neuen Auflage war dieses Werk so selten, daß selbst die berühmte Zaluskische Bibliothek kein vollständiges Exemplar hatte, und von dem Bischofe zu Kiow, Zaluski, noch zwey Exemplare dazu genommen werden mußten, um aus diesen drey Exemplaren den Abdruck machen zu können. Kojalowicz hat aus ihm, wie man sehen wird, wenn man das von mir Anzuführende mit seinem Machwerke vergleicht, einen sehr unvollständigen und mageren Auszug geliefert.

119) „Chowali sie w iamach iak naylepszych Skrzyniach,

Ubiory ich zwierzece wszystko byli z Skory,

A maiętnosc na sobie co mogli nosic ktory

Dom Kuczka prostym darnem nakryta, bot z Lyka

Zwierzęcy leb oblupil, i wdział miasto styka.”

Strykowski Kz. 6. pag. 214.

120) „Jeżeli też z Rusi żywo dostali ktorego

Wnet go z koniem spalili tuż samowierego

Ku czesc Bogom po ganskim.”

Derfelbe Kz. 6. p. 215.

Fürsten zu Samogitien, und Montwil, der Sohn Gymbuts, Fürsten von Wilnaisch-Litthauen¹²¹⁾ zur Regierung. Diese suchten sie etwas milder zu machen, und die Völker in den Künsten des Friedens und Krieges, so viel bey einem so rohen Volke möglich war, zu unterrichten, diese lehrten ihre Unterthanen die Ochsen vor den Pflug spannen, und das Feld pflügen.¹²²⁾ Unter der Regierung dieser Fürsten zogen sie 1216 abermal gegen die Russen. Ihre Waffen und Vorbereitungen zu diesem Zuge waren folgende: Die ganze Ritterschaft hatte statt der Panzer und Helme (denn dieses kannten damahls die Samogitier noch nicht) Häute von Büffelochsen, Elendthieren, Bären und Wölfen, und diese nicht alle ausgearbeitet auf sich, die Waffen waren ein schlichter Bogen, kaum der Anfüh-

121) Man sehe die von meinem gelehrten Freunde, dem Herrn Consistorialrathe von Engel, meisterhaft verbesserte Genealogie des Rogwoldischen Fürstenthumes, wodurch die Irrthümer, in welche Strykowski fiel, durch Vergleichung mit den russischen Annalen verbessert wurden, in seiner Geschichte der Kosaken und von Halitsch und Wlodimir. Halle 1796. 4to. S. 549.

122) „Aż Ziwbund y Montwil na Xięstwach usiedli, Ten Litwe, a ten Zenwidz w porządniejyszey sprawie, Cwiczyli, tak w domowej iak w poźney zabawie Ci nayprzod nauczyl wolow w iarzmo wprzęgac. A chleba z wnetrzney Ziemie ostrym plugiem sięgac” etc.

Strykowski Ebend. S. 215.

rer hatte einen Säbel, die Lanze war ein abgebrannter Prügel, eben so schlicht war die Schleuder, der Sattel von Eichenholz nicht gepolstert, die Halfter der Pferde aus Bast, so wie sie nur ein rauhes und in den Wäldern wohnendes Volk haben konnte. ¹²³⁾ 1252 nahm der Herzog Mendog das Christenthum an, und wurde zum König von Litthauen, Nowogrodek, Samogitien und Kurland in Nowogrodek gekrönt, verließ aber 1255 aus Haß gegen die d. O. Ritter, welche ihn unablässig bekriegten, den Glauben wieder. ¹²⁴⁾ 1259 fielen die Tartarn wieder ins Sandomirsche und hernach auch ins Krakausche ein, wo sie alles mit Feuer und Schwerdt verheerten, und viel Volk in die Sklaverey mit sich schleppten. Dazu kam noch,

123) „Rycerstwo wszystko za zbroie i panzerze (bo tego ieszcze rystunku w on czas Zwodz nieznala) iedni zubrze, drudzy losie skory, niedzwiedzie i Wilcze, acz nie wszystko wyprawne nosili; Bronzas luk prosty Szabla ledwo u Hetmana, wlocznia ky i opalony, proce krecone, siodla z debu bez nastania, munstuki z Lyka, tak iako one lata, ludowi grubemu a lesnemu stroie i naczynie dawaly.“ Strykowski Kz. 6. pag. 227. Von allem diesen, was doch so wesentlich den Charakter und die Sitten der Nation vor der Annahme des Christenthums schildert, sagt uns Kojalowicz in seinem Auszuge kein Wort; wollte er uns denn glauben machen, seine Landesleute seyen gleich Anfangs gebildet gewesen?

124) Derselbe Kz. 8. S. 278.

daß im folgenden Jahre 1260 der abtrünnige König Mendog mit 30,000 Mann, Plock und die umliegende Gegend verheerte.¹²⁵⁾

Um das Jahr 1268 ward die Hauptstadt von Rothreussen, Lemberg, welche hernach einen wichtigen Handel trieb, vom Herzog Leo Danilo-wicz erbaut, vom Herzoge von Pohlen Leszko, dem Schwarzen, welcher bis dahin, um die Einfälle, die die Rothreussen ins Sandomirsche gemacht hatten, zurückzuschlagen, vorgedrungen war, verbrannt, aber bald hernach vom Herzoge Leo wieder aufgebauet.¹²⁶⁾

Im Jahre 1287 folgte wieder ein Einfall der räuberischen Tartarn und Mongolen, die bis nach Masovien vordrangen, bey welcher Gelegenheit sie nebst anderer grossen Beute auch gegen 21000 pohlische Frauenzimmer in die Sklaverey mit fortzuschleppten.¹²⁷⁾ Als im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts der böhmische König Wenzeslaus die pohlische Krone erhielt, lernten die Pohlen von den Böhmen (dieß sind Strykowski's Worte) und die Litthauer von den Pohlen das gemünzte Geld besser kennen, und wurden auch in einer bessern Landwirthschaft von den Böhmen unterrichtet.¹²⁸⁾ Die Litthauer blieben aber zu dieser

125) Boguphal p. 73. Dlugosz. I. S. 757—763.

126) Engel Gesch. von Halitsch und Wlodimir S. 576.

Hoppe Gesch. von Gallizien und Lodom. S. 161.

127) Strykowski Kz. 10. S. 323.

128) „Aż lie w ten czas, Polacy od Czechow, a Lit-

Zeit bis in die Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts noch immer rohe Heiden, wie folgende Thatfachen beweisen. 1320 im August fiel der d. O. Marschall Heinrich mit elf älteren, d. h. vorgeletzten Rittern, und einem ansehnlichen Heere in den Miedniker Distrikt in Samogitien ein, wurde aber überwunden und mit 29 andern Rittern erschlagen. Der Ritter Gerard Ruda, der das Unglück hatte, gefangen zu werden, wurde auf sein Pferd gesetzt, und ihren Götzen zum Opfer als der ansehnlichste Gefangene lebendig verbrannt. ¹²⁹⁾ Als Herzog Gedymin 1341 im Treffen bey Friedburg wider die d. O. Ritter blieb, wurde er mit zwey Falken, zwey Windhunden, seinem Leibpferde, seinem liebsten Bedienten, ihrer alten Gewohnheit nach, verbrannt. Drey deutsche Kriegsgefangene mußten ihm mit ihren Waffen in derselben Art des Todes nachfolgen. ¹³⁰⁾ Unter Olgerds Regierung hatte Ga-

„wa od Polakow i monety pieniędżney używac
„i gospodarstwo domowe porządniej stanowić nau-
czyli.“ Strykowski Kz. 18. S. 331.

129) „Brata też Gerarda Rude Gubernatora albo woy-
„ta Sambyiskiego, nayzacnieyszego z wiezniow
„wzadziwszy związanego na konia iego żywotnie-
„go, spalili we zbroi na ofiare bogom swoim.“
Strykowski nach Dusburg's Nachricht. Kz. 7. S. 268.
setzt das Jahr 1328 irrig an; das richtige Jahr 1341
gibt H. v. Engel nach den russischen Annalen, an
ang. O. S. 559—557.

130) Strykowski Kz. 11. S. 369.

stold, Woywode in dem an Pohlen gränzenden Podolien, sich mit der Tochter des pohlischen Erbherren von Buczacz verheirathet, sich mit dem Nahmen Peter taufen lassen, und in Wilna, welches 1322 vom Herzoge Gedymin angelegt worden war,¹³¹⁾ den Franziskanermönchen ein Kloster erbaut; diese verbreiteten fleißig das Christenthum unter den Litthauern; allein kaum hatte sich der Stifter nach Tykoczyn entfernt, so wurde 1332 das Kloster von den Heiden erbrochen, von den dort befindlichen Geistlichen sieben enthauptet, sieben andere gekreuzigt, und so in die Wilia geworfen.¹³²⁾ Ich glaube, daß diese Thatfachen hinreichen werden, um zu beweisen, daß die Litthauer in dieser Epoche noch nicht geeignet waren, einen Handel zu führen. Die so häufigen Einfälle der Tartarn, der Litthauer, der Rothreussen, die Kriege mit den Deutschen, den Böhmen hatten auch die Pohlen bisher in ihrem Emporkommen, und folglich in Erzeugung überflüssiger Produkte zum Handel gehindert, nur Ladislaus Lokietek's Politik verschaffte den Pohlen vor den Litthauern und ihren Bundsgenossen Ruhe, und setzte sie in den Stand, sich besser zu bilden, um mehr den Arbeiten des Friedens obzuliegen; indem er 1325 seinen Sohn, den Prinzen Kasimir, nachherigen König Kasimir den Gro-

(131) Strykowski Kz. 11. S. 357.

(132) Derselbe 11. S. 383.

Isen, im 16ten Jahre seines Alters mit Herzog Gedymins Tochter Aldona, die in der Taufe den Nahmen Anna erhielt, verehlichte, und dadurch den ersten Grund zur nähern Verbindung und endlichen Vereinigung Pohlens mit Litthauen legte. Ihr Gefolge war noch ganz nach Art wilder Völker in Bären und Wolfspelze gekleidet; ihr Heurathsgut waren 24000 Pohlen und Masuren beyderley Geschlechts, die in Litthauen gefangen waren und losgegeben wurden.¹³³⁾ Von dieser Zeit an, sagt Stryikowsky,¹³⁴⁾ wurde das beängstigte Pohlen angebauter, bevölkerter und nahrhafter, welches vorher größtentheils von den heidnischen Litthauern verheert und verwüßtet worden war, da Masovien, die Dobrzynskischen, Lublinischen, Sandomirischen, Łeczycer, Sieradzer, Kaliszer, und Kujawischen Bezirke wegen den immerwährenden Einfällen der Litthauer größtentheils entvölkert und unbebaut lagen. Die zurückgekommenen Kriegsgefangenen wurden zum Anbau

133) Stryikowski Kz. 11. S. 362.

134) „Od tego czasu Polska utrapiona dopiero osiad-
„lejsza ludnieyszą, i żyć nieysza byc poczela; kto-
„ra przedtym wiekszą częścią spustoszona, i zwoio-
„wana od Litwy Poganow byla, gdyż Mazowska
„przyległego także Dobrynskiey, Lubelskiey,
„Sendomirskiey, Łeczyckiey, Sieradzkiey, Kalis-
„kiey, i Kujawskiey ziemie, wieksza część bez
„ludzi odlogiem nieruszona plugiem leżała, dla
„ustawicznych najezdów Litewskich Kz. 11. p. 362.

und Bevölkerung dieser verheerten Gegenden mit größtem Erfolge verwendet. Die Litthauer fiengen endlich auch an, auf Vormauern gegen die Tartarn zu denken; 1330 wurde Kamieniec Podolski und zugleich auch die Schlösser Brzeslaw, Winnica, Miedzyboż, Brzezanica, Mielnik und Trembowla angelegt.¹³⁵⁾ Dieses ist der Zustand, in welchem wir Pohlen am Ende der Regierung Ladislaus Lokieteks 1333, und am Beschlusse unserer ersten Handelsepoche verlassen.

135) Ebenderf. Kz. 12. S. 377.

ZWEYTES HAUPTSTÜCK.

ZWEYTES KAPITEL.

Fortsetzung der Geschichte und Darstellung des
pohnischen Handels.

ZWEYTER ZEITPUNCT.

Von dem Regierungsantritte Kasimir des Großen 1333,
bis zum Ableben Sigmund III. 1632.

§. 12.

*Handel Danzigs und der übrigen preussischen
Handelsstädte bis zum Ende des vierzehn-
ten Jahrhunderts.*

Der Verlust Danzigs mußte den Regenten Pohlens sehr unangenehm seyn, weil sie dadurch die Kommunikazion zu Wasser mit der Ostsee verloren. Daher wendete sowohl noch Ladislaus Lokietek, als dessen Sohn, der große Kasimir, alle ihre Streitkräfte an, um die Stadt und alles übrige, was sie verloren hatten, dem Orden wieder zu entreißen. Aber umsonst, der Orden behielt im Frieden vom J. 1343 alles, bis auf Cujavien, Dobrzyn und Bromberg. 1341 hat der Hochmeister Dietrich Graf von Oldenburg (der

durch Anordnung der Gilden und Bruderschaften bey den Handwerkern und Künstlern den Handel ungemein schon befördert hatte) der Stadt Danzig in ihrer Differenz mit Elbing das Recht zugesprochen, die auf der Weichsel verführten Güter mit dem Seezoll, Pfahlgeld genannt, zu belegen.¹³⁶⁾ Unter dem Großmeister Winrich von Kniprode nahm Danzig außerordentlich am Wohlstande zu. 1351 richtete ein heftiger Sturmwind im Danziger Seehafen 60 Kaufartheysschiffe zu Grunde, und warf 37 Thürmchen von den Kirchen herunter, woraus man auf die damalige Bedeutenheit der Danziger Seehandlung und Grösse der Volksmenge schließen kann. 1352 starben an der Pest blos innerhalb der Stadtmauern Danzigs 13000 Menschen, ohne daß ihr Wohlstand dadurch vermindert worden wäre. Wegen ihrer Treue gegen den lithauischen Fürsten Keystuth erhielt Danzig 1361 das Privilegium, daß am Dominiks-Markte durch drey Tage (jetzt 6 Tage) nur die Fremden untereinander, hernach aber die Fremden blos mit den Städtern handeln dürften. Danzig hatte ihre erste Handfeste von Ludolph König verloren. Hochmeister Winrich erneuerte ihr selbe 1378; sie wurde auf culmisches Recht und

136) Gralath Gesch. Danzigs I. S. 77. Pfahlgeld war eine Auflage von den in die Stadt aus- und eingehenden Gütern zur Bestreitung der Kosten des Unterhalts des Hafens und der Schifffahrt.

137) Ebend. S. 81.

Gerichtshaltung bestättigt, ihre Gränzen bezeichnet, ihre Rechte und Freyheiten aufs neue bestimmt, und ihre Verhältnisse gegen den Orden auseinander gesetzt. 1380 legte Winrich die junge Stadt an.¹³⁸⁾ 1351 gab Winrich von Kniprode Thorn und Elbing das Stapelrecht. Thorn erhielt es von denjenigen Waaren, die aus Danzig oder von der Ostsee herkamen.¹³⁹⁾ Im Jahre 1365 erhielt das schon sehr in Aufnahme gekommene Königsberg, wo blos deutschen Einzöglingen Handwerke und bürgerliche Nahrung zu treiben gestattet, die überwundenen Preussen durch die Landesordnung Konrads von Feuchtwangen vom J. 1309 gänzlich vom Bürgerrechte ausgeschlossen, und allein auf den Ackerbau beschränkt waren, zur Beförderung des Handels ebenfalls die Stapelgerechtigkeit.¹⁴⁰⁾ 1392 liefen aus Frankreich, England und den Niederlanden in Danzig wegen der Theurung, die bey ihnen herrschte, 300 Schiffe ein, die Bürger verkauften alles, die Last ward mit 9 Mark bezahlt, selbst der Hochmeister öffnete die Ordensspeicher, und erhielt für die Last 12 Mark.¹⁴¹⁾ Auch nach Königsberg kamen in eben diesem

138) Ebend. S. 86. 89.

139) Zernek Thorn. Kron. p. 22 und 28.

140) Baczkos Gesch. und Beschreibung Königsbergs. 1787. S. 55. Henneberger Erklärung der Preuss. Landtafel. S. 170.

141) Gralath I. S. 92.

Jahre Schiffe dieser Nationen um Getreid, und vom Gelde, welches Preussen durch diesen Handel erhielt, liess der Hochmeister Konrad von Wallenrodt goldene Münze prägen ¹⁴²⁾ Die Schiffe Danzigs, Königsbergs u. s. w. nahmen auch an den Kriegen Antheil, welche der Hanseatische Bund führte. Im Jahre 1397 liess der Hochmeister in Preussen 4000 Mann zum Entsatz von Wisby einschiffen. Die preussischen Hanseestädte rüsteten auch Schiffe zur Verfolgung der Seeräuber (Vitalianer) auf der Ostsee aus. Zur Bestreitung der Kosten wurde vom Hanseatischen Bunde der Pfundzoll eingeführt. ¹⁴³⁾ Dieses war eine Auflage zur Bestreitung allgemeiner Bedürfnisse der Hanseaten, und wurde in Städten und auch auf Faktoreyen bald für einzelne Kreise, bald für alle, wenigstens für die bedeutenden Seestädte, nicht für immer, sondern nur zu gewissen Zeiten und gewissen Zwecken bewilligt. Diese Auflage war ein gewisses bald grösseres, bald kleineres Prozent von dem eidlich angegebenen Werthe der Waaren bey der Ein- und Ausfuhr von Kaufleuten und auch von Schiffern nach dem Werthe ihres Fahrzeugs. Es wurden dazu manchmal auch ausserhanfische Seefahrer gezwungen. ¹⁴⁴⁾ 1381 woll-

142) Baczko S. 59.

143) Baczko S. 59.

144) Sartorius Geschichte des hanseatischen Bundes II. S. 106.

te Winrich von Kniprode die englischen Kaufleute in Preussen, wegen Gewaltthätigkeiten, die in London der hanfischen Niederlage, deren Beschützer er war, angethan worden waren, in Verhaft nehmen lassen. Die Hanfa bat ihn um Aufschub, weil sie Genugthuung hoffte und auch erhielt, worauf es von dieser Mafsregel abkam.¹⁴⁵⁾ 1385 verweigerte die Hanfa den preussischen Städten den Absatz der pohlischen Tücher in Rußland, um den zu Nowogrod wohnenden deutschen Handelsleuten nicht zu schaden. Diese schickten sammt dem Orden 1386 auf ihren Schiffen eine prächtige Gefandtschaft nach England, um mit diesem Reiche einen besondern Handelstraktat zu schliessen. Es entstanden zwar unter Richard II. einige Zwistigkeiten, die jedoch beygelegt wurden.¹⁴⁶⁾ Der Handel Englands nahm hieranf in Preussen so zu, dafs sich die brittischen Kaufleute 1390 mit königlicher Bewilligung in Preussen einen eigenen Konful hielten. 1394 geschahen den preussischen Kaufleuten in England so viele Gewaltthätigkeiten und Uibervortheilungen, dafs sich der Hochmeister nicht länger an den Vertrag binden zu dürfen glaubte.¹⁴⁷⁾ 1388 war

145) Köhlerische Sammlung. S. 191.

146) Rymer A. Angl. T. VII. p. 525. 580.

147) Andersons Gesch. des Handels II. S. 562. Pauli Preuss. Staatsgesch. II. S. 262,

Albrecht von Meklenburg, König in Schweden, welchen die Hanseaten vorzüglich unterstützt hatten, mit seinem Sohne Erich in einem unglücklichen Treffen, in Margarethens, der Königin in Dänemark, Gefangenschaft gerathen, die Hanseaten verwendeten sich für ihn, er wurde gegen dem einstweilen der Gefangenschaft entlassen, daß er sich mit Margarethen binnen drey Jahren einige, oder nach Verlauf derselben in die Gefangenschaft zurückgehe; wollte er das letzte nicht, so sollte er dafür 60000 Mark Silber bezahlen, wofür Lübek, Thorn, Danzig, Elbing, Stralsund, Reval, Greifswalde garantirten, und dafür Stockholm zum Unterpfande erhielten. Diese Städte hatten dort doppelte Besatzung, davon die Hälfte von Thorn, Danzig, Elbing und Reval, die andere Hälfte von den andern Städten bestellt, und welcher der Danziger Rathsherr Herrmann von der Halle, als Hauptmann vorge setzt war. Als aber Albrecht die 60000 Mark nicht bezahlen konnte, so wurde 1398 Stockholm Margarethen übergeben, so wie auch die Vitalianer gänzlich ausgerottet wurden.¹⁴⁸⁾ Der Orden erhielt durch die Seehandlung grossen Reichthum. 1399 hatte der Orden unter dem klugen und friedlichen Grossmeister Conrad von Jungingen in Preussen 4 Bischöfe, 4 Grossgebietiger, 28 Komthure, 46 Haus-

148) Gralath I. S. 97. 99.

komthure , 38 Konvente , 81 Spittelherren , 65 Kellermeister , 40 Küchenmeister , 32 Pfleger , 18 Vögte , 39 Fischmeister , 93 Mühlenmeister , 35 Chorweihherren , und 35 Ordensdomherren , 162 Chorherrenpriester , 3162 Ritterbrüder , 6200 Dienstknechte und Gefinde. Das Land hatte 55 befestigte Städte , alle im blühendsten Zustande , 48 Schlösser , 18368 Dörfer , 640 Pfarrdörfer , 2000 Freyhöfe , und die damals grosse Summe von 800000 fl. rh. an jährlichen Einkünften. Ein Bauer zu Nikolswalde besaß über 1½ Million unsern Geldes an Vermögen , der Landmann war überhaupt äusserst wohlhabend. ¹⁴⁹⁾ Im vierzehnten Jahrhunderte wurde der Danziger Seehandel immer noch von den Städten Culm und Thorn weit übertroffen. Culm hatte Schifffahrt nach Dänemark , Schweden , Deutschland , die Niederlande , England ; in dem Packhöfen auf dem Markte Culms war das Waarenlager

149) Schütz deutsche Bl. 100. S. 2. lat. p. 216. Pauli IV. S. 247. Der Hochmeister Konrad von Wallenrodt gab 1394 eine Ehrentafel , die ihm 500,000 preussische Mark Silber kostete ; es wurden dabey 30 Gedecke nacheinander aufgetischt , und bey jedem Einsatz neues Silbergeschirr gereicht. Die Trinkgefässe waren von Silber oder Gold , und jeder konnte seinen Pokal und Eßgeräthe nach Haus nehmen. Es wurde auch darneben das ganze Heer , welches den Feldzug in Litthauen antreten sollte , bewirthet. Pauli IV. S. 232.

der Britten. 1345 strandete ein thornisches Schiff in Friessland, 1371 verwendete sich Thorn für einige Schiffbrüchige bey Bornholm, und schrieb nach Danzig um Zurückerhaltung der Fracht für den Schiffsinhaber. Aehnliche Correspondenz aus ähnlichen Ursachen führte Thorn 1375 mit Greifswalde und Stralsund, 1377 mit dem König von Dänemark, 1387 mit ebendemselben und den Bischof von Rypen, 1395 mit dem Erzbischof von Lund, 1397 mit dem Herzoge von Schleswig.¹⁵⁰⁾ König Waldemar III., der Vater Margarethens, verschaffte Thorn einen für die Handlung bequemen Landbezirk in Schweden, einen Strich bey Falsterbo in Schonen, den diese Stadt viele Jahre erbeigenthümlich besaß, sie hielt auch unter Margarethens Regierung als Hanseestadt durch einige Zeit einen Rathsmann aus ihrem Mittel, Namens Albrecht Russe, als Hauptmann auf dem Schlosse zu Stockholm. Thorn benutzte seine grosse Schifffahrt, um von den Genuesern und Venetianern, (die damals den levantischen Handel nach Kaffa in der Krim und nach dem westlichen Asien allein in den Händen hatten, und Europa mit allen asiatischen Waaren mit grossem Gewinne belegten), diese Produkte aus der ersten Hand zu nehmen, und damit die nordischen Reiche, und auf den Flüssen Preussen und Pohlen zu versorgen. Gegen

150) Hartknoch altes und neues Preussen. S. 374.

das Ende des 14ten Jahrhunderts verminderte sich die Schifffahrt der Städte Culm und Thorn, und zog sich mehr nach Danzig, weil die Weichsel sich allzusehr zu vertheilen und so untief zu werden anfang, daß nur Kähne, die dreymal so groß sind, als die Oderkähne, den Fluß befahren konnten, und weil auch die Entdeckung von Ostindien durch die Portugiesen dem levantischen Handel einen großen Stofs gegeben, und die Holländer den Zwischenhandel an sich rissen, wodurch also Thorns auswärtiger Seehandel ein Ende nehmen mußte. ¹⁵¹⁾ Unter Konrad von Jungingen 1400 kamen Danzigs Vorstädte zu Kräften, und halfen ihre Bevölkerung vermehren. ¹⁵²⁾

§. 13.

Fortsetzung der Handelsgeschichte Danzigs und der übrigen preussischen Handelsstädte bis 1450.

Danzig hatte zu der für den Orden so unglücklich ausgefallenen Schlacht bey Tannenberg 1200 Mann gestellt, von denen nur 300 zurückkamen (1410). Die Härte des Betragens der Ordensritter machte den Preussen die Unterwerfung unter die pohnische Landeshoheit wün-

151) Ephemeriden der Menschheit. Jahrgang 1783.
8tes Stück S. 204.

152) Gralath I. S. 107.

schenswerth. Danzig blieb damals aber noch dem Orden. Der rechtschaffene Danziger Bürgermeister Konrad Letzkau begab sich verkleidet, um durch das pohnische Heer zu kommen, an mehrere deutsche Höfe und suchte Hilfe für den Orden; sein Lohn war, daß ihn 1411 der Danziger Komthur von Plauen mit dem Bürgermeister Hecht und dem Bürger Groß aufs Schloß zum Mittagsmahl einladen liefs, und dort die geladenen mit seinen unwürdigen O. Brüdern selbst aufs schändlichste ermordete.¹⁵³⁾ 1421 überliefs der Hochmeister wieder den Pfundzoll den Hanseaten, den er von 1398 bis 1417 in einem Betrage von 18214 Mark für den D. Orden eingehoben hatte. Unter dem Hochmeister Paul Pollitzer von Rufs Dorf wurde itens: den

153) Gralath I. S. 135. Diese Gräuelthat hat uns der grofse Seelenmahler Hr. A. von Kotzebue rührend und wahr vorgestellt. Auch der verdienstvolle Geschichtschreiber Herr Ludwig von Baczko wählte sie zum Stoff eines Trauerspiels in fünf Aufzügen unter dem Titel: Conrad Letzkau. Der herbeygerufene Scharfrichter von Elbing weigerte sich Hand an diese unschuldigen Schlachtopfer zu legen, und sagte: sein Amt sey nur überwiesene Missethäter an öffentlichen Gerichtsstätten abzuthun, Leute aber um's Leben zu bringen, die man durch Schmähungen übertäuben und zu keiner Verantwortung kommen lassen wollte, sey ein Meuchelmord, den er nicht begehen wolle.

Seestädten das privilegium de non appellando in allen Sachen der Schiffer und seefahrenden Leute nach Seerecht bewilligt, 2tens: weil die Ordensleute den Bürgern durch Vorkauf der Viktualien vielen Schaden bey damaliger Theurung zufügten, so wurde beschlossen, daß niemand einigen Vorkauf mit Waaren oder Gelde in oder außer Landes bey Verlust der Güter thun sollte.¹⁵⁴⁾ Die 1427 in Preussen ausgebrochene Pest raffte in kurzer Zeit 81733 Menschen, worunter 173 O. Brüder waren, weg; und brachte durch diese Entvölkerung und die gehemmte Kommunikation den Handel sehr in's Stocken.¹⁵⁵⁾ Der 1428 ausgebrochene Krieg der Hanseaten mit Dänemark, wozu die preussischen Seestädte nicht mit siegreichem Erfolge Kriegsschiffe hergaben, endete sich in einem durch den Hochmeister bewirkten Partikular - Frieden dahin, daß den preussischen Städten die freye Schiffarth jedoch mit dem Vorbehalte eingeräumt ward, daß sie keinem der Kriegführenden Theile Kriegsbedürfnisse zuführen sollen. 1433 bemühten sich die Hussiten, nachdem sie die ganze umliegende Gegend verheert und beraubt hatten, vergebens vor Danzig, welches von den Schiffen, die da überwintert hatten, Mannschaft und Geschütz auf die Wälle führen

¹⁵⁴⁾ Gralath I. S. 176.

¹⁵⁵⁾ Ebenderf. S. 179.

liefs, und sich standhaft vertheidigte. Dafür nahm Johann Czapek, der Anführer der Hussiten, einige Flaschen Meerwasser zum Beweise mit sich, daß er bis an die Ostsee gekommen sey, und daß nur das Meer seinen Siegen Grenzen gesetzt haben sollte. ¹⁵⁶⁾ 1434 wurde der D. O. Hochmeister und der Orden auf einem Hanseetage zu Lübeck zum Beschützer der hanseatischen Verbindung gewählt. In eben diesem Jahre wurde der Danziger Bürgermeister, Heinrich Vorrath, nach Lübeck und von da nach England geschickt, und bewirkte auf Verwendung des Hochmeisters und der Hanseaten von König Heinrich VI. die Vergütung einiger von den Engländern im rigischen Meerbusen widerrechtlich weggenommenen liefländischen Schiffe. ¹⁵⁷⁾ In dem 1434 auf dem Landtage zu Elbingen geschlossenen Vergleiche wurde bestimmt:
1tens: Freyheit von Abgaben für alle Eßswaaren, 2tens: weder der Orden noch seine Hinterfassen sollen Handel treiben, und dieses blos den Kaufleuten und städtischen Einwohnern überlassen, 3tens: die Strasse frey und offen zu lassen, und keine Zufuhr und Ausfuhr zu

¹⁵⁶⁾ Ebend. S. 188. Pelzel Geschichte Böhmens, I. S. 285. Es ist aber falsch, daß Czapek den Seehafen vor Danzig, vor welcher Stadt die Böhmen überhaupt nur vier Tage lagen, zerstört habe.

¹⁵⁷⁾ Gralath I. S. 194.

Wasser oder Lande zu verwehren, 4tens: wenn vom Landrathe eine Fruchtsperre angeordnet wird, muß sie allgemein beobachtet und niemand davon ausgenommen werden, 5tens: fremde Pferde dürfen nur eine Nacht und einen halben Tag im Stalle bleiben, und dann nur den Bürgern verkauft werden; eben so darf das zu Markt gebrachte Rindvieh vom Schlächter nicht eher gekauft werden, bis sich nicht der Bürger zur Nothdurft versehen hat, 6tens: die Ordensbeamten sollen in Ansehung des Getreides kein Vorkaufsrecht haben, 7tens: außer der Marktzeit darf niemand Waaren einkaufen, um sie wieder mit Gewinnte loszuschlagen, weder dürfen einige Pferde und andere Waaren auf dem Lande aufgekauft, sondern es muß alles in die Städte zum öffentlichen Verkaufe gebracht werden.¹⁵⁸⁾ Im Friedensschluss vom Jahre 1435 zwischen Ladislaus Jagello und dem deutschen Orden ward bedungen, daß wegen Zollumgehungen der Fuhrmann, nicht der Kaufmann bestraft, und keine neuen Zölle in Preussen und Pohlen angelegt, vielmehr die seit dem zwölfjährigen Waffenstillstande errichteten Zollstätten wieder aufgehoben werden sollen.¹⁵⁹⁾

158) Instru. et comp. inter magn. Mag. Ord. Teut. et civ. Prussiae de 1434. in der preuss. Sammlung B. I. S. 672.

159) Instrum. pacis in Cod. dipl. Polon. T. IV. S. 98. p. 134.

In dem Frieden zwischen denselben Mächten 1436 ward festgesetzt, daß alle Kaufleute und Unterthanen des Ordens mit allen Arten Waaren und Getreide, ohne Aufenthalt und ohne Beschwerde von Seiten der Stadt Thorn zu Wasser und zu Lande in Pohlen, Litthauen, Samogitien, Masovien, Reussen und anderen Staaten bis an das Meer und über das Meer, in grossen und kleinen Schiffen, mit oder ohne Fracht frey durchfahren, sich aufhalten, verkaufen, oder weiter gehen, und wie sie wollen, auf und abwärts fahren können.¹⁶⁰⁾ Die Holländer nahmen 1438 preussische und liefländische Schiffe, die in Spanien für Danziger Rechnung Salz geholt hatten, hinterlistig weg. Die Danziger brauchten Repressalien, und diese Sache ward drey Jahre hernach vom Herzog Philipp von Burgund beygelegt.¹⁶¹⁾ Dieses zeigt, daß die Könige von Pohlen mit ihrem so häufig erzeugten Stein - und Sudsalz in Preussen keinen Ein-

160) Pauli IV, S. 292.

161) Gralath S. 203. 1442, feria 4. post nat. Mariae. Friede zwischen dem Herzog von Burgund, den holländischen See - und friefsländischen Hanseestädten, und dem Hochmeister in Preussen und Liefland, und den dortigen Hanseestädten. Die Holländer verpflichteten sich wegen der 1438 weggenommenen 22 Danziger Schiffe einen Zoll zu entrichten, der auch Pfundzoll hiefs, wozu aber eine besondere Kasse bestellt war. Lünig S. 24. n. x.

gang zu finden gewußt haben, weil die Danziger ihr Salz so weit herhohlten.

Die Gebrechen der D. O. Ritter, und ihrer Amtsleute stiegen 1439 immer höher, sie trieben zum Nachtheil der Bürger Handlung und Gewerbe, des Bürgerrechts unfähige Personen wurden in die Gewerbe aufgenommen, und fremden Kaufleuten zum Nachtheil der einheimischen, Handthierung und Waarenhandlung auch auf den Wochenmärkten bewilligt. 1440 verbanden sich die preussischen Städte mit dem Adel wegen Abstellung dieser Gebrechen. Der gutgesinnte Hochmeister Paul von Rusedorf, der bald hernach den 29. December 1440 starb, mußte sich nach Danzig flüchten. Die Städte und der Adel traten zusammen, um ein allgemeines Landgericht zu halten, dieses war aber fruitlos, und mußte wegen dem stürmischen Betragen der Kreutzherrn auseinander gehen. ¹⁶²⁾ Der Pfundzoll ward 1433 wieder eingeführt, wovon aber ein Drittheil den Städten blieb. 1449 ward, nachdem die auf Gothland gelegene hanßische Quartierstadt Wisby durch kriegerische Uiberfälle ganz herabgekommen war, Danzig zur Hauptstadt des preussischen und liefländischen Quartiers verordnet. Die Ordnung der Quartierstädte war folgende: Lübeck die erste für die wendischen, Danzig die zweyte

162) Gralath I. S. 210—13.

für die preussischen und liefländischen, Cöln die dritte für die westphälischen, und Braunschweig die vierte für die sächsischen Städte.¹⁶³⁾

§. 14.

Fernere Fortsetzung der preussischen Handelsgeschichte bis 1500. Danzig kömmt unter pohlischen Schutz.

Als der Hochmeister Konrad von Ehrlichshausen den 6ten November 1449 gestorben, und 1450 Ludwig von Ehrlichshausen, dessen Vetter zum Hochmeister gewählt ward, suchte dieser den preussischen Landesbund, den er verrätherisch nannte, mit Gewalt zu zerreißen, und obgleich Kaiser Friedrich III. 1441 und 1452 den Bund bestätigt hatte, und auch der König Kasimir von Pohlen sich für den Bund verwendet, und den Vermittler beym kais. Hofe machte, so fanden doch die Insinuationen des neuen Hochmeisters daselbst so vielen Eingang, daß der preussische Bund untern 5. December 1453 vom Kaiser für nichtig erklärt wurde, worauf endlich der Bund den 4. Februar 1454 dem Hochmeister feyerlich den Gehorsam auflegte. König Kasimir von Pohlen ward, weil man die nachbarlichen Handlungsvortheile und die Nahrungsgewerbe mit Pohlen in Betrachtung zog, einstimmig zum neuen Landesherrn gewählt. Alles be-

¹⁶³⁾ Gralath I. S. 224.

waffnete sich, dem Orden wurden in vier Wochen 56 Schlösser genommen, das Thorner wurde bestürmt, und ging den 7. Februar 1454 mit Kapitulation über, so auch das Elbinger nach einiger Gegenwehr. Das Danziger ward vom Comthur Conrad Pfersfelder friedlich übergeben und niedergerissen. Nach vier Wochen blieben dem Orden nur drey Schloßstädte, Marienburg, Kretitz und Stum übrig.¹⁶⁴⁾ Den 6. März 1454 erfolgte das Privilegium, durch welches Preussen dem Königreiche Pohlen einverleibt wurde. Die Bedingnisse waren folgende: Preussen wurde der Prärogativen pohnischer Stände im ganzen Umfange theilhaft, es steht unter königlichem Schutze, soll nie vom Reichskörper getrennt werden, das Landesrecht wurde bestätigt und zu vermehren versprochen, die verlorne Handfeste soll erneuert werden. Der Pfundzoll nebst allen Wasser- und Landzöllen, so wie das Saugeld in Pomerellen und das Strandrecht wird abgeschafft; Ehrenstellen, Aemter und Verwaltungen werden blos preussischen Eingebornen ertheilt, Landesfachen sind der Entscheidung des Königs mit den preussischen Landräthen unterworfen, Thorn und Danzig erhalten ausschliesslich das Münzrecht, Königsberg und Elbing sollen nur während dem Kriege noch münzen, der König ernennt einen Statthalter in

¹⁶⁴⁾ Ebend. S. 231—248.

Preussen, die preussischen Kaufleute erhielten die Handlungsfreyheit und Durchzugsgerechtigkeit im pohlischen Reiche. Danzig erhielt als das Haupt des preussischen Handels alle vorher gehabte Privilegien bestätigt, die eigene Civil- und peinliche Gerichtsbarkeit ohne Appellazion, die Ernennung ihres eigenen Raths, und Beseztzung aller Pfarren, Pfarrlehen und Stadtämter; Danzig kann das Pfahlgeld für sich nehmen, es ist das Gouvernement über den Seeport mit der Macht ihn zu öffnen oder zu schliessen, es ist von allen Zöllen zur See und zu Lande befreyt, es hat das Recht über die Kameralkasse, seine eigenen Finanzen, seine Fortifikation, und die Verfügung in Markt- und Polizeysachen, es kann Handels- und Gewerbsgesetze, und neue Gesetze in bürgerlichen Rechtsfachen machen, das Heimfälligkeitsrecht ausüben, kann mit den Hanseaten und andern Ständen und Staaten Bündnisse schliessen, Gesandtschaften abschicken und annehmen, kann ihre Hauptleute bestellen, und Krieg zu Wasser und zu Lande führen, Gelder aufnehmen, legt nur sich selbst Rechnung. Diese Privilegien Danzigs hatte die Stadt theils schon unter den deutschen O. Rittern, theils waren sie auch ganz neu bewilligt.¹⁶⁵⁾ Die Stadt Danzig erhielt in und außer ihren Mauern

165) Statutum 1454. vol. I. fol. 172. et seq. tit. literae incorporationis recuperatae a cruciferis etc. Prussiae.

einen grossen Theil der Besitzungen des Ordens, die Ordensspeicher u. s. f. Der König bekömmt in recogn. dominii jährlich von Danzig 2000 Dukat. in Gold, eine dreytägige Hofstation bey seiner Anwesenheit, ein Gebäude zu seinem Hoflager, Ställe und Speicher zu seinem Korn. Die Wichtigkeit Danzigs gegen die übrigen preussischen Städte zeigt sich darin, daß 1454 den 13. July bey den Landtügen zu Graudenz ausgemacht ward, daß, wenn Thorn, Elbing und Braunsberg 2000 fl. an Kontribution entrichten würde, Königsberg 4000 fl. und Danzig 10000 fl. zu entrichten haben soll.¹⁶⁶⁾ Im Jänner 1455 wurde die junge Stadt mit Bewilligung des Königs, weil sie den beyden alten Städten öfters Abbruch gethan hatte, und vom Orden mit besondern Freyheiten begünstigt worden war, aus Handelsneid niedergerissen, und ihre Bürger in die beyden andern Städte vertheilt. Sie hatte 1400 Wohnhäuser, Fremde und Bürger wurden mit grossen Privilegien aufgenommen und geschützt, Handlung und Gewerbe blühten darinn vorzüglich, viele unbefugte Kaufleute und Beschädiger der Gewerbe hatten darin eine Freystätte gefunden; die Engländer hatten sogar offene Gewölbe unter dem Rathhause zum Waarenlager und Verkaufe ihrer Tücher. Der D. Orden hatte unter ihren Einwohnern noch einen

¹⁶⁶⁾ Gralath I. S. 267.

zahlreichen Anhang gehabt. ¹⁶⁷⁾ Die günstigen Ausichten, die sich Königsberg bey ihrer Vereinigung mit dem Bunde gemacht hatte, verschwanden durch die Plünderungen und Verwüstungen, die sich das pohlische Heer in Ostpreussen erlaubte, und durch die schweren Abgaben, mit denen die Stadt vom Bunde belegt wurde. Nach einem von den Kreuzherrs in einem Treffen erfochtenen Siege ergab sich die Altstadt Königsberg dem Orden 1455, welcher auch der Kneiphof nach einer dreymonathlichen harten Belagerung auf günstige Bedingungen folgte, wobey die Danziger Hilfstruppen einen ehrenvollen Abzug erhielten. ¹⁶⁸⁾ Vermög Privilegium von 1554 genossen die preussischen Kaufleute die Befreyung vom Pfundzolle im Sunde, die Niederlagsgerechtigkeit in den pohlischen Städten, und hatten den freyen Handelsweg nach Ungarn, Rußland, Mähren, Sachsen, Schlessien, Oesterreich und in die Wallachey. ¹⁶⁹⁾ Die preussischen Tücher wurden gegen das Ende dieses Jahrhunderts auch nach Augsburg versendet. ¹⁷⁰⁾ 1455 verhinderte Danzig die freye Schifffahrt und Zufuhr auf dem

¹⁶⁷⁾ Ebend. S. 274.

¹⁶⁸⁾ Baczko Besch. Königsbergs, S. 63. Gral. I. S. 281.

¹⁶⁹⁾ Jura Municip. terrarum et civit. Prussiae. Pauli IV. S. 283.

¹⁷⁰⁾ Von Stetten, Geschichte der Stadt Augsburg, S. 202.

Haf, versenkte den Hafen bey Balga, weil die Holländer ihres Gewinns wegen statt Danzig nach Königsberg segeln wollten.¹⁷¹⁾ In eben diesem Jahre wurden die verbündeten preussischen Städte vom Kaiser in die Reichsacht erklärt; der Herzog von Burgund meldete ihnen dieses, weil aber Danzig und die preussischen Städte die 1449 über die Holländer ergangene Reichsacht ebenfalls nicht vollzogen hatten, so liess der Herzog auch die Handelsrechte der Preussen in seinen Staaten frey und ungehindert. Auch die Hansestädte vollzogen 1456 diese Reichsacht nicht, und brauchten gegen Colberg und Rügenwalde, welche einige Schiffe und Waaren anhielten, Repressalien.¹⁷²⁾ Das Königsberger alte Tief wurde 1456 verrammelt und versenkt, die Danziger landeten auch bey Memel und machten dort grosse Beute. 1457 nachdem die Stadt Danzig dem Könige gehuldigt, und ihm eine ansehnliche Geldhülfe gegeben hatte, gab der Monarch von der Wichtigkeit dieser Stadt für Pohlens Handel überzeugt ihr das zweyte im Stadtarchive befindliche Hauptprivilegium, folgenden wesentlichen Inhalts: Die Schenkungen der Patrimonialgüter der Stadt werden bestätigt. Danzig erhält den Umfang aller See- und Wasserrechte der preussischen Küste, die Macht der Regulirung der

171) Gralath I. S. 291.

172) Ebend. S. 293—305.

Schiffahrt längst dem Strande des Meeres in Preussen unter königlicher Autorität, das Recht die Ein- und Ausfahrt in den preussischen Häfen mit des Königs Rath und Willen zu gebieten oder zu verbieten, die Entscheidung aller nach Wasserrecht vorkommenden Streitsachen; die Obliegenheit alle pohnische Besitzungen am Strande in Preussen gegen Seeräubereyen und gewaltsame Anfechtungen zu beschützen. Es soll ungehindert frey stehen, alle Waaren und Güter aus Pohlen, Litthauen und Reussen ohne Abladung oder Ausschiffung zur Bracke in andern Städten, nach Danzig zu führen. Kein Fremder darf ohne Wissen der Stadt handeln und sich niederlassen, das Münzrecht mit des Königs Bildnisse und Nahmen wird der Stadt befiätigt. Die Stadt Danzig soll dem König jährlich aus ihrem Mittel 8 Personen zum Burggrafen vorschlagen, der des Königs Rechte bewahren, und dem in Abwesenheit des Königs nebst dem Statthalter Gehorsam geleistet werden soll. Fünf Meilen um Danzig soll keine neue Stadt oder Schloß erbaut, oder erneuert, kein neuer Zoll angelegt werden. Der Burggraf und Bürgermeister dürfen zur Auszeichnung in ihren Kleidern Gold tragen.¹⁷³⁾ Danzig wehrte stark alle feindliche Zufuhr nach Königsberg, und schlug tapfer um sich. Dänemark wollte dem Orden helfen, und die preu-

¹⁷³⁾ Gralath I. S. 335.

sischen Städte zwingen, ihn wieder zu ihren Herrn anzunehmen, dieses ward aber so wie einige Streitigkeiten mit Holland 1462 durch einen Vergleich beendet. Am 17. September desselben Jahres wurden die Ritter von den Danzigern und Pohlen im Putziger Winkel geschlagen, und für den übrigen Krieg geschwächt. Die Danziger erklärten, daß sie alle Hanseestädte an der Nordsee und Ostsee feindlich behandeln würden, wenn sie sich nicht alles Handels mit Riga, Pernau, und Memel, die es mit dem Orden hielten, enthalten würden. Sie sperrten bald den liefländischen Handel, bald gaben sie ihn frey. ¹⁷⁴⁾ 1463 ward Mewe belagert; der Orden wollte es entsetzen, die Ordensflotte ward in dem Haf mit Verlust 1700 Todten und 505 Gefangenen, worunter der Komthur von Memel war, geschlagen, und mit Anfang 1464 Mewe erobert. Im Sommer d. J. raffte die Pest in Danzig 20000 Menschen weg, Stargard und Konitz in Pomerellen wurde endlich 1466 ebenfalls bezwungen. ¹⁷⁵⁾ Diese so grossen errungenen Vortheile bewirkten endlich den Frieden zu Thorn vom 19. November 1466, in welchem Pohlen die Landschaften Culm, Michelan und ganz Pomerellen, Marienburg, Stum, Christburg, Elbing und Tolkemit bekömmt. Der

174) Arndts Liefl. Chron. II. S. 73. 75. Gadebusch Liefl. Jahrb. I., II. Abschnitt, S. 172.

175) Gralath I. S. 372. 384. 390.

Bischof von Ermeland ward als Vasall des Königs, in den Frieden eingeschlossen. Der Orden behielt das übrige Preussen, Pomersanien und Samland zu Lehen von Pohlen, welches Lehen jeder Grossmeister sechs Monate nach seiner Wahl in Person vom Könige nehmen muß. Danzig erhielt statt des dem Orden abgetretenen Theils der Nehrung das Land Hela, die Straßen und Fahrten frey, das ungehinderte Kommerz zu Wasser und zu Lande, die wechselseitigen Kaufleute zahlen keinen neuen Land- oder Wasserzoll, sind nicht gezwungen an einem bestimmten Orte ausser in Königsberg anzuhalten oder anzulanden. Die wechselseitigen Unterthanen können auf fremden Gebiete nicht verhaftet werden, sondern jeder muß den kompetenten Richter des Schuldners folgen; ausser bey Verbrechen, oder neuen Kontrakten oder frischen Kauffschlägen. Niemand soll wegen einer fremden Schuld angehalten oder mit Beschlag belegt werden. Wenn die Fuhrleute einen Zoll überfahren, so sollen sie bestraft, ihre Pferde gepfändet, die Waaren aber nicht aufgehalten werden. Die Handlungsfreyheit, welche schon im Frieden 1436 stipulirt worden war, wird bestätigt.¹⁷⁶⁾ So endigte sich nun dieser 13jährige Krieg, der 264598 nach einigen gar 300,000 Menschen hingerafft hatte. Danzig allein hatte

176) Constit. R. P. 1466. Vol. I. fol. 202. lit. Terrarum Prussiae.

von 15000 Mann nur 161 übrig, er kostete Danzig 700000 Mark Preussisch, wo Thorn nicht zweymal, Elbing nicht einmahlundert Tausend Mark Kosten hatte.¹⁷⁷⁾ Die Hanseaten legten unter Eduard dem IV. dem englischen Handel, besonders dem Tuchhandel¹⁷⁸⁾ viele Hindernisse in den Weg. Der König versprach zwar 1462 und 1463 den Hanseaten seinen Schutz, und rief sie in seine Staaten zurück,¹⁷⁹⁾ allein dieß war wegen des innern Kriegs mit Heinrich VI. von wenig Wirkung, da die Hanse ungeachtet ihrer beobachteten Neutralität beynahe 70 Schiffe verloren hatte, die vom Parlamente selbst auf 200,000 Pfund Sterlinge geschätzt wurden. Dänemark nahm auf dem Rückwege aus Preussen

177) Gralath I. S. 396.

178) Dieß geschah auf Ansuchen der Niederländer, die über die Aufnahme und vorzügliche Güte der englischen Wollen-Manufakturen, die ihre Tücher in Abschlag brachten, eiferfüchtig waren, und dieses bey den Hanseaten bewirkten, auch die englischen Tücher bey sich selbst verboten. Anderson III. S. 180. Die Niederländer waren mit den Hanseaten in größter Handelsverbindung, des Herzogs von Burgund Flotte war 1469 so mächtig, daß sich die vereinigten englischen und französischen Kriegsflootten von ihr nicht sehen lassen durften, und sie sich zu Sluys vieler großer spanischer, portugiesischer, genuesischer und deutscher Schiffe bemächtigte. Commineus L. III. Cap. 5.

179) Acta ap. Haebertin Annal. p. 115—22. n. 18. 19. 20. Willebrandt Abth. III. p. 68.

1467 vier englische Handelschiffe weg, welche den Statthalter zu Island wegen zu viel geforderten Zoll von ihrem Fischfange ermordet, und die Insel verwüstet hatten. Da die Engländer behaupteten, dieses sey auf Veranlassung der Hanfa geschehen, bemächtigte man sich aller hanfischen Güter auf dem Stallhase, tödtete ihre Kaufleute, und kündigte der Hanfa den Krieg an, nur Köln behielt den Stallhof ausschliessungsweise. Sogleich ward Köln aus dem Bunde geschlossen, keine englische Waaren in Hanseestädten geduldet, und der Krieg ebenfalls von Seite der Hanfa erklärt.¹⁸⁰⁾ Die Lübecker litten zwar zur See einigen Verlust, allein die Hamburger und Bremer landeten in England, wo sie grosse Verwüstungen anrichteten.¹⁸¹⁾ Den größten Schaden aber machten ihnen die Danziger, deren Seeheld Paul Benecke ihnen nicht nur viele Schiffe wegnahm (worunter sich auch der St. Thomas befand, mit welchem sich die Engländer gerühmt hatten, die ganze hanfische Seemacht allein aufzuhalten), sondern sich auch aller ihrer auf neutralen Schiffen befindlichen Güter bemächtigte. Eduard IV. fieng hierauf 1471 die Friedensunterhandlungen an, die endlich 1474 den 1. Jänner unter Herzog

180) Anderson III. S. 182. 183. und 246. Köhler Samml. Hanf. Geschichten, S. 212. Gadebusch I. Absch. II. S. 188.

181) Köhler am a. O. S. 230.

Karl des Kühnen von Burgund, Vermittlung zu Utrecht dahin abgeschlossen wurde, daß der Hanfa statt des dem Könige unmöglichen Ersatzes der 70 weggenommenen Schiffe alle alten und neuen Privilegien bestätigt wurden, die Engländer erhielten den freyen Handel in Preussen und in allen Ländern der Hanfa, die Tücher sollen in der gehörigen Länge und Breite, und Güte der Wolle verfertiget werden.¹⁸²⁾ Nun erst konnten die Engländer die ihnen von Heinrich IV. gegebene Erlaubniß, sich in den Ländern der Ostsee eigene Konsuls zu halten, nützen.¹⁸³⁾ Die Waaren, die die Hanseaten um das Jahr 1430 und hernach aus der Ostsee nach den Niederlanden lieferten, waren Flachs, Hanf, Wachs, Pech, Theer, Pottasche, Holz, Getreide, Talg, Rauchwerk, Ankerseile;¹⁸⁴⁾ größtentheils pohlische und russische Produkte, wie ich sie im 4ten Theile angegeben habe. 1475 erhielt Danzig neue Mauern und Gräben, und bis 1476 mehrere Kirchen. Der abgebrannte Artushof, welcher zur Waarenniederlage, Schank- und Erlustigungsorte diente, ward erst in der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts ganz

182) Instrum. pacis 1474. ap. Rymer Tom. XI. p. 792.

Lünig Reichsarchiv P. sp. Cont. IV. Th. II. Fortsetz. f. 27. —

183) Rymer VIII. p. 360.

184) Whrebers Bericht bey Möfer im patriot. Phant. Th. III. S. 177. 78.

fertig. 1480 befand sich ein geschicktes Bernsteindreher-Handwerk in Danzig, dessen Aufhebung der Orden unter dem Vorwande, daß es vor dem Frieden dort nicht existirt habe, vergebens forderte.¹⁸⁵⁾ Unter Karl VI. in Frankreich 1409 wurden die fremden Handelsleute, besonders in Paris außerordentlich beschränkt, wenn sie nicht mit französischen Kaufleuten in Gesellschaft handelten. Die Hanseaten litten sehr dadurch, und mußten von den französischen Freybeutern im Kanale viel Ungemach erdulden. 1483 suchten sie sich ihren Handel durch ein Bündniß, welches sie mit Ludwig XI. eingingen, zu befreyen. Es wurde den hanfischen Kaufleuten die von einigen vorigen Königen erhaltenen Privilegien bestätigt, ihnen das Unterthanenrecht zugestanden, ihnen bey Entstehung eines neuen Krieges zwischen beyden Theilen binnen Jahr und Tag ein freyer Abzug zur Wegbringung ihrer Waaren und Eintreibung ihrer Schuldforderungen, endlich eine eigene summarische Gerichtsbarkeit bewilligt.¹⁸⁶⁾ 1484 bestätigte Karl VIII. diese Privilegien Ludwigs XI., und machte mit den Hanseaten einen neuen Kommerztraktat. 1489 erhielten sie darüber abermal ein Privilegium,¹⁸⁷⁾

185) Gralath I. S. 409.

186) Pactum Ludov. XI. R. Franciae d. 1483. ap. Leibnitz in Mart. Cod. jur. gent. dipl. p. 172.

187) Lünig im Reichsarchiv P. spec. cont. IV. Th. II. Fortf. S. 36. N. XII. S. 39. N. 13. S. 43. N. XV.

und weil die französischen Kapers inzwischen noch immer sich am hanfischen Gute vergriffen hatten, so wurden diese Gewaltthätigkeiten endlich 1497 durch eine besondere scharfe Verordnung eingestellt.¹⁸³⁾ Die Hanseaten trieben mit französischem Salz einen beträchtlichen Handel in das ganze nordöstliche Europa, und die hanfischen Kaufleute waren, weil sie nicht zu hohe Preise auf ihre Waaren setzten, keine wucherischen Zinsen forderten, in Frankreich so wie in dem übrigen Europa sehr beliebt und allgemein geschätzt, welches viel zur Verbreitung und grösseren Vortheile ihres Handels beytrug.¹⁸⁹⁾ 1489 wurde in Danzig eine Konferenz mit den Deputirten Thorns und Elbings angestellt. Bey dieser Zusammentretung wollte Thorn das Stapelrecht behaupten. Die Stadt berief sich auf das Privilegium von 1403 von Conrad von Jungingen, vermög welchem alle ausländischen Kaufleute mit ihren Waaren nicht weiter in das Land, als bis Thorn ziehen sollten, und auf das Bestättigungs-Privilegium Kasimirs vom Jahre 1457, vermög welchem alle Fremden nicht pohlischen Kaufleute nur auf Thorn ziehen, und keine andere Fahrt als da-

188) Hagemayer Comment. de foeder. Civ. Hanf. c. 2.
Cranzil Wandal. l. 14. c. 22.

189) Bodin. de republ. Lib. VI. cap. 2. cap. 1009. 10.
Gentiléet discours d'etat sur le moyens de bien gouverner etc. Lausanne 1585. preface p. 15.

hin haben sollen. Danzig antwortete darauf, die Strasse von Nakiel sey von jeher frey gewesen, der Kaufmann würde durch diesen Druck verleitet werden, andere Strassen z. B. auf Stettin und Colberg zu suchen, welches auch schon wirklich geschehen sey, und so würde Thorn und Danzig nichts haben, und gemeinschaftlich den grössten Schaden leiden. Es wurde also ausgemacht, daß die Strassen zehn Jahre lang frey bleiben sollen, und die Städte versprachen sich wechselseitigen Beystand.¹⁹⁰⁾ 1494 erlitt Danzig eine große Feuersbrunst, wobey der Schaden an theuren Pelzwerken, Flachs, Leinwand einige Millionen Mark betrug.¹⁹¹⁾ Das mit Preussen im starken Verkehr stehende Brügge wurde 1489 durch die Belagerung Kaiser Friedrich III. ruinirt, der Handel hatte sich schon 1482, wo der Hafen zu Sluys einige Zeit gesperrt war, nach Antwerpen gezogen. Die Hanseische Niederlage in London wurde so sehr gedrückt, daß die Deutschen fast gezwungen waren, sie zu verlassen. 1491 geschah ein Vergleich zu Antwerpen, durch welchen die Deutschen eben so in England, wie die Engländer in den Hanseestädten zu handeln berechtigt seyn sollten. Dieser Traktat war der nachtheiligste für die Hanse, sie verloren einen großen Theil ihres einseitigen Aktivhandels, mußten sich ge-

190) Gralath I. S. 414.

191) Ebend. S. 419.

gen die Engländer einem wechselseitigen Passivhandel unterwerfen, und ihnen die eigene Verschiffung ihrer Landesprodukte nach den hanfischen Seehäfen erlauben.¹⁹²⁾ 1491 trieb man noch einen grossen Handel mit preussischen Tüchern in Augsburg, worüber die Augshurger Weber gegen die dortigen Kaufleute sehr aufgebracht wurden.¹⁹³⁾

§. 15.

Fortsetzung der pohlisch preussischen Handelsgeschichte von 1500 bis 1572.

Die im Jahre 1501 über Danzig und Elbing auf die Anklage eines gewissen Gödecke, wegen eines nach seinem fälschlichen Vorgeben ihm gesperrten Getreidhandels, erklärte deutsche Reichsacht war ohne Erfolg für beyde Städte. Erst 1515 machte König Sigmund I. Danzig von der Reichsacht los, wo der Kaiser dem Reichskammergerichte befahl, sich in Hinkunft aller Gerichtsbarkeit über die preussischen Städte zu enthalten. Hier muß bemerkt werden, daß, da der deutsche Orden während seiner Regierung die preussischen Städte niemals als deutsche Reichsstädte behandelt hatte, diese Achtserklärung also allerdings als widerrechtlich angesehen werden mußte.¹⁹⁴⁾ 1506

192) Köhlers Sammlung S. 236.

193) v. Stetten Gesch. der Stadt Augsburg S. 186.

194) Gralath I. S. 430. 453.

drang Danzig, die Fürstinnen von Masuren, und viele pohlische Großen auf die Abschaffung der Thorner Niederlage, weil die Weichsel nach dem Inhalt des ewigen Friedens frey seyn mußte. Diese wurde auch bis zur Entscheidung des Königs eingestellt. Die damaligen Differenzen zwischen Lübeck und Danzig, und Dänemark und Danzig waren vorübergehend.¹⁹⁵⁾ Uiber die 1518 in Danzig angefangene Reformation und ihren Folgen ist von mir im zweyten Theile das Nöthige gesagt worden. 1511 wurde Albrecht von Brandenburg zum Hochmeister erwählt. Da er die vorgeschriebene Huldigung verweigerte, so untersagte der König 1518 alles Kommerz mit dem hochmeisterlichen Preussen, der Hochmeister dagegen verbot allen Salzhandel mit Danzig, und erlaubte keinen fremden Handel als zu Königsberg.¹⁹⁶⁾ 1519 wurden die Festungswerke Danzigs vermehrt. 1520 ward Danzig zwey Tage lang von den dänischen und deutschen Hilfstruppen belagert, und kündigte 1521 dem König Christian II. wegen aufgehaltener Handelschiffe den Krieg an, half 1522 Kopenhagen mit sieben Kriegsschiffen belagern, unterstützte mit bestem Erfolge den neuen König Friedrich I. gegen Christian II., und trug sehr viel

195) Ebend. S. 439.

196) Ebend. S. 455.

zur Aufhebung der calmarischen Union bey.¹⁹⁷⁾ Danzig erhielt auch 1524 den 11. September nebst den übrigen wendischen Hanseestädten vom König Friedrich I. ein Privilegium wegen des freyen Handels in Schonen und den dänischen Provinzen.¹⁹⁸⁾ 1526 den 20. July, als König Sigmund I. wegen der Religionsunruhen nach Danzig kam, erhielt die Stadt neue Statuten in Religions - und Polizeygegenständen, die Privilegien und Gerechtsame der Handwerker wurden bestätigt, und erklärt, daß die gestrandeten, herrnlosen, und Caducitätsgüter dem Könige gehören sollen. Der König ließ 300 pohlische Soldaten zur Sicherheit in Danzig zurück.¹⁹⁹⁾ Das 1505 zu Radom gefällte Urtheil wurde von Sigmund I. bestätigt. In diesem Urtheile wurde dem Adel und der Geistlichkeit das Recht verliehen, ihre Naturalgüter auf der Weichsel ungehindert bis nach Danzig zu verschiffen, nur in Rücksicht der Kaufmannsgüter sollte der nächste Reichstag entscheiden. Auch dieser bewirkte nichts gutes für Thorn, da 1527 zu Krakau nicht blös dem Adel und der Geistlichkeit, sondern auch den Städten die freye Verschiffung nach Danzig bewilligt wurde: wobey es auch blieb.²⁰⁰⁾ Vermög eines königli-

197) Ebend. I. S. 486.

198) Lünig am a. O. S. 45. n. 16.

199) Gralath I. S. 544.

200) Gralath II. S. 13.

chen Dekrets vom Jahre 1532 sollten alle die Weichsel hinauf gehenden Kaufmannswaaren zu Thorn anlegen, vermöge eines andern von 1543 sollen alle von Danzig und Preussen abgehenden Fuhrleute ihren Weg über Thorn nehmen, endlich versprach 1552 König Sigmund August, daß alle zwischen Pohlen und Preussen auf und abgehenden Kommerzgüter drey Tage lang in Thorn zur Stapel angelegt werden sollten. Doch dieses Privilegium wurde vom Reichstage nicht bestätigt.²⁰¹⁾ 1527 verlor Danzig in einem Gränzstreit mit Lübek, das Grundstück und Kompagniehaus auf Schonen, da der König von Dänemark die Danziger, wie er versprach, nicht unterstützte; das auf Seeland beym Dorfe Dracken gehabte war viel früher eingegangen. 1528 bemühte sich Danzig vergebens das Putziger Gebiet an sich zu bringen, erhielt aber 1529 den neben der Nehrung gelegenen Bezirk des Fischamts Schorgau, der sehr nöthig war, um dort die Dämme gut zu unterhalten, damit die städtischen Grundstücke nicht überschwemmt würden. 1533 hatten die Holländer die Landung Christians II. in Norwegen begünstigt. Die Lübecker verlangten: Danzig sollte mit ihnen brechen, die Danziger ließen aber ihre Schiffe mit Getreide dennoch passiren, die Lübecker störten daher den Seehandel, brachten einige Danziger Schiffe auf, und erklärten

201) Ebenderl. S. 14.

sie für gute Prisen. Doch dieses wurde bald ausgeglichen und der freye Seehandel hergestellt.²⁰²⁾ Die 1537 mit Schweden wegen des auf Ansuchen des Königs von Pohlen dem Bischof von Linkiöping in Danzig bewilligten Aufenthalts ausgebrochenen Streitigkeiten, die die Wegnahme mehrerer Schiffe auf beyden Seiten, und die Gefangennehmung des schwedischen Admirals Flemming zur Folge hatten, wurden 1541 gänzlich ausgeglichen. 1538 und 1549 litt Danzig am Pestübel so, wie 1540 an einer grossen Uiberschwemmung, die in der Stadt grossen Schaden machte, und in den Speichern viel Salz verdarb. 1542 wurde der Danziger Handel abermal gestört wegen den Differenzen zwischen Burgund und Dänemark, indem der Sund gesperrt, und den Danzigern dadurch die Getreidezufuhr nach den Niederlanden, und andern mit ihnen Kommerz treibenden Staaten gehemmt wurde; doch auch dieses nahm durch den 1544 geschlossenen Frieden ein Ende.²⁰³⁾ 1545 verlor Danzig Putzig ganz, der König verschrieb dafür 6000 ungarische und 2000 preussische Gulden.²⁰⁴⁾ Weil Eduard VI. die Rechte der Hanseaten geschmälert hatte, so ging 1553 unter Mariens Regierung eine Gesandtschaft nach England, an deren Spitze der Bürgermeister Ritter

202) Ebend. S. 31. 40.

203) Ebend. S. 65.

204) Ebend. S. 75.

von Werden war, sie erhielten die Versicherung, daß die Danziger im Genuße ihrer hergebrachten Freyheiten erhalten werden sollen. Mariens Nachfolgerin Elisabeth hielt aber dieses Versprechen nicht.²⁰⁵⁾ Die Gesandtschaft nach Dänemark hatte 1553 durch die Unterhandlungen, die zu Odensee gepflogen wurden, keinen bessern Erfolg.²⁰⁶⁾ In den 1554 entworfenen Statuten des hanfischen Comptoirs zu London ist Danzig als das Haupt des letzten Dritttheils aufgeführt.²⁰⁷⁾ 1557 erhielt die Reformation in Danzig die Oberhand. 1562 drang der Reichstag in Petrikow auf die Vollziehung des Statuts Alexanders vom Jahre 1504 wegen Einziehung der veräußerten königlichen Domänen. Dieses ward streng vollzogen; wobey auch Danzig viel litt, und noch nebenher beträchtliche Vorschüsse immer zu 100,000 Thalern machen mußte. 1563 wurde wegen der Differenzen zwischen Dänemark und Schweden der Sund gesperrt; wobey auch der preussische Handel Schaden hatte, doch wurde 1565 auf

²⁰⁵⁾ Ebend. S. 96. Man will den Danziger Kaufleuten vorwerfen, daß sie durch ihren Mißbrauch der hanfischen Freyheiten in England unter Eduard VI. die Aufhebung dieser Privilegien und Verbannung der deutschen Stallhofs-Kaufleute aus London verursacht haben. Meteran. lib. 18. histor. Uhytracens in Sax. lib. 23.

²⁰⁶⁾ Gralath II. S. 96.

²⁰⁷⁾ Lünig am a. O. N. 21. S. 59.

eine Gesandtschaft des Königs von Pohlen nach Kopenhagen die freye Fahrt wieder herstellt.²⁰⁸⁾ 1565 entstanden wegen dem preussischen und pohnischen Salzhandel Kollisionen. Schon 1496 bestand ein Reichsgesetz, daß das Salz aus den Salinen bey Krakau, d. i. Wieliczka und Bochia, in ganz Kronpohlen, mit Ausnahme Preussens, verkauft werden soll.²⁰⁹⁾ 1532 ward verordnet, daß das Salz um den gewöhnlichen Preis verkauft werden, und der König das ganze Land damit versehen soll.²¹⁰⁾ 1510 und 1520 war befohlen, daß die Starosten bey Strafe kein fremdes Salz einführen lassen sollen, und im letzteren Jahre ward Bydgosc für die Niederlage des rothreussischen Salzes erklärt.²¹¹⁾ 1562 ward erklärt, daß im Abgang des rothreussischen die Edelleute auch das Seesalz nehmen können.²¹²⁾ Dieses Gesetz erfolgte über Danzigs Negotiationen am pohnischen Hofe; die Danziger sagten, man müsse es erlauben, weil sie dafür im Auslande Getreide absetzen. War es denn gar so dringend, das Getreide loszuschlagen, daß man es gegen eine Waare, die man selbst im Lande überflüssig hatte (denn

208) Gralath II. S. 127. 144.

209) Const. 1496. V. I. f. 265. t. de sale.

210) Const. 1532. Vol. I. fol. 565. tit. de salis vend.

211) Const. 1510. Vol. I. fol. 368. t. de non admit-
tenda sale und 1520. V. I. f. 395. tit. prohibitio.

212) Const. 1562. Vol. II. fol. 624. tit. o soli.

wie viele Königreiche ließen sich nicht aus den Stein- und Sudsalzwerken Galiziens, wenn sie recht betrieben worden wären, versehen!), gleichsam wegwerfen mußte? Welch eine schlechte Bearbeitung der Salzwerke setzt dieses nicht bey dem Könige und bey den Adlichen voraus, da sie mit ihrem Salzreichthum nicht einmal das Seesalz von der Konkurrenz verdrängen konnten, wie wir gleich sehen werden. Ein gewisser Grajewski erhielt vom Könige die Erlaubniß, 22000 Lasten überseeisches Salz einzuführen und in Pohlen dergestalt abzusetzen, daß es den übrigen Seesalzhändlern nicht erlaubt seyn soll Salz verkaufen zu dürfen, bis er das seinige abgesetzt haben wird. Diese Verpachtung ward 1565 durch eine besondere Konstitution aufgehoben, und erklärt, daß man das preussische Salz in Ermangelung des rothreussischen kaufen dürfe.²¹²⁾ Diese Verfügungen wurden auch auf dem Reichstage 1569 erneuert.²¹⁴⁾ In diesem Jahre ward auch den Danziger Kaufleuten Loiso das Recht, Salz zu fieden, welches sie 1562 erhalten hatten, wieder benommen.²¹⁵⁾ In Masuren ward 1576 die Einfuhr und der Gebrauch des Seesalzes bey 14 Mark Strafe und Konfiskazion desselben

213) Const. 1565. Vol. II. fol. 628. §. foli Pruski und fol. 726. t. o foli.

214) Const. 1569. Vol. II. fol. 788. §. foli Ruskiey.

215) Const. 1569. Vol. II. fol. 288. tit. foli Ruskiey.

verboten.²¹⁶⁾ 1583 bewirkte Danzig, daß man das Seesalz in Preussen einführen durfte, die Salzaufseher mußten an die pohlische Gränze zurück, eben dieses ward auch 1585 vom Könige bestätigt.²¹⁷⁾ In diesem Stande blieb der Handel mit dem Seesalze bis an das Ende der zweyten Handelsperiode. 1568 wurde die Danziger Handlung durch vom Könige von Pohlen vor dem Danziger Hafen aufgestellte Kaper, die die schwedische und russische Schiffahrt hindern sollten, zugleich aber auch an Neutralen große Gewaltthätigkeiten ausübten, sehr gestört, weil die Beschädigten drohten, sich auch an Danziger Schiffen zu vergreifen. Dieser Unfug wurde erst 1570 gänzlich eingestellt.²¹⁸⁾ In dem 1569 zu Lublin gehaltenen Reichstage wurde Westpreussen mit Pohlen völlig vereinigt, die preussischen Landräthe mußten unter den Senatoren ihren Sitz nehmen. Die Danziger Gesandten waren, weil sich die Stadt den vom delegirten Kommissär, Bischof Karnkowski, gemachten Satzungen, welche in die Seerechte, Appellationen, Hilfsgelder und andere Rechte Eingriffe machten, und in den Regalien Einschränkungen veranlaßten, widersetzt hatte, damals außer aller Aktivität. Der König und der

216) Const. 1576. Vol. II. fol. 947. tit. 9 foli Zamorskiey.

217) Gralath II. S. 331.

218) Gralath II. S. 159.

Reichstag approbirte diese Satzungen den 10. July 1570, der König war unwillig über den Widerstand der Danziger, die Abgeordneten der Stadt mußten den 24. July 1570 wegen dem gemachten Widerstande dem Könige in Warschau Abbitte thun, worauf sie den Auftrag erhielten, daß sie ihre Privilegien vorweisen sollten, fände der König die neuen Satzungen Karnkowski's den Privilegien entgegen, so wolle er sie aufheben, worauf die Kommissarien unverrichteter Dinge abziehen mußten.²¹⁹⁾ 1570 verlor Danzig drey Kriegsschiffe und die Pinke, welche gegen die russischen Kaper war ausgerüstet worden, die Friedrich II. von Dänemark, weil die Danziger den Schweden während des Krieges Salz, Proviant und andere Bedürfnisse zugeführt hatten, ihnen mit seiner Eskadre bey Bornholm wegnahm; diese Schiffe wurden erst 1573 gegen Erlag von 100,000 Thalern den Danzigern zurückgegeben. In diesen unglücksvollen Zeiten sanken Danzigs Kräfte im Navigationswesen sehr, die Stadt beklagte sich in einer Vorstellung beym Könige, daß von 150 Schiffen kaum der vierte Theil mehr übrig sey. In dieser nahrungslosen und kriegerischen Epoche hatte auch kein Privatmann den Muth mehr neue Schiffe zu bauen, oder sie auswärts anzukaufen. Die aufgehobene Separatfreyheit Preussens verminderte auch alle Hoffnungen zu einem

219) Gralath S. 189.

künftigen Wohlstande. Auf die gemachten Klagen folgten leere Tröstungen. 1572 starb endlich Sigmund August, der außer den letzten ihm von einer mißgünstigen Politik eingegebenen Bedrückungen der preussischen Handlung sonst für Danzig durch Unterstützung des Spitals, der Waisenhäuser und anderer frommen Stiftungen sehr wohlthätig gewesen war, und unter welchem die Stadt an Gebäuden sehr zugenommen hatte. ²²⁰)

§. 17.

Fortsetzung der pohlisch - preussischen Handelsgeschichte von 1572 bis 1633. Von dem Strandrechte.

Die preussische Gesandtschaft und Danzig hatte 1575, nach Heinrichs von Valois Abtritte, für Kaiser Maximilian II. votirt, und blieb dabey, bis der Kaiser den 12. October 1576 starb. Diese Anhänglichkeit war ganz natürlich; weil die Danziger von einem pohlischen Könige, der zugleich das Oberhaupt des deutschen Reiches wäre, sich die größten Handelsvortheile versprechen konnten. Nach des Kaisers Tode mußten sie suchen, sich mit dem Könige Stephan Bathory auszuföhnen. Die Stadt war den 24. September 1576 schon in die Acht erklärt worden, es wurden ihr harte Vergleichsbedingungen vorgelegt, die nicht angenommen werden

220) Gralath S. 212,

konnten. Der König verbot Danzig allen Handel mit Pohlen und Ausländern, konfiszierte ihre Aktivforderungen. Danzig wehrte sich gegen die königliche Belagerung, bey welcher die Wasserkommunikation frey blieb, da es von Dänemark mit Geld, Geschütz, Munition, Schiffen, Truppen (worunter sich das schottische Regiment unter dem Obersten Stuart besonders auszeichnete) unterstützt wurde, ganz tapfer, verbrannte in einem Ausfalle das königlich gefinnte Kloster Oliva, und nöthigte den König die Belagerung aufzuheben. Die Danziger überrumpelten Elbing, versenkten den Hafen, führten 70 holländische, englische und andere Kauffarthyschiffe mit sich fort: allein der Handel der Stadt litt unendlich. Am 11. December 1577 erfolgte endlich der Friede, in welchem Danzig vom Könige zu Gnaden aufgenommen ward, die Stadt verpflichtete sich 200,000 fl. in 5 Jahren zu bezahlen, 20,000 fl. zur Erbauung des Klosters Oliva zu erlegen, dafür wurde Danzig in alle vorigen Rechte eingesetzt, und die konfiszierten Aktivkapitalien zurückgegeben.²²¹⁾ 1579 wurde von den Hanseaten, also auch in Danzig wegen des von der Königin Elisabeth für ihre Unterthanen geforderten freyen Handels und einer Residenz in Hamburg auf alles englische Gut Beschlag gelegt, doch auch dieser Beschlag wegen eingetretenen Unterhandlungen

221) Gralath II. S. 255—309.

bald aufgehoben. In Elbing hatten die Engländer eine Residenz erschlichen und eine Handlungsgesellschaft errichtet, die weder nach hanseatischen Rechten, noch nach den Konstitutionen der preussischen Städte bestehen konnte, welche den Fremden nur mit Bürgern zu handeln und keine Stapelgerechtigkeit ihnen erlaubten. Die Gesellschaft wollte Waaren in den pohnischen Staaten aus erster Hand aufkaufen, und auf englischen Schiffen fortschicken, auch mit Tüchern und andern Sachen dort ein Monopol treiben. Die Beschwerden der Hanseaten und Danzigs darüber wurden nicht ganz gehoben, bis seit 1603 die englische Handlung größtentheils nach Danzig kam, und in spätern Jahren die Niederlage zu Elbing durch eine Reichskonstitution völlig aufgehoben wurde.²²²⁾ 1585 erfolgte das wichtige Uibereinkommen des Königs mit Danzig, wodurch er die Hälfte des Pfahlgeldes erhielt, keine Freybeuterey, kein Mißbrauch der k. Geleit- und Gnadenbriefe mehr gestattet, die Weichselfahrt für Danzig in den vorigen Stand gestellt ward, das Seesalz ward für Preussen bewilligt, kein Fremder soll das Befugniß erhalten gegen die preussischen Rechte Handel zu treiben, der Stadt wurden endlich ihre Landgüter bestättigt, und so Danzigs lange Fehde mit dem Könige und dem Reiche ganz beendigt.²²³⁾ Sigmund III. kam den

222) Ebend. S. 324.

223) Ebend. S. 335.

7. October 1587 zu Danzig an, die Privilegien der Preußen wurden gleich angetastet, der Zoll am weissen Berge, welchen Stephan 1585 abgestellt hatte, wurde von Sigmund III. 1588 wieder auf's neue angelegt, nur im Jahre 1592 konnten es die Stände durch baare Bezahlung und eindringende Vorstellungen dahin bringen, daß dieser Wasserzoll über die preussische Gränze nach Fordon verlegt ward. Der in des Königs Anwesenheit wegen einem Streit zwischen zwey Bedienten in Danzig entstandene Tumult, welchen der Magistrat aus allen Kräften zu stillen suchte, sollte, durch Aufhetzung einiger Uibeligelintten, Danzig des Königs Ungnade zuziehen, indem man der Stadt Schaden und wider sie scharf verfahren wollte. Doch sie wurde 1598 durch ein königliches Dekret freygesprochen.²²⁴⁾ 1578 und die folgenden Jahre machte die Königin Elisabeth die hanseatischen Rechte denen ihrer übrigen Unterthanen gleich, und hob den Druck, den ihre Unterthanen durch die Begünstigung der Hanfa litten, auf; dadurch entstand eine gewaltige Fehde, den englischen Adventurers²²⁵⁾ wurde der Handel im deutschen Reiche gelegt, 1582 die Wollwaaren Englands auf dem Reichstage zu Augsburg verboten; man

224) Gralath S. 357—364.

225) Die Merchant Adventurers waren 1564 von der Königin zu einer korporirten Gesellschaft privilegiert worden.

wollte sich vergleichen, weil aber die Hanfa die Zufuhr nach Spanien nicht aufgeben wollte, so kam kein Vergleich zu Stande. 1589 nahm Elisabeth den Hansen, worunter auch Danziger waren, 60 Lastschiffe mit Weitzen und Kriegsbedürfnissen am Ausflusse des Tagus weg. Danzig bewirkte eine aber fruchtlose Verwendung des Königs von Pohlen. Man wollte auf Danzigs Verwendung den Engländern durch ein pohlisches Dekret bey 30000 Pf. Strafe die Niederlage in Elbing untersagen, Elbing wich aber glücklich aus. Als aber Kaiser Rudolphs II. Befehl 1597 die Adventurers auch aus Middelburg und andern niederländischen Städten vertrieb, erfolgte die letzte Stunde der Hanfa in England. Der Stallhof (Steelyard) in London wurde geschlossen, und dem hanfischen Komptoir ganz ein Ende gemacht. Der pohlische Gesandte Działyński am Londner Hofe machte der Königin lebhaftere Vorstellungen; allein sie gab ihm ganz recht darauf zur Antwort: sie habe ihre Unterthanen als eine gute Mutter blos den übrigen gleich machen wollen, und also dadurch kein Völkerrecht verletzt.²²⁶⁾ Zu eben dieser Zeit machte der spanische Bothschafter Francesco Mendoza am Reichstage zu Warschau den Antrag, daß die Hanseaten des schweren Zolles in Spanien entledigt werden, ihr Komptoir zu Sevilla und

²²⁶⁾ Gralath II. S. 380.

ihre Rechte zu Lissabon hergestellt werden sollen. Spanien verlangte die Abziehung des Handels Pohls aus England und Holland nach Brabant, Flandern, Spanien, traktatenmäßig. Der Gesandte hatte im Plane, zur Deckung der Schifffahrt wider obige beyde Nationen einen schwedischen Hafen an der Nordsee zu begehren, wo der König von Spanien immer 100 Kriegsschiffe halten wollte. Zum Ersatz für die am Tagus 1589 weggenommenen 60 Schiffe sollten alle englischen Schiffe weggenommen werden. Danzig, daß darum vom Reichstage befragt wurde, fand dieses Projekt wegen des zu befürchtenden Widerstandes Dänemarks für die Stadt selbst und für den preussischen Handel gefährlich, der Bothschafter mußte ohne eine entscheidende Antwort abreisen.²²⁷⁾ Danzigs bey dieser Gelegenheit bezeugte Nachgiebigkeit gegen England war für den Handel von den besten Folgen. Der 1568 an den König von Pohlen geschickte Gesandte Georges Carrew sicherte Danzig den freyen Gebrauch der hanfischen Privilegien in England, und auch die freye Schifffahrt nach Spanien, aber nur mit Lebensmitteln und andern zulässigen Waaren zu, und machte zur Beförderung des englischen Handels nach Preussen mehrere Vorschläge, die theils angenommen, theils an den Reichstag verwiesen wurden. Die übrigen Hanseaten sa-

²²⁷⁾ Ebend. S. 382.

hen dieses mit großer Schelfucht. ²²⁸⁾ 1593 gab Pabst Klemens VIII. den Danzigern, die zur Zeit der großen Theuerung seine Staaten durch Zufuhr auf Genua, Livorno und Civita vecchia reichlich mit pohlischem Getreide versehen hatten, aus Erkenntlichkeit ein Privilegium, worin er ihnen nebst der Zollfreyheit und einem sichern Aufenthalt in allen päpstlichen Ländern auch durch ganz Italien eine unverletzbare Religions - und Gewissensfreyheit zuerkannte. Ein fast ähnliches Privilegium erhielt Danzig 1597 von der venetianischen Republik unter dem Doge Marino Grimani. ²²⁹⁾ 1604 nach Jakob I. Thronbesteigung schickte Lübeck, Bremen, Köln, Hamburg und Danzig Gesandte nach England um die Herstellung ihrer Handelsfreyheiten, dieses war aber fruchtlos, weil kein kaiserliches Freyschreiben dabey war. Danzig versicherte sich aber doch mit Klugheit des Verkehrs mit England, um dadurch dem Monopol in Elbing und der dortigen englischen Niederlage ein Ende zu machen, welche der König von England zwar begünstigte, allein der König von Pohlen hatte schon 1593 versprochen, den englischen Handel den Danzigern, wenn es auch mit Schärfe geschehen müßte, zuzuwenden, und er beharrte um so fester darauf, da ihm 1603 begreiflich gemacht wurde, daß der Handel mit

228) Ebend. S. 383.

229) Ebend. S. 407.

Elbing ohne den geringsten Nutzen des königlichen Schatzes geführt werde, und die Danziger Pfahlkammer dabey beträchtlichen Schaden litt. Allein es erfolgte damahls doch nichts Entscheidendes für Danzig, weil der König dafür, damit die Einfuhr der englischen Tücher und Wollenzeuge blos durch Danzig befohlen werde, 500,000 fl. gefordert hatte, und man mußte einen günstigeren Zeitpunkt abwarten.²³⁰⁾ 1598 wollte man Danzig das Besatzungsrecht freitig machen, es wurde aber vom Könige nach einigem Widerstande beflätigt. Die 1599 in Schweden ausgebrochene Staatsveränderung, durch welche Sigmund III. die schwedische Krone, und nebst Schweden auch Esthland, welches er aus Politik an Pohlen abgetreten hatte, verlor, zog Pohlen durch 60 Jahre Krieg mit Schweden zu. Danzig mußte auf des Königs Befehl feindselig gegen Schweden handeln, und es wurde alle Zufuhr und Handelsgemeinschaft mit Schweden gesperrt. Karl IX. ward 1604 König, er machte Danzig die vortheilhaftesten Anträge, deren Ablehnung die Wegnahme einiger Danziger Schiffe zur Folge hatte, die Feindseligkeiten erreichten erst mit dem 1609 eingegangenen Waffenstillstande ihr Ende.²³¹⁾ An dem 1607 wider den König in Pohlen ausgebrochenen Rokosz nahm Danzig keinen Antheil, 1614 er-

²³⁰⁾ Ebend. S. 388.

²³¹⁾ Ebend. S. 395.

folgte eine Union der drey grossen Städte, um dem Verfalle ihres Kommerzes vorzubeugen, und sich den Rechten des Königs unbeschadet, wechselseitig beyzustehen, wozu auch eine eigene Kasse errichtet wurde. Diese auf 10 Jahre geschlossene Vereinigung dauerte bis 1623, und wurde hernach nicht mehr erneuert.²³²⁾ 1604 bestätigte König Heinrich IV. von Frankreich alle den Hanseaten (worunter auch Danzig war) von seinen Vorfahren ertheilten Privilegien.²³³⁾ Die Hanseestädte machten 1614 sich eine eigene Schiffsordnung und Seerecht,²³⁴⁾ 1615 war Danzig mit vieler Sorgfalt für die Erhaltung und Ausbreitung des Seehandels bemüht; es hatte sich mit Dänemark und Schweden politisch betragen, der Seesalzhandel ging (weil der König in der Salzerzeugung nicht genug thätig war) gut fort, Spanien erklärte sich ebenfalls das Kommerz mit Preussen vergrößern zu wollen; hierauf erklärte der 1616 vom König abgeschickte Sekretär Jakob Sczepanski der Stadt Danzig, daß er entschlossen sey, die englische Gesellschaft zu Elbing aufzuheben, und daß Danzig eine Einrichtung zur Aufnahme der englischen Kaufleute treffen möchte; es kamen aber erst 1622 drey englische Abgeordnete mit

232) Ebend. S. 397.

233) Lünig Reichsarch. am a. O. Nro. 27. S. 123.

234) Lünig am a. O. N. 29. S. 132, wo diese Schiffsordnung dem ganzen Inhalte nach eingeschaltet ist.

einem königlichen englischen Verstattungsbriefe nach Danzig und traten in Unterhandlung. Nach einigen behobenen Anständen kam es 1627 zu einem Schluß der Danziger Ordnungen wegen der Aufnahme, und 1628 erging eine Reichstagskonstitution, durch welche die englische Handlungsgesellschaft in Elbing aufgehoben, nach Danzig verlegt und befohlen wurde, daß alle englischen und über das Meer kommenden Tücher bey Konfiskazionsstrafe durch den Danziger Hafen nach Pohlen geführt, und von der Stadt Danzig gestempelt werden sollen. ²³⁵⁾ Der völlige Vergleich darüber kam erst 1631 unter Vermittlung des englischen Gefandten Theophilus Eaton dahin zu Stande; itens: die englischen Kaufleute erkennen die Gerichtsbarkeit der Stadt in Civil- und peinlichen Fällen; 2tens: die Handels- und Hausangelegenheiten der Kompagnie bleiben der Erkenntniß der Residenz vorbehalten; 3tens: der Direktor und Sekretär der Sozietät erhalten eine freye Wohnung, und sind frey von allen Auflagen; 4tens: nur die Verheiratheten sollen eigenes Feuer und Heerd haben; 5tens: die Engländer sollen den hundert Pfennig nur von eigenen, nicht von Kommissionsgütern bezahlen; 6tens: das Mortuarium ist 10 Prozent, aber bey Veräußerungen unter Lebenden sind keine Veränderungsgebühren zu ent-

²³⁵⁾ 1628 Const. V. III. fol. 580. tit. Miasto Gdansk.

richten, die Erbschaftsmasse bleibt unter gerichtlicher Verwahrung des Burggrafen und Raths, das Kommissionsgut wird gegen sichere Dokumente oder Bürgschaft den Eignern verabfolgt; 7tens: die Taxation der englischen Tücher bleibt den Pfahlherrn mit Zuziehung der Gesellschaft, soll aber nicht höher als auf zwey Prozente seyn; 8tens: freye Handlung hat die Kompagnie dreymal im Jahre, immer durch 10 Tage, zu Pfingsten, Laurentii, Martini; 9tens: Strassen und Ströme frey zu befahren, ist der Kompagnie nicht gestattet; 10tens: die königlichen englischen Schiffe sollen nicht mit Arrest belegt werden, und 11tens: soll die Tuchsiegelung nur mit Vorwissen oder im Beyseyn der Sozietäts-Deputirten geschehen.²³⁶⁾ Dieser Vergleich geschah auf 4 Jahre, der Gesandte Eaton wollte 1633 als Deputirter der Kompagnie schon wieder ausgedehntere Freyheiten, die aber nicht bewilligt wurden. Im Jahre 1620 starben in Danzig 9600 Menschen an der Pest, welches zeigt, daß man damals mit den Quarantaine-Anstalten noch wenig bekannt war, und daß dort viele levantische Schiffe noch einlaufen mußten. König Sigmund machte 1617 einen aber fruchtlosen Plan zur Eroberung Schwedens. König Gustaph Adolph versprach Danzig 1622 alle Sicherheit, wenn dort keine Kriegs-

²³⁶⁾ 1631 Const. V. III. fol. 680. tit. Miasto Gdansk, Gralath II. S. 410. 411.

schiffe ausgerüstet, und keine feindselige Unternehmungen wider das schwedische Reich gemacht würden. Die Stadt versprach alles anzuwenden, um die Neutralität zu beobachten,²³¹⁾ 1623 machte König Sigmund mit der Königin und dem Prinzen Ladislaus eine Lustreise nach Danzig, Gustaph Adolph war dadurch beunruhigt, kam mit 20 Schiffen auf die Danziger Rhede, und hielt zwey Danziger nach Spanien bestimmte Schiffe an. Nach einigen wechselseitigen Debatten folgte endlich eine beruhigende Erklärung von des Königs Sigmunds Seite, worauf den 9. July die Schiffe freygegeben wurden, und König Gustaph absegelte. Nun wurde aber nachher der Waffenstillstand nicht verlängert, und Schwedens Feindseligkeiten gegen Pohlen fingen 1625 in Liefland an. 1626 war der Danziger Hafen mit 9 Kriegsschiffen gesperrt, und Danzig durch diese Hemmung des Handels so wie ganz Pohlen in grossen Schaden versetzt, welcher um so höher stieg, da eine von Pohlen Könige angeordnete Kommission so ungerecht war, alle fremden Schiffe ohne Unterschied in Danzig als gute Prisen aufbringen zu lassen. Darüber wurden die Seemächte sehr entrüstet, führten grosse Beschwerden darüber, endlich mußte aber Sigmund doch die Vermittlung der Seemächte ansuchen, und es wurde den 26. September 1629 zu Stum ein sechsjähriger Waf-

237) Gralath II. S. 414.

fenstillstand geschlossen. Danzig machte 1630 unter Vermittlung des englischen Gefandten einen Separatvergleich mit Schweden, wo Danzig die Neutralität gelobte, und König Gustav Adolph der Stadt Schutz versprach, wenn Pohlen es zu Feindseligkeiten zwingen wollte. Danzig mußte den Seezoll dem bey Pillau gleich machen, der auf $5\frac{1}{2}$ von Hundert sich belief, wovon die schwedischen Zöllner im Hafen $3\frac{1}{2}$ und die Danziger zwey von Hundert beziehen sollten. Danzig mußte sich auch verpflichten, keine Kriegsschiffe zu bauen oder auszurüsten, auch nicht fremde zu kaufen oder zu veräußern, oder zum Nachtheil Schwedens die Ausrüstung derselben zu gestatten. Der Schaden, den Danzig durch alle diese Unfälle hatte, und die dabey gehalten Auslagen, belief sich auf einige Millionen; und diesem ungeachtet hatte Danzig unter Sigmunds unruhiger und unseliger Regierung an festen Gebäuden zugenommen.²³⁸⁾ Beym Schlusse dieser Epoche der pohnisch-preussischen Handelsgeschichte muß ich auch des Strandrechtes erwähnen. Mich freut es ungemein sagen zu können, daß das Benehmen der Pohlen und ihrer Beherrscher in diesem Punkte ganz ihrem liberalen Karakter entsprach. Dieser Unfug, den in den älteren Zeiten die Inselbewohner des Archipelagus (wie es die Fragmente des Rechtes der Rhodier bezeugen,) eben so wie

²³⁸⁾ Gralath S. 429—440.

die Grönländer trieben, ²³⁹⁾ welcher von Konstantin den Großen zwar abgeschafft, bey den nordischen Nationen aber unter den Nahmen *droit de Varch*, *jus naufragii* immer ausgeübt wurde, und bey ihren Wanderungen auch zu den Besiegten überging, machte der Handlung die größten Hindernisse. Nach Grünaus Kronik nahm Swantopluk Fürst von Pommern den päpstlichen Legaten, der auf der Insel Hela Schiffbruch gelitten hatte, gefangen. In dem Stiftbriefe der Pfarre St. Alberti bey Danzig sagt der Herzog Swantopluk von Pommern: „*naufragia plenarie curiae nostrae volumus praesentari.*“ Die Hanseaten empfanden diese Räubereyen am stärksten. Der Legat Klemens IV. sprach auf ihr Ansuchen den Bann wider diese Räuber aus. Schweden entsagte durch einen Traktat mit der Hanse 1361 diesem schändlichen Gewinne. Die Engländer machten 1275 nur dann darauf Verzicht, wenn auf dem Schiffe ein Mensch, ein Hund oder eine Katze am Leben blieb. Unter der Oberherrschaft des deutschen Ordens nahmen sich die Großmeister der preussischen Handelsstädte an, so wie auch hernach die Könige von Pohlen, als sie Landesherren wurden, bey fremden Mächten öfter wegen Rückstellung der Strandgüter für sie aufskräftigste einschritten. Sigmund I. verfügte am St. Magdalenen Tage 1526, daß die gestran-

²³⁹⁾ Hoyer *Specimina juris Grönländici* in c. 4.

deten Güter in Danzig so lange aufbewahrt bleiben sollen, bis sich der Eigenthümer darum melden würde, erst wenn er in einer angemessenen Zeit mit seinen Ansprüchen nicht erschiene, falle das Gut der königlichen Disposition anheim.²⁴⁰⁾ 1521 gab Christian II. von Dänemark ein ähnliches Gesetz, die Großen, worunter sogar die Bischöfe von Borglum und Wiburg, und der Erzbischof von Lund waren, widersetzten sich der Ausführung dieses so menschlichen Gesetzes, und dieses beschleunigte nebst den von Christian in Schweden verübten Tyranneyen seinen Sturz ungemein.²⁴¹⁾ Es finden sich nach des Grafen Czacki²⁴²⁾ Zeugnisse, Briefe der Stadt Lübeck an den König Sigmund August, in welchen gebeten wird, er möchte doch den Königen von Schweden und Dänemark sein eigenes rühmliches Beyspiel in Rücksicht des Strandrechtes vorstellen. Als man Sigmund Augusten die Schutzherrschaft über die Hanse antrug, und er mit Lieflands Besitze der Herr einer so großen Strecke der baltischen Meeresküste war, ließ er im zweyten litthauischen Statute einschalten: die auf der Wasserfahrt gestrandeten Güter müssen dem Eigenthümer, der sich darum meldet, ausge-

240) Curike Beschr. Danzigs S. 159.

241) Huitfeldts Kronik S. 1172. Mallet Hist. de Danemark T. I. p. 512.

242) Czacki II. S. 196.

folgt werden, der dawider handelt muß allen Schaden ersetzen ²⁴³⁾ Unter dem König Stephan Bathory scheiterten einige Schiffe an der liefländischen und samogitischen Küste, man machte keine Schwierigkeiten, die Waaren den Eigenthümern ausfolgen zu lassen. Der König gab darüber der Stadt Lübeck eine recht großmüthige Erklärung. ²⁴⁴⁾ Auch im dritten litthauischen Statute ward dieser Artikel wegen des Strandrechtes eingeschaltet.

243) Statut. Lit. Rozdz. IX. Art. XX. add. I.

244) Der Inhalt dieses Schreibens ist zu merkwürdig, als daß ich ihn nicht hier einschalten sollte:

„Si naufragia avertere non est juris humani; lucra
 „ex eo quaerere indignum est. Si tempestas infe-
 „lici non omnia arripuit, cur crudeliores esse ven-
 „tis et mari vellemus? Neque nos neque praede-
 „cessores nostri naufragos aliter consideravere,
 „quam homines in adversis majora jura ad nostrum
 „auxilium habentes. Inimicorum naufragorum mer-
 „ces restituere, et homines captos libertati reddere
 „mandavimus, nam in naufragio neque nobis esse
 „inensos, neque in possibilitate nocendi existere
 „arbitramur. Ergo jure communi omnibus homini-
 „bus, non jure inter gentes de bello sancito hanc
 „litem decernere nostro placito decrevimus.“

Czacki II. S. 196. Diese menschenfreundlichen Gesinnungen des großen Königs selbst gegen gestrandete Feinde verdienen die höchste Bewunderung jedes Edlen! sie sind werth der spätesten Nachwelt aufbewahrt zu werden.

DRITTES KAPITEL.

Fortsetzung der zweyten Epoche der pohl-
nischen Handelsgeschichte.

§. 17.

*Das Münzwesen in Pohlen bis zum 14ten
Jahrhundert.*

Dass auch den Pohlen in den frühesten Zei-
ten das Geld bekannt war, davon liefern uns
die römischen Münzen den besten Beweis, wel-
che seit einigen Jahrhunderten an verschiede-
nen Orten Pohlens, und zwar zu häufig gefun-
den werden, als dass wir glauben sollten, dass
ein bloßer Zufall und nicht der Handel sie da-
hin gebracht habe. Erst vor kurzem noch wur-
den in der Ukraine einige hundert römische
Münzen gefunden.²⁴⁵⁾ Wie prächtig Boleslaus

²⁴⁵⁾ Graf Czacki im a. W. I. S. 112, wo er Lieb-
knechts Meinung, der in seiner dissertatione de
antiquis nummis aliquando effossis in Prussia be-
hauptet, diese römischen Münzen seyen durch Zu-

Chrobry Kaiser Otto III. bey sich aufnahm, wie königlich er ihn beschenkte, wie viel Geld er bey Kiows Eroberung vorfand, und theils unter seine Truppen vertheilte, theils nach Hause schickte, hat uns der gleichzeitige Bischof Ditmar und andere Geschichtschreiber geschildert. ²⁴⁶⁾ Es ist auch bekannt, daß dieser König den St. Petersgrofchen nach Rom geschickt hat. ²⁴⁷⁾ Der durch Johann Dlugosz in Krakau bey dem Domkapitel errichtete liber beneficiorum, welcher alle geistlichen Stiftungen des Kirchsprengels mit ihren Einkünften enthält, zeigt wie viel die dazu verpflichteten Dörfer an dieser Abgabe entrichtet haben, bis 1539 Stanislaus Czarnkowski pohnischer Gesandter in Rom es bewirkte, daß diese Abgabe, welche 1538 für fünf Jahre 4200 damaliger Gulden betragen hatte, den pohnischen Königen erlassen wurde. ²⁴⁸⁾ Die Stiftungen Boleslaus des Kühnen, und Wladislaus Herrmann machen des Geldes Erwähnung. ²⁴⁹⁾ Unter Bo-

fall nach Preussen gekommen, gründlich widerlegt. Ein Rückblick auf meine erste Handelsepoche wird dem Leser das Grundlose der Liebknechtischen Behauptung ebenfalls darthun.

²⁴⁶⁾ „Ineffabilis ibi pecunia ei ostenditur, cujus pars magna distribuitur, quaedam vero ad patriam mittitur. Ditmar. Lib. VIII. Naruszewicz T. II. op. cit.

²⁴⁷⁾ Naruszewicz T. II.

²⁴⁸⁾ Czacki I. S. 113.

²⁴⁹⁾ Die Stiftung von Mogila, „nonum taurum, no-

leslaus Kzywousty der den Apostel der Pomern den H. Bischof Otto 1128 mit pohlischem Gelde beschenkte (*monetam terrae illius liberalitate contulit ingenua*) haben wir Beweise der Existenz pohlischer Münzen.²⁵⁰⁾ Auch andere benachbarte slavische Nationen machen in ihren Wirthschaftsverfügungen des pohlischen Geldes Erwähnung.²⁵¹⁾ Kadlubko schildert uns als ein gleichzeitiger Schriftsteller das schlechte Münzwesen unter Mscislaw dem Alten; ²⁵²⁾ dessen üble Beschaffenheit im Anfange des dreyzehnten Jahrhunderts auch daraus erhellt, weil Innozenz der III., bey Umschmelzung des pohlischen St. Petersgrofchen beträchtlich verlor.²⁵³⁾ Im dreyzehnten Jahrhunderte erhielt der Bischof von Posen von Wladislaus Plwacz, der Erzbischof von Gnesen vom Przemislaus II., die Stadt Sandomir von Leszko dem Schwar-

num porcum, nonum denarium in Lasczyn decem marcas, in sbuczimir septem marcas etc. quotannis percipiendas largitus est. Dlugoff. I. S. 258. Sczygielski Historia Tynecensis S. 138.

250) Vita S. Ottonis episcopi Bamberg. Colbergae 1681. p. 271.

251) Stiftung vom Jahre 1154 des Klosters Grobe bey Kolberg „et teloneum de ponte, scilicet de quolibet curru duo denarii Polonienfis monetae.“ Dreger Cod. dipl. Pom. T. I. p. 6.

252) Kadlubko ed. Lips. p. 754.

253) Odorycus Raynald Annal. Eccles. ad ann. 1207.

zen das Münzrecht. ²⁵⁴⁾ In jedem Theile des Naruszewicz und Dogiel finden wir bis im zwölften und dreyzehnten Jahrhunderte Beweise des Gebrauchs pohnischer Münzen. ²⁵⁵⁾ Wir haben auch eine in der Münzsammlung des höchstseel. König Stanislaus August befindliche Münze eines pohnischen Herzogs Boleslaus mit der Aufschrift Bolizlaus. ²⁵⁶⁾ Dieses sind die Beweise der Existenz pohnischer Münzen vor dem vierzehnten Jahrhunderte. Wir kennen keine ältere Münze Litthauens, als die Rubeln, und diesen können wir keine gewisse Epoche des Anfangs bestimmen. Die Münzen des Ladislaus Jagello und der von ihm aufgestellten Herzoge sind bekannt, das litthauische Geld war allzeit besser als das pohnische, vielleicht hatten die Münzvorschriften des D. O. die zwar gut gegeben, aber nicht gehalten wurden, auf die bessere Qualität des litthauischen Münzfusses Einfluss. ²⁵⁷⁾

254) Boguphul S. 59. Wegen Gnesen - Naruszewicz V. S. 187. Privil. vom Jahre 1284. Wegen Sandomir Privilegium Lefzko des Schwarzen vom Jahre 1286 bey Erbauung dieser Stadt.

255) Marcae, scoti, fertones, solidi, denarii.

256) Eine Silbermünze ein Bracteate. Czacki I. S. 115.

257) Dogiel. Cod. dipl. Reg. pol. 4. S. 24. Braun Münzwesen. Elbing 1722. Czacki I. S. 116.

§. 18.

Fortsetzung des pohnischen Münzwesens. Von dem Groschen, dessen Werthe und Theilen.

Aus dem erst Angeführten erhellet von selbst, daß das Angeben des ungenannten Gnesener Erzdechants der unter Kasimir dem Großen, Ludwig und Ladislaus Jagello lebte, und aller jener, die ihm dieses nachgeschrieben haben, als Miechovius, Bielski, Strykowski, Gwagin, Neugebauer, Schikfuß; die Pohlen hätten vor K. Wenzeslaus Regierung nur mit schwarzem Silber und Fellen von Köpfen der Eichhörnchen gehandelt, eine bloße Fabel sey, die keiner weitem Erörterung bedarf.²⁵⁸⁾ Grossus heißt im schlechten Latein dick. Im dreyzehnten Jahrhunderte hatte man fast lauter kleines Silbergeld geschlagen; das aus größeren Stücken geprägte Geld erforderte einen Unterschied in der Benennung, und hieß daher Grossi. Friedrich II. Verordnungen vom Jahre 1232 machen der Groschen aus Golde Erwähnung.²⁵⁹⁾ Ludwig IX. der heilige, ließ gegen 1240 eine neue Münze in Tours schlagen, die Grossi Turonenses hießen, sie waren aus rei-

258) Man sehe darüber die kritischen Bemerkungen des Grafen Czacki I. S. 116—123. Die Münzen, in welchen Kupfer mit Silber vermischt wurde, hießen schwarzes Silber. Du Cange Gloss. mediae et inf. latin. voce moneta nigra.

259) Goldast Const. Imp. T. I. p. 299.

nen Silber und hielt die Mark 60 Groschen. Diese wurden bald nachgeahmt. Die D. O. Ritter versprachen in Preussen solches Geld zu schlagen, 60 Stück Groschen auf die Mark fein.²⁶⁰⁾ Am Ende des dreyzehnten Jahrhunderts wollte König Wenzeslaus das schlechte Münzwesen in seinen Staaten verbessern, er liess Münzmeister aus Florenz kommen, und schlug Groschen nach dem Muster Ludwig des Heiligen, welche in Böhmen denarii grossi Pragenses; in Pohlen groszy Szerokie Praskie, breite prager Groschen, zum Unterschied gegen die kleineren prager Groschen die man ebenfalls schlug, indem die grossen Münzen damals latum argentum hiessen, genennt wurden. Wenzel der auch über Pohlen herrschte, dort viel baute, einen Theil der Mauern Krakaus errichten liess, und neu Sandec anlegte, schickte kleine Groschen nach Pohlen.²⁶¹⁾ Ein solcher Groschen, welchen auch Wenzeslaus Nachfolger in Umlauf liess, war der 12te Theil eines Dukaten, und hatte $76\frac{5}{6}$ Gran feines Silbers. Ein solcher prager Groschen galt, nach dem pohlischen Münzfuß von 1766²⁶²⁾, zu rechnen,

260) Art. XL. Privil. Culmenfis erneuert 1251.

261) Czaki I. S. 127.

262) Die Konstitution von 1766 schrieb, was die Münzen betrifft, vor; dass derjenige Münzfuß in Pohlen bestehen soll, der 1754 zwischen Bayern und Oesterreich eingeführt worden ist, das ist, dass aus

1 fl. pohl. 10 Groschen, oder 20 Kreutzer Konventionsmünze. Ladislaus Lokietek hielt diese Münze aufrecht; Kasimir der Große schlug halbe Groschen, półgroszki, und auch ganze Groschen mit dem pohlischen Wappen, und der Aufschrift: prager Groschen. Der Dukaten galt damals in Ungarn, Pohlen und Böhmen 14 Groschen, welches beweist, daß diese drey Reiche die nämlichen Münzvorschriften beobachteten. ²⁶³) Im Jahre 1422 theilte König Ladislaus Jagello mit seinen Baronen und Prälaten das Münzrecht. ²⁶⁴) Kasimir IV. fand bey seiner Thronbesteigung das Münzwesen in einem sehr verwirrten Zustande, er ließ sogleich die kleine Münze vermindern, die fremden Münzen verrufen, und belegte die Münzverfälscher mit schwerer Strafe, er bestimmte auch auf welche Geldsorten die Verträge in die Hinkunft abzu-

einer kölnischen Mark fein 80 fl. pohl. oder 20 fl. rhn. geschlagen werden sollen, im Jahre 1786 befahl der Reichstag aus einer Mark 83½ fl. pohl. endlich im Jahre 1794 mußten gar 84½ fl. pohl. aus einer Mark geschlagen werden. Czacki I. S. 128.

263) Werböcz Corp. jur. Hung. T. I. p. 185. Czacki am a. O. S. 130.

264) „Pollicemur quod nunquam absque consilio, iussu et consensu et annuentia speciali Baronum et Praelatorum regni nostri, monetam nunc currentem vel aliam extraneam, aut de novo inventam, cudere faciemus aut cudi permittemus ut per hoc, damna et insupportabilis subditorum nostrorum, penuria auferantur.“ Const. Vol. I. p. 83.

schliessen seyn.²⁶⁵⁾ Sigmund I. war auf die Aufrechthaltung des Münzwesens sehr bedacht. Ungeachtet der nach der 1492 gemachten Entdeckung der Antillen, und des 1497 entdeckten Amerika, nach Europa gebrachten kostbaren Metalle ward das Geld doch immer schlechter, die schlesischen Fürsten füllten Pohlen mit schlechtem Gelde an. 1527 wurde das schweidnitzer, und von 1533 bis 1545 auch das lignitzer Geld in Pohlen verruffen. In dem Traktate, welchen König Sigmund August 1549 mit Oesterreich machte, versprachen sich beyde Regenten auf die Aechtheit des Geldes zu sehen, und es nicht zuzulassen, daß in ihren Ländern schlechtes Geld geschlagen werde.²⁶⁶⁾ So schwere Kriege auch König Stephan Bathory führte, so oft er wegen des Soldes seiner Truppen in Verlegenheit war, so wollte er doch nie eine geringhältige Münze schlagen. Johann Retyger übergab ihm ein Projekt zur Prägung geringhältiger Münzen, er schrieb seinem Kanzler 1599 untern 9. März folgende merkwürdige Worte: Wir wollen uns nicht durch schlechtes Geld schlecht machen, der Deutsche soll gehen zu jenen, die ihrem Mangel mit den Thränen der Bedrängten abhelfen wollen.²⁶⁷⁾ Als die Schwe-

265) Const. Vol. I. p. 154.

266) Dogiel T. IV. p. 219.

267) „Nolumus vili moneta nos viles reddere. Est ille
„Germanus, ad quaerentes levamen inopiae lachri-

den unter Sigmund III. Riga einnahmen, so schlugen sie unter pohnischen Stempel viel geringhaltiges Geld, wodurch sie die Schwäche der Nation nützten, und aus der Leichtgläubigkeit der Empfänger großen Vorthail zogen.²⁶⁸⁾ Unter Sigmund hatten auch Private schon Münzen geprägt, welches der König 1601 scharf verbot.²⁶⁹⁾ 1632 trat er die Münze der Republick ab.²⁷⁰⁾ Der Nutzen, den dieser König bey dem Münzen bis dahin gesucht hatte, hatte im Handel große Verwirrung erregt. Auch in den unglücklichen Zeiten Johann Kasimirs wollte man bey den Münzen gewinnen; zu dieser Zeit verschwanden die Silbergrofchen aus den Münz- und Rechtsbüchern.²⁷¹⁾ Der Dukaten ward gegen das Silber erhöht. Unter August II. wurden Schoftacken geschlagen. In Abgang der pohnischen Münze wurde unter August dem III. in Leipzig in kurzer Zeit, näm-

„mis miserabilium.“ Msc. bibl. Zalusk. N. 454.
Czacki. I. S. 141.

268) Gustaph Adolph prägte auf diese Art,

um	1,200000 fl.
Christian um	6,880000 —
Karl Gustav um	6,400000 —
zusammen um	14,480000 fl.

Braun S. 159.

269) Const. 1601. Vol. 2. p. 1510.

270) Czacki I. S. 143.

271) Ebend. am a. O. S. 145. Kochowski annal. Pol.
ab excessu Vladislai IV. p. 228.

lich vom 1. October 1752 bis 31. Dezember 1756 eine grosse Summe Geldes geprägt, als:

ganze Thaler	4827244	— 22 gr.
Tynfe	614282	— 9 —
Schoftacken	35431	— 4 —
Polturaken	6556	— 4 $\frac{4}{5}$ —

zusammen Thaler 5,483,514 gr. 15 $\frac{4}{5}$.²⁷²⁾

Zu Stanislaus Augusts Regierung gehören die 1766 geprägten Silbergrofchen, deren vier auf einen pohnifchen Gulden 320 auf die feine Mark kölnifch gingen. Von 1766 bis zur gänzlichen Theilung des pohnifchen Staats ward um 11,878,592 fl. pohl. 8 $\frac{1}{2}$ gr. an Kupfermünze geprägt.²⁷³⁾ Im Supplementbände wird aus dem vortrefflichen Werke des Grafen Czacki die Evaluationstabelle der pohnifchen Münzen von 1300 bis 1786 nach dem Münzfufse Stanislaus Augusts vom Jahre 1766 eingefchaltet, welche über diesen Gegenftand, fo wie über die ferners von mir zu erklärenden Münzforten das hellfte Licht verbreiten wird. Ich komme nun auf die Eintheilung des Grofchen. Der Grofchen nahm die Stelle des Schillings ein, und ward in 12 Denare eingetheilt,²⁷⁴⁾ Als 1447

272) Czacki I. S. 146.

273) Ebend. S. 147.

274) *Grossi succedere solidis omnibus est notum. Liebknecht differt. de antiquitate solidorum* ed. 1729.

die Reduktion auf kleine Münze erfolgte, fielen 9 Denare auf ein Halbgroschenstück aus, und daher hat der Groschen 18 Denare. So ward es auch in der Münzverordnung vom Jahre 1526 bestimmt, wo auch der dritte Theil des Groschens Schilling genannt wurde. ²⁷⁵⁾

§. 19.

Litthauische Münzen: Groschen.

Es scheint, daß Litthauen außer den Rubeln vor Ladislaus Jagello kein gemünztes Geld hatte. Unter seiner Regierung wurden Groschen mit dem Wappen der Nation geschlagen, es finden sich auch von ihm halbe Groschenstücke bloß mit dem litthauischen Wappen. ²⁷⁶⁾ Wir haben auch halbe Groschen vom Großfürsten Swidrigaylo und Sigmund, welche aber besser als die Jagiellischen sind. Die Litthauer hatten einen großen Handel mit Rußland, wo die Republik Nowogrod, und die russischen Großfürsten das Silber in Stücken mit dem Wappen oder einem besondern Stempel bezeichneten. Litthauen mußte also des Handels wegen für besseres Geld sorgen. Unter Johann Albrecht wurde unter der Aufsicht des Ulrich Hosius in Litthauen Münze geschlagen, welches auch

pag. 17. Dobner de Sexagenis grossorum Pragenfium.

²⁷⁵⁾ Const. Vol. I. pag. 469.

²⁷⁶⁾ Czaki I. S. 147.

unter König Alexander von demselben Hofius und Glinski geschah. ²⁷⁷⁾ 1515 verlangten die Litthauer vom Könige, daß ihr Geld in einem dem inneren Gehalte desselben entsprechenden Werthe in Pohlen angenommen werden möchte. Dieses wollten die Pohlen nicht bewilligen, 1539 beschwerte sich Sigmund August als damaliger Großherzog in einem Briefe an seinem Vater darüber. ²⁷⁸⁾ Der König antwortete seinem Sohne darauf, er könne ohne einem Reichstage dem litthauischen Gelde keinen höheren Werth bewilligen. ²⁷⁹⁾ Da die krakauer Goldschmiede die litthauischen Groschen mit vielem Vortheile einschmolzen, ²⁸⁰⁾ befahl endlich der König seinem Sohne 1545 zu Brzesc, er soll das litthauische Geld nach dem pohnischen Münzfusse schlagen. ²⁸¹⁾ Es wurde vollzogen, aber auch schweres Geld zum Gebrauch für Litthauen geschlagen, das leichtere gehörte zum

277) *Metrica Lithuanice* T. VII. pag. 125.

278) „Cum in moneta Lituanica plus est argenti quam in nummis polonicis, cur eadem deberet esse aestimatio? Nonne aurifabri et monetaria aliquae praeeminentiae subsunt?“ Inter epistolas Sigismundi I.

279) *Collectio Stanislai Gorski* Tom. XXIII. Czacki I. S. 149.

280) *Octo Grossi lithuanici faciunt grossos undecim. Taxa aurifabrorum Cracoviensium, de Anno 1523, in libro sub titulo summarium monet. 1755 anni.*

281) *Gorski* T. 23. N. 116. pag. 266.

Verkehr nach Pohlen, oder zur Auslösung der reduzirten Schweidnitzer - Münze. ²⁸²⁾ Der Vereinigungs - Reichstag Litthauens mit Pohlen verordnete, daß in beyden Ländern eine gleiche Münze seyn soll; doch waren die Litthauer damit nicht zufrieden, und wenn die Pohlen auf das Schock 60 Groschen rechneten, rechneten die Litthauer ihr Schock für 75 Groschen. Es wurde in Litthauen Geld geschlagen, wie in einer zu Pohlen gehörigen Provinz, bis 1664. ²⁸³⁾ Der Curs war verschieden. Das Reichsgesetz vom Jahre 1717 verordnete die Ausgleichung des Curses. ²⁸⁴⁾ Der litthauische Groschen ward in zehn Denare eingetheilt, der für Pohlen bestimmte hatte aber nur acht Denare.

§. 20.

Fortsetzung des pohlischen Münzwesens. Die Mark, der Ferto, der Scotus, das Schock, (Kopa) der Gulden, der Tympf, der Thaler.

Die Griechen gaben uns zweyerley Talente, ein einfaches zu 8, ein doppeltes zu 16 Unzen. ²⁸⁵⁾ Die Römer führten ein Talent oder

282) Registr. officinae Vilnensis per Jelithowski sub. mandatis Justi Ludov. Decii 1546. in biblioth. Illmi Comitis Thad. Czacki.

283) Czacki I. S. 152.

284) Vol. VI. p. 331. tit. koaequacia monety w wielkim X. lit.

285) Talentum simplex, talentum duplex. Traité de

Mark zu zwölf Unzen ein. Diese fanden die Franken die Besieger eines Theils des römischen Reichs, und schlugen darnach ihre Münzen; die französischen Solidi waren den römischen Solidis gleich.²⁸⁶⁾ Die von Lindenbrog herausgegebenen Gesetze der Friesen, Vifi - Ostrogothen, Burgundier, Longobarden sprechen nur von solidis, Schillingen. Karl der Grosse erwähnt beyder Münzgattungen, er schlug aus einer Mark fein zwanzig Schillinge.²⁸⁷⁾ Diese wurden geringer, aber der Name der Mark zum Zählen blieb. Die Leute sahen auf den Werth und die Zahl, und es entstand ein Unterschied zwischen der im Handel und Verkehr gebräuchlichen Mark, und der Mark fein.²⁸⁸⁾ Bis auf Philipp I. wurde in Frankreich nach Marken gerechnet, aber nicht nach dem Gewichte. Eben so in Deutschland vom elften bis zum vierzehnten Jahrhunderte. Unter Friedrich I. sehen wir schon den Unterschied zwischen der Mark Silber zum Verkehr und der Mark fein.²⁸⁹⁾ Die Mark, welche im pohnischen Grzywna, im

la valeur des monnaies, par St. Maury du Pré. pag. 171. Selzade recueil des monnaies p. 67.

286) Czacki I. S. 153. Le blanc traite historique des monnaies de France p. 3.

287) De la Mare traite de la police. ed. de 1772. tom. 2. pag. 336.

288) Czacki I. S. 154.

289) Schlegel de antiquis nummis edit. 1725. p. 44. und 184.

böhmischen Hrzywna, im russischen Grywna heißt, zeigt schon durch die Gleichheit der Benennung bey diesen Nationen, daß dieses Gewichtes sich die Slaven bedienten, welches auch das Magdeburgische Recht beweiset.²⁹⁰⁾ In der Sammlung der Tyniecer Stiftungen unter Boleslaus Krzywousty sehen wir Grzywny, Marcas.²⁹¹⁾ Martin Gallus macht unter dem Jahre 1109 auch davon Erwähnung,²⁹²⁾ und die späteren Jahrbücher liefern von dieser Rechnungsart unzählige Beweise.²⁹³⁾ Die Deutschen hatten die Marken von verschiedenem Gewichte, wir werden nur von der prager, welche die Pohlen unter Wenzeslaus und auch etwas später mit den Böhmen gemein hatten die, 5280 Asen zählt, und von der köllner (welche in Deutschland in allen Münzen angenommen ist) zu 4864 Asen, nach welcher letztern auch Graf Czacki in seinem so oft angeführten Werke seine Berechnungen macht. Die pohlische Mark hat 4198 Asen. So wie in Deutschland, so war auch in Böhmen die Zählmark von der Mark fein unterschieden. Die pohlische Mark

290) Marca Slavonica habet duodecim solidos. Weichbild Magdeburg art. 44. §. 3.

291) 1125 in mandato legati pontif. „duodecim marcas argenti.“ Szczygielski Tynecia.

292) Edit. Gedanensis 1449. p. 97. Trecentas marcas.

293) Reussen kaufte 1121 Wolodaren Herzogen von Przemyśl, vom Boleslaus Krzywousty für 20000 Mark Silbers los. Dlugoss. T. I. p. 418.

ward zu 48 Groschen berechnet. In Preussen ward vom D. Orden die Zählmark von 20 Schillingen, und hernach die Groschen eingeführt. Die Thorner 300 Mark, für welche Michelau 1304, verpfändet wurden, werden vermuthlich preussische Mark gewesen seyn.²⁹⁴⁾ Die Grzywny ganz oder theilweise waren anfangs allein bis zum Wenzeslaus, dann bis zum Casimir IV. mit den Groschen, dann mit den Florenen oder Dukaten bis zum K. Alexander, hierauf mit den Thalern bis auf Sigmund III. bekannt. Die gewöhnlichen Geldstrafen waren immer in Marken ausgemessen, bis der Reichstag von 1788 diese Bestimmung aufhob.²⁹⁵⁾ Den verschiedenen Werth des Markes von 1300 bis 1786 zeigt die Evaluations-tabelle im Supplementbände, welche über diesen Gegenstand nicht den geringsten Zweifel mehr lassen wird.

Ferto, vorher Ferdon genannt (pohln. Wiardunek) ist der vierte Theil der Mark oder 12 Groschen. Diese Ferdones waren in Pohlen seit Einführung der Mark bekannt, und ihrer geschicht bis Sigmund I. Erwähnung. Man sehe über ihren Werth nach dem Münzfuss von 1786, die Evaluationstabelle.²⁹⁶⁾

294) Dlugofs. T. I. p. 906.

295) Im Gesetze o Trybunalach i sądach Ziemskich. Czacki I. S. 157.

296) Ebend. S. 158.

Der **Scotus** oder **Skoiec** ist der 24te Theil der Mark oder 2 Groschen. Die slavische Mark hatte 12 Solidos, ein Scotus war also die Hälfte eines Solidi, daher mag der Name Scotus, Skoiec kommen. Dieser kommt in den Untertheilungen der Grzywny und Pfunde bis auf Wladislaus IV. in Pohlen vor.²⁹⁷⁾ Man sehe darüber die Evaluationstabelle.

K o p a Schock ; nach Kopy und cwiercopy, Schock und viertel Schock oder Mandel rechneten die Slaven, und noch zählen die Landwirthe ihr Getreide darnach. K. Wenzeslaus schlug 60 Groschen aus der Mark, also ein volles Schock. In Pohlen ward zugleich mit der Mark darnach zu zählen angefangen, und bey Anfang des Gebrauchs der Gulden damit geendet, da unter Sigmund I. keine solche Rechnungsart mehr vorkömmt. In Litthauen aber, wo man die Zählmark nicht kannte, und die Gulden spät eingeführt wurden, ward bis auf unsere Zeiten noch nach Schocken Kopy gerechnet.²⁹⁸⁾ Man sehe darüber die Evaluationstabelle.

Z l o t y Gulden von Zloto Gold. Schon diese Benennung zeigt das Metall an, aus welchem er anfangs geschlagen ward, seit 1527 ward der

²⁹⁷⁾ Czacki S. 160.

²⁹⁸⁾ Ebend. S. 160.

Gulden aus Silber geschlagen, und enthielt 30 Groschen. ²⁹⁹⁾ So wurden hernach die pohlischen Gulden gerechnet. Tympf ein Danziger, der 1662 die pohlische Münze in Posen dirigierte, schlug Münzen wovon 60 auf eine feine Mark gehen sollten, und 30 auf eine mit Kupfer gemischte, sie bekamen nach ihm den Namen Tympf. Unter König Johann III. 1676 machten 12 Tympfe einen Dukaten aus; 1717 machten 14 Tympfe 22 Gr. einen Dukaten. Der Tympf galt 1 fl. pohl. 8 Gr., es giengen $69\frac{1}{2}$ Tympfe auf die Mark fein. Unter August III. kamen falsche Tympfe aus Schlesien, die verruffen wurden, worauf 1762 unter dem Schatzmeister Wessel diese Münzgattung ganz eingeschmolzen wurde. Man sehe über den Werth meine Evaluationstabelle. Der Reichstag von 1766 befahl aus einer kölnner Mark fein 80 fl. pohl. zu schlagen. 1786 wurden noch $3\frac{1}{2}$ fl. pohl. zur Mark, und 1794 noch 1 fl. pohl. dazu bewilligt, um welchen Zusatz also die Münze geringer ward. ³⁰⁰⁾

Thalar Thaler diese Münzbenennung kommt 1528 zuerst in den pohlischen Reichsgesetzen vor, so wie in Deutschland der Floren durch einige Zeit Thaler war, so ward auch in Poh-

²⁹⁹⁾ 1527. Vol. I. p. 473. „Florenos per mediam sexagenam.“ Czacki I. S. 160.

³⁰⁰⁾ Ebend. S. 162.

len dem Thaler der Werth von 30 Groschen gegeben. ³⁰¹⁾ Unter Sigmund August ward der Thaler um einen Groschen erhöht, und schon dazumal unterschied er sich vom Gulden. Die Litthauer Münze schlug viele Thaler. König Stephan setzte den Werth derselben auf 35 Groschen, welchen auch Sigmund III. zweymal 1589 und 1592 in seinen Münzordnungen bestimmte. Der Reichstag von 1611 bestimmte den Thaler auf 40 Groschen. ³⁰²⁾ 1616 ward er auf 45 Groschen, 1635 auf 75 Groschen, 1650 auf drey Gulden pohl. gesetzt. Unter dem König Michael wurden nur in Elbing einige Stücke geschlagen, 1676 bekam der Thaler 6 fl. pohl. 1717 ward der Thaler auf 8 fl. pohl. erhöht, bey welchem Werthe auch der Reichstag von 1766 den Thaler liefs. Vom Jahre 1766 bis 1786 wurde in Thalerstücken zu acht Gulden pohnisch geschlagen um . 2,345,064 fl. pohl. in halben Thalern um . 594,296 — vom 1786 bis 1794 in Thal. 2,060,520 — in halben Thalern . 306,314 — von 1794 in Th. zu 6 fl. pohl. um 1,086,432 —

Zusammen um . 6,392,626 fl. pohl. ³⁰³⁾

301) Const. 1528. Auf den Thalern Sigmund I. steht man die Zahl XXX.

302) Vol. L. 3. p. 15.

303) Czacki I. S. 164.

Fortsetzung der Dukaten.

Nicht blos in Pohlen, sondern auch in andern Ländern wurde die goldene, silberne, Kupfermünze; die rothe, blanke, schwarze Münze genannt. ³⁰⁴⁾ Zu allererst wurde in Florenz Gold geprägt, woher diese Münzen den Beynahmen Floren erhielten: dieses ist wenigstens die allgemeine Meinung. ³⁰⁵⁾ Ludwig VI. liess in Frankreich $60\frac{1}{2}$ Stück aus einer Mark prägen, sie wurden unter dem Nahmen Florenus cum agno, Agnel d'or, Agnelot genennt, und unter dieser Benennung bis zur Regierung König Karls V. ausgeprägt: zu welcher Zeit sie verruffen wurden. ³⁰⁶⁾ Diese Münze führte König Wenzel in Böhmen ein. ³⁰⁷⁾ Sie war lange auch bey den Ungarn im Gebrauche, ³⁰⁸⁾ bis Ferdinand I. von den Ständen die Erlaubniß erhielt, Münze nach deutschem Münzfusse zu schlagen. ³⁰⁹⁾

304) Dieses bezeugen die Münzordnungen Franz I. und Heinrich II. K. von Frankreich „et toutes autres especes tant rouges, que blanches et noires.“

Ordonnance de François I. le 24. Juin 1540.

305) Le blanc traité historique des monnaies de France. pag. 165.

306) Le blanc. op. c. p. 165.

307) Voigt böhmisches Münzwesen.

308) Unam marcam auri vel sexaginta florenos 1405. Werböcz Corpus juris Hungarici T. I. edit. Tyrnav. 1751. p. 182.

309) Werböcz I. p. 437.

Man nimmt insgemein den Dukaten für den Goldgulden ; allein diese Münzen waren verschieden. Als die Florene durch zu vielen Zusatz herabkamen, prägte man reines Gold aus, und diese Münze hieß Ducatus von dem Herzogthume (Ducatu) Apulien, wo diese Münze 1146 zuerst geprägt wurde. Roger König von Sicilien soll ihr diesen Namen gegeben haben.³¹⁰⁾ Die Venezianer unter dem Doge Johann Dandoloprägten 1280 diese Dukaten aus,³¹¹⁾ Von da kamen sie nach Deutschland, wo die Florene schon herabgewürdigt waren. 1444 erhielt diese fremde Geldsorte den Nahmen Dukaten.³¹²⁾ In Pohlen kommen die beyden Münzsorten nur einmal zugleich vor, in der Hofhaltungsordnung des Königs Johann Albrecht vom Jahre 1497. 18. März, wo die Florene besonders, und die Dukaten auch wieder besonders angesetzt werden.³¹³⁾ Pohlen hat keine Ducaten vor K. Alexanders Regierung.³¹⁴⁾ Die Du-

310) Ughello Italia sacra, T. IV. p. 227. T. IX. pag. 98—106.

311) Voigt böhm. Münzwesen. Du cange, voce Ducatus. Czacki I. S. 166.

312) Hirsch Reichs - Münzarchiv T. I. p. 97.

313) Felix Loyko im in der gräfl. Czackischen Bibliothek befindlichen Manuskripte.

314) Aureos vero nummos primus omnium Sigismundi Augusti pater nostra memoria signavit, bonitate et pondere Hungaricorum. Tametsi Alexandri quoque fratris ejus aureum nummum vidimus. Cromer

katen Wladislaus III. obgleich mit dem pohl-
nischen Wappen geziert, gehören zu den un-
garischen. Sigmund I. gab eine Verordnung her-
aus Gold zu prägen. Sigmund August überschritt
sie nicht, die 1552 in Deutschland probirten
pohlischen Dukaten hatten mit den ungari-
schen gleichen inneren Gehalt und Werth, ³¹⁵⁾
und waren immer besser als die Danziger. Seit
1766 sind sie den Holländischen gleich. Die nicht
grosse Anzahl Dukaten, die unter der letzten
Regierung geschlagen ward, hielt das Vorur-
theil doch nicht für so gut, als die holländer
Dukaten. Von 1766 bis 1786 wurden in Pohlen
geprägt Dukaten 106135
von 1786 bis 1794 99075
von 1794 5585
dreyfache Dukaten, 52⁶ Stücke 15768
Dukaten zu 1 $\frac{1}{2}$ das Stück, 8114 12171

Also unter König Stanislaus
August's Regierung 238734 Duk. ³¹⁶⁾

Die Goldmünzen als fremde Münzen waren
schon unter Kasimir dem Grossen, der dersel-
ben in seiner Verordnung wegen der Salzwerke

Polonia 1589. pag. 501. Alexanders Dukaten haben
auf einer Seite den heil. Stanislaus, auf der andern
das Reichswappen, Czacki I. S. 166.

³¹⁵⁾ Hirsch deutsches Reichs - Münzarchiv T. I. S. 331.

³¹⁶⁾ Czacki I. S. 167.

erwähnt, bekannt, und kamen unter Ludwig, besonders aber unter den Jagellonen wegen des gar zu schlechten Gehalts der Scheidemünzen immer mehr in Umlauf. Man kehrte zwar hernach, besonders unter Johann Albrecht wieder zu Groschen zurück, allein die Münzverwirrungen unter Siegmund III. riefen wieder zum größeren Gebrauche der Goldmünzen, doch findet man wenig Kaufkontrakte bis auf Johann III., wo die Bezahlung in Gold bedungen gewesen wäre. Unter August II. fieng man an öfter um Gold zu kaufen und zu verkaufen, und als unter August III. das Geld immer seinen Werth änderte, war fast das Gold die einzige Münze beym Verkaufe größerer Realitäten.³¹⁷⁾

§. 22.

Fortsetzung: Die litthauischen Rubel. Verhältniß des Goldes zum Silber, des Silbers zum Kupfer. Preis verschiedener Dinge und Ertragniß einer Hufe Landes durch drey Jahrhunderte.

Es ist ausgemacht, daß jede handelnde Nation sich früher des ausgehackten Erzes, als der Geldmünzen bedient hat. Die litthauischen Rubeln haben den Nahmen von Rubay, Rąb

³¹⁷⁾ Czacki. S. 168.

(aushauen) also von den aus Silber gehauenen und dann gestempelten Stücken, aus denen sie ursprünglich bestanden. Ein jeder Silberarbeiter in Litthauen hatte das Recht Rubel zu machen, nur mußte er sich auf die Strafe gefaßt machen, wenn er dabey irgend eine Falschheit sich erlaubte. Nach Bielski's Zeugnisse kaufte sich 1398 die Stadt Kiow mit 3000 Rubeln los.³¹⁸⁾ Im Kronarchive befinden sich aus den Zeiten Ladislaus Jagello's drey ausführliche Beschreibungen der litthauischen Rubeln. Den Werth derselben zeigt die Evaluationstabelle im Supplementbände. Unter der Regierung Johann Kasimir's hörte die Rechnung nach Rubeln auf, daher der Werth derselben in der Tabelle nur bis auf 1648 angesetzt ist.

Das Verhältniß des Goldes zum Silber war unter dem König Wenzeslaus wie 1 zu 12. Dieses Verhältniß bewahrte uns das Magdeburgische Weichbild auf.³¹⁹⁾ Dieses Verhältniß blieb auch unter Wenzels Nachfolgern.³²⁰⁾ Die noch vor Amerika's Entdeckung entdeckte Goldkiste in Afrika gab Gold im Uiberflusse, welches den

318) Bielski Editio Vars. anni 1764. p. 242.

319) „Marcae quatuor auri, et quaelibet Marca valere
„debet duodecim Marcas argenti.“ Weichbild
Magdeb. art. 13 et 15.

320) Voigt böhmisches Münzwesen.

Preis des Silbers etwas erhöhte. Als aber im Jahre 1541 die reichen Silberminen in der Provinz Las Charcas in Peru, und in Potosi entdeckt wurden, so stieg der Preis des Goldes wieder. Hundert Jahre hernach 1641 stieg dieses Verhältniß in verschiedenen Ländern. In Spanien war das Verhältniß wie 1 zu $13\frac{1}{3}$, in England wie 1 zu $13\frac{1}{5}$, in Frankreich wie 1 zu $13\frac{1}{2}$, ³²¹⁾ in Deutschland 1665 wie 1 zu $13\frac{5}{9}$. ³²²⁾ In der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts war nach Maaßgabe des Handels in diesem Verhältnisse in verschiedenen Ländern ein merklicher Unterschied. Pohlen gab Getreide und andere Produkte der ersten Nothwendigkeit, und erhielt dafür Gold und Silber. Das Verhältniß dieser Metalle und folglich ihr Werth gieng auch zu den Pohlen über. Bey den Münzverwirrungen unter Sigismund III. und Johann Kasimir wurde nicht immer das richtige Verhältniß beobachtet. ³²³⁾ Als 1766 Pohlen seinen neuen Münzfuß festsetzte, war das Verhältniß wie 1 zu $14\frac{1}{4}$, und als 1786 der Dukaten von 16 auf 18 fl. poln. gesetzt wurde, war es wie 1 zu $15\frac{1}{4}$. Das Ver-

321) Bazingham Recherches sur la valeur des monnaies. T. 2. p. 556—57.

322) Zufällige Gedanken von der Proportion zwischen Gold und Silber. S. 46.

323) 1599 war es wie 1 zu $11\frac{717}{1000}$, 1604 wie 1 zu $12\frac{10}{1000}$, 1616 wie 1 zu $11\frac{63}{1000}$, 1650 wie 1 zu $14\frac{719}{1000}$. Czacki I. S. 175.

hältniß des Kupfers zum Silber war von 1766 bis 1786 wie 1 zu 40, von 1787 wie 1 zu $41\frac{3}{4}$, vom 14ten Juny 1794 wie 1 zu $42\frac{1}{2}$. Von dem in Pohlen in groffer Menge unter Stanislaus August's Regierung geprägten Gelde sah man 1800 schon sehr wenig im Umlauf. Es wurde geprägt n.d. Münzfuß

		von 1766 um 43,798830 flp. $7\frac{1}{2}$ gr.	
—	—	von 1787 — 30,566548 — 10 —	
—	—	von 1794 — 7,123356 — — —	
		<u>Zusammen 81,488734 flp. $17\frac{1}{2}$ gr. ³²⁴⁾</u>	

324) Czacki I. S. 176.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	52	53	54	55	56	57	58	59	60	61	62	63	64	65	66	67	68	69	70	71	72	73	74	75	76	77	78	79	80	81	82	83	84	85	86	87	88	89	90	91	92	93	94	95	96	97	98	99	100
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	52	53	54	55	56	57	58	59	60	61	62	63	64	65	66	67	68	69	70	71	72	73	74	75	76	77	78	79	80	81	82	83	84	85	86	87	88	89	90	91	92	93	94	95	96	97	98	99	100
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	52	53	54	55	56	57	58	59	60	61	62	63	64	65	66	67	68	69	70	71	72	73	74	75	76	77	78	79	80	81	82	83	84	85	86	87	88	89	90	91	92	93	94	95	96	97	98	99	100

Nichts gibt einen bessern Beweis des in verschiedenen Zeiten gestiegenen Werths des Geldes, als die aus den Registern der königlichen Einkünfte der Tafelgüter, und einigen Taxen des Krakauer Magistrats gezogenen Tabelle des gelehrten Grafen Czacki, welche ich hier ganz hersetzen will.

Im Jahre	galt ein vier- spän- niger Wa- gen Heu.		eine Kuh.		ein Fäls- chen Butter.		ein Schöps		der Lohn des Bau- ern- knechts jähr- lich.		das Taglohn der Zimmer- manns- Arbeit in Krakau.	
	flp.	gr.	flp.	gr.	flp.	gr.	flp.	gr.	flp.	gr.	flp.	gr.
1497	6	12	12	28	9	18	2	8	15	10	—	8
1520	7	18	—	—	8	$1\frac{2}{3}$	2	6	16	10	—	$12\frac{2}{3}$
1561	17	7	—	—	17	12	3	22	21	20	—	$18\frac{2}{3}$
1590	20	15	20	15	18	10	—	—	27	20	—	$16\frac{2}{3}$
1650	17	10	20	—	17	15	4	$13\frac{1}{2}$	—	—	—	$26\frac{2}{3}$
1675	24	—	16	22	—	—	5	—	35	—	—	—
1764	27	—	27	—	29	—	—	—	60	—	1	8
1780	32	—	50	—	38	—	8	—	72	—	2	—

325) Czacki I. S. 177.

Eben so belehrend ist das Verzeichniß der Erträgnisse der Hufe Landes
von 1470 bis 1780. ³²⁶).

Jahr	Pohlisch			Im Krakau- und Sando- mirschen.			Im Lublin- schen.			In Podlachien.			Im Kalischen und Gnesenschen.			Um Warschau.		
	$\frac{q}{q}$	$\frac{p}{so}$	Scha- tzung.	$\frac{q}{q}$	$\frac{p}{so}$	Scha- tzung.	$\frac{q}{q}$	$\frac{p}{so}$	Scha- tzung.	$\frac{q}{q}$	$\frac{p}{so}$	Scha- tzung.	$\frac{q}{q}$	$\frac{p}{so}$	Scha- tzung.	$\frac{q}{q}$	$\frac{p}{so}$	Scha- tzung.
1470	—	—	—	17	2	10	—	—	—	—	—	—	16	—	10	—	—	—
1511	30	—	12	25	18	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1532	49	—	—	29	20	10	—	10	—	10	—	10	24	—	10 $\frac{1}{2}$	—	10	—
1568	48	—	13 $\frac{1}{2}$	32	—	11	—	—	—	25	—	10 $\frac{1}{2}$	26	—	—	—	12	—
1590	57	—	17	39	—	12 $\frac{1}{2}$	—	11	—	—	—	—	—	—	—	40	13	—
1620	62	—	15	45	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	59	14 $\frac{1}{2}$	—
1650	54	—	15	48	—	14 $\frac{1}{2}$	—	—	—	54	—	—	—	—	—	70	15	—
1684	90	—	18	67	—	15	—	15	—	67	—	14	—	—	—	75	15	—
1720	115	—	20	85	—	18 $\frac{1}{2}$	—	18	—	75	—	18	88	—	18 $\frac{1}{2}$	95	19	—
1750	160	—	21	95	—	19	—	19	—	—	—	—	120	—	19 $\frac{1}{2}$	130	20	—
1770	—	—	—	150	—	20	—	20	—	120	—	19	140	—	20	160	21	—
1780	—	—	—	200	—	21	—	21	—	160	—	20	200	—	22	210	22	—

³²⁶) Czacki I. S. 195.

Ich glaube der Leser wird sich über die so gewaltige Erhöhung des Preises aller Dinge im sechszehnten Jahrhunderte nicht wundern, wenn er erwägt, daß nach dem Zeugnisse des Hrn. Konfistorialraths Büsching in seiner Erdbeschreibung, bloß aus Peru von 1547 bis 1597 um 436 Millionen Dukaten an Silber nach Europa gekommen ist. Die Tabelle der Ertragniß einer Hufe Landes von 1470 bis 1780 beweiset, daß derjenige, der jetzt ein vor 300 Jahren geborgtes Kapital zurückzahlt, kaum den fünften oder sechsten Theil des geliehenen abgiebt. ³²⁷⁾

§. 23.

Von den Massen und Gewichten in Pohlen.

1. Die T o n n e (Beczka) ist eines der ältesten Masse der nordischen Nationen. In Dänemark wird das Getreide noch darnach gemessen. Die ältesten Gesetze Scandinaviens machen von diesem Masse Erwähnung. In Pohlen kommt es zuerst in einem vom Nakielski uns aufbewahrten Privilegium vor. ³²⁸⁾ In Litthauen hat man von den ältesten Zeiten her kein anderes Getreidmaß gekannt. Im litthauischen zweyten Statute Kap. 3. Art. 17 wird gesagt, daß die Tonne 4 Koretz (Scheffel) der Wilner Hofmaß haben soll, das dritte Statut sagt, daß die Ton-

327) Czacki I. S. 177.

328) Nakielski p. 342. „de quolibet laneo unam filiginis et avenae tunnam.“

ne 4 Krakauer Koretz hält. Es wurde auch 1557. ten April befohlen auf allen königlichen Gütern in Litthauen Tonnen, welche 4 Krakauer Koretz halten, einzuführen. 1613 wurde dieses Maß den Litthauern durch ein Gesetz versichert. ³²⁹⁾ Die Reichstagsverordnung von 1677 bestimmte, daß diese Tonne 72 Garniec haben soll, ³³⁰⁾ von welchen ein Garniec zwey dermahligen gleich ist. Das Patent der litthauer Schatzkommission vom Jahre 1765 theilte die Tonne so ein: Eine Tonne hält 4 Viertel, 1 Viertel 2 Achtel, 1 Achtel zwey Sechszehntel, ein Sechszehntel 9 Garniec. Der Warschauer Koretz hat 32 Garniec, und der Warschauer Garniec ist um ein Viertel größer als der Litthauische; so sind $42\frac{2}{3}$ Litthauer gleich 32 Warschauer Garniec, die Litthauer Tonne also ist gleich 3 Warschauer Koretz 12 Garniec. Ein Königsberger Last enthält 8 Lith. Tonnen 3 Viertel. Ein Rigisches Last enthält 8 Tonnen und ein Achtel. ³³¹⁾ Die Tonne Bier soll nach dem Gesetze von 1565 72 Garniec halten, welches auch 1764 erneuert wurde. ³³²⁾ Doch gibt es Ausnahmen; so hält die Tonne Bier der Krakauer Woywodschaft nach einem Gesetze von 1598 nur 62 Garniec. ³³³⁾

329) Vol. I. 3. p. 200.

330) Vol. I. 5. p. 322.

331) Czacki I. S. 288.

332) Const. Vol. 2. p. 786.

333) Const. Vol. 2. p. 1473.

2. Der K o r e t z (Scheffel) Die Lustration ³³⁴⁾ von 1564 versichert, daß der Krakauer halbe Koretz 14 Garniec hält, das Viertel 3 halbe Koretz oder 42 Garniec. Das Sandecer Viertel hielt $18\frac{1}{2}$ Garniec. Beynahe 3 Sandecer Viertel machen 4 Krakauer Koretz. Nach der Lustration von 1569 waren 4 Oswiecimer Koretz gleich 5 Krakauer Koretz. Der Proszowsker, Pilsner, Bochnier und Pilecer Koretz enthält anderthalb Krakauer Koretz. Der Lelower, Slomniker, Jasloer und Bieczter Koretz hält 2 Krakauer Koretz. Die Lustration von 1660 bestimmt, daß der halbe Koretz von Mstow und Olsztyn 3 halbe Krakauer Koretz (Korczyki) hält. Das Posener Czwiertnia (Viertel) wurde in vier Viertel untergetheilt, das Viertel in 18 Garniec. Das Kosciansker Viertel hat zwey Thorner Viertel, deren letztere 60 auf eine Last gehen. Dieses Maß war in Preussen in den Jahren 1564, 1616, 1660. Durch den 29ten Artikel des Kulmer Privilegiums wurde das Kujavische und Kulmer Scheffel gleich gemacht. In Masovien waren nach dem Zeugnisse der Lustrationen halbe Koretz, Korczyki, deren 60 auf die Last gehen, der Koretz hat 2 Korczykis und 32 Garniec.

334) Die Lustration ist die Beschreibung der Einkünfte königlicher Güter, die alle 5 Jahre von königl. Kommissaren, Lustratores genannt, vorgenommen wurde.

Die Schatzkommission stellte diesen Koretz zur Richtschnur für ganz Kronpohlen auf. ³³⁵⁾

3. Die Elle Lokiec, piędzie: der Fuß sto-
pa nahmen die Nationen von einem wahren
oder eingebildeten Maß des Menschen im frü-
hern Zeitraume. So glaubt man in Frankreich,
daß das Maß, pied du Roi, ein Fußtritt Karl
des Großen sey, vielleicht ist die Krakauer El-
le die Höhe König Ladislaus Lokietek's. Die
Konstitution von 1565 bestimmt die Krakauer
Elle für ganz Pohlen. Die Krakauer Elle ist
seit Sigmund August der Warschauer gleich.
Die Krakauer Elle hatte 24 Zoll. Die Lember-
ger und Danziger Ellen sind davon unter-schie-
den. Die Lemberger macht $1\frac{1}{4}$ Krakauer Ellen,
die Arschin, ein tartarisches Maß, welche die
Reußen in ihrem Handel mit den Tartaren ge-
brauchten, gab dieser Elle das Daseyn. Der
Krakauer Schuh hält 10 französische Zolle, 2 Li-
nien; also hat die Krakauer Elle, welche 2 Schuh
hält, 20 französische Zolle, 4 Linien. Die Kra-
kauer Elle ist um $\frac{1}{10}$ kleiner als die Litthauische.
Das Klafter (Sązen) hat drey Ellen. ³³⁶⁾

335) Czacki I. S. 289. Die Kenntniß dieser verschie-
denen Maßen Getreides ist zur Beurtheilung man-
cher Stiftungsurkunde, und in Großpohlen zur
Berechnung der Kontrakte mit den angesiedelten
nicht leibeigenen Bauern höchst nöthig.

336) Czacki I. S. 290.

4. Das Pfund hatte 2 Mark (Grzywny) es hält 8396 Aſen. Die Schatzkommiſſion beſtimmte 1764 das Breslauer Pfund, welches 8442 holländiſche Aſen wiegt. Die Litthauſiſche Mark war der Königsberger gleich, welche nach Kruſe in ſeinen Kontoriſten 4076 Aſen wiegt, der Karat der Jubeliere wiegt $4\frac{303}{1000}$ Aſen. Das Lemberger Pfund war unter Sigmund Auguſt gleich $1\frac{1}{4}$ Krakauer Pfunde. ³³⁷⁾ Der Centner ein den Römern zu Honorius Zeiten ſchon bekanntes Gewicht hat bey verſchiedenen Nationen ein anderes Gewicht. In Amſterdam, Holland, Venedig hat der Centner 100 Pf., in England 112, in Leipzig, Berlin, Königsberg 110, in Danzig 120, in Breslau 132 Pf., oder 5 Stein und der Stein 24 Pf.; im Pohlen beſtand nach dem Geſetze vom Jahre 1565 der Centner aus 5 Stein oder 160 Pf., der Stein zu 32 Pf. gerechnet, wobey es auch blieb. Das Pud hat 40 Pf., es war in Litthauen gebräuchlich. Das Schiffpfund hat 416 Pf. in Danzig, die Pottaſche wird nach dieſem Gewichte gewogen. Das Liespfund iſt der 20te Theil des Schiffpfundes. ³³⁸⁾

5. Der Lan ein Feldmaß. Dieſes Maß wird in der im Supplementbände enthaltenen Reduktionstabelle der litthauer, pohniſchen und cul-

337) Czacki I. S. 291.

338) Czacki I. S. 292.

mischen Ellen, und der Hufen und Lane in Pohlen und Litthauen von mir beschrieben werden.

Die Bestimmung der Masse des Getreides, Tuches und anderer Landeserzeugnisse war die Sache des Woywoden, dem dieses alle Jahre zu thun oblag. ³³⁹⁾ Die Kaufleute, wenn sie das alte Maß nicht beobachteten, wurden durch die Woywoden, und die ihnen untergeordneten Starosten bestraft. ³⁴⁰⁾ In allen Woywodschaften soll nach einem Reichsgesetze von 1588 für Litthauen, wo man sich nach dem Masse von Wilna und Kovno, und nach dem Masse jeder Hauptstadt der Woywodschaft richten sollte, vom Jahre 1613 und 1677 ³⁴¹⁾ gleiches Maß seyn, worauf die Starosten und ihre Unterbeamten zu sehen, und die Woywoden alle halbe Jahre nachzusehen haben. 1616 ward verordnet, daß in allen Städtchen die Pfunde, Ellen, Korec, Fässer, Quarte bey Strafe von 14 Mark, so wie in der Hauptstadt der Woywodschaft seyn sollen. ³⁴²⁾ 1633 ward

339) Const. 1420. Vol. I. fol. 81. tit. de fratern.

340) Const. 1511. Vol. I. fol. 376. tit. de mensura.
1565. Vol. II. fol. 688. tit. powinowactwo.

341) Vol. II. fol. 1242. tit. miara. Const. 1613. Vol. III.
fol. 200. tit. o Miarach. 1677. Vol. V. fol. 532. tit.
Reassumptio dawniejszych Konstitucyi.

342) 1616. Vol. III. fol. 279. tit. Korce miara.

die Strenge Vollziehung dieses Gesetzes binnen 6 Wochen befohlen bey Strafe von 100 Mark für jene Beamten, die dabey nachsichtig seyn sollten; diejenigen Beamten, welchen es oblag, die Satzungen zu machen, mußten darauf sehen. ³⁴³⁾ Diesem ungeachtet war, weil diese Gesetze schlecht befolgt wurden, doch kein gleichförmiges Maß und Gewicht in Pohlen, und bis zur gänzlichen Auflösung des Reiches ungeachtet der Konstitution von 1764 blieb diese Unordnung, indem nicht nur fast jeder Bezirk, sondern auch fast jedes Städtchen ein besonderes Maß und Gewicht hatte.³⁴⁴⁾

343) 1633. Vol. III. fol. 809. tit. o Korcach.

344) Czacki I. S. 293.

VIERTES KAPITEL.

Fortsetzung des zweyten Zeitpunkts der pohl-
nischen Handelsgeschichte.

§. 24.

*Kasimir des Grossen Verfügungen in Handels-
sachen.*

Kasimir der Grosse, in so vielen Rücksichten der Vater seines Volkes, suchte das Reich auch durch nützliche Gewerbe und Handel blühend zu machen. Viele Ansiedler aus Böhmen und Deutschland wurden von ihm, um die Pohlen mit den Handwerken und dem Handel vertrauter zu machen, mit grossen Kosten in verschiedenen neu angelegten Städten in Kleinpohlen und Reussen untergebracht, wie dieses selbst die Namen der Orte, Lamberg, Fraustadt, Lancut (Landshut), Pilsno (Pilsen), Görlitz, u. s. w. beweisen. Um seinen Pohlen bey feindlichen Einfällen einen Schutz gegen die räuberischen tartarischen Horden zu geben, welche viele tausende nützlicher Unterthanen auf ihren Streifzügen in die härteste Gefangenschaft schlepp-

ten, umgab er die beträchtlicheren Städte mit Mauern, und legte theils eine große Anzahl fester Schlösser ganz neu an, theils erneuerte er die verfallenen. Unter ihm fiengen erst die Pohlen an, einen Geschmack an gemauerten Gebäuden zu finden, er hinterließ (wie Dlugos sagt) Pohlen, welches er hölzern und voll Lehmhütten gefunden hatte, steinern.³⁴⁵⁾ Krakau, wo er die prächtigen, jetzt noch dort existirenden Tuchlauben auf dem großen Platze, welche ganz mit Waaren angefüllt waren, und mehrere andere gemauerte Kramläden zum Behuf des Handels erbaute, und wo er auch noch auf der Weichselinsel die seinen Nahmen führende Stadt Kasimir mit einem eigenen Magistrat und ansehnlichen Gebäuden anlegte, gehörte unter seiner Regierung, sowohl was die Zahl und Reichthümer der Einwohner, als die Pracht der Gebäude betrifft, zu den ersten Städten Europens, in welcher König Kasimir 1363 zur Zeit der Vermählung Kaiser Karls IV. mit seiner verwandten Prinzessin Elisabeth aus Pommern, den Kaiser, den König Ludwig von Ungarn, den König Waldemar von Dänemark, den König Peter von Cypern, den päpstlichen Legaten, die Herzoge Otto von Bayern, Boleslav von Schweidnitz, Wladislav von Oppeln und Ziemovit von Masovien mit ihrem ganzen zahlreichen Hof-

345) Dlugossus I. ada. 1380. Naruszewicz VI. S. 348

staaten zu bewirthen Raum genug hatte.³⁴⁶⁾ Krakau war damals schon in die Zahl der Hanseestädte aufgenommen.³⁴⁷⁾ Der Krakauer Rathsherr Michael Wierzinek, aus den Rheingegenden gebürtig, vom Könige geadelt, der die ganze Anordnung des kaiserlichen Beylagers vom Könige übertragen hatte, war durch den Handel so reich geworden, daß er den Kaiser und die Könige und Fürsten zu sich bat, und bey dem Mittagmahl, welches er ihnen gab, ihnen Geschenke im Werthe von beyläufig 100,000 Dukaten machte.³⁴⁸⁾ Auf Krakau's Bevölkerung in dieser Zeit kann man daraus schliessen, daß zur Zeit der unter diesem König eingefallenen Pest in der Stadt 20,000 Menschen gestorben sind.³⁴⁹⁾ Das zum Handel bequemer als Plock und Czersk gelegene Warschau, welches die Söhne und Enkel Konrad, Herzogs von Masovien, wegen des bessern Handels mit Preussen, und weil es von Litthauen entfernter war, angelegt hatten, war 1339 schon so empor gekommen, daß es die Residenz des Herzogs Ziemovit von Masovien, mit einer Mauer umgeben war, bequeme Wohnungen, und zum guten Betrieb des Handels einen gut gebauten Marktplatz

346) Naruszewicz VI. S. 308.

347) Isaac Pontanus Hist. Dan. S. 494. Narusz. V. S. 372 und VI. S. 311. Sartorius I. S. 102.

348) Dlugos ad a. 1363. Narusz. I. c. S. 313.

349) Narusz. VI. S. 311.

hatte.³⁵⁰⁾ Die von Kasimir dem Großen 1340. eroberte Stadt Lemberg ward von ihm besonders begünstigt, und alles angewendet, was ihren Flor und die Aufnahme des Handelsstandes und der gewerbtreibenden Bürgerschaft befördern konnte. Die Stadt erhielt nach des Stadtsyndikus Zimorowicz, eines Armeniers, Zeugnisse die Rechte königlicher Städte, das Magdeburgische Recht, einen Vogt (Woyt) siebenzig Hufen Landes, die Schankgerechtigkeit in der Stadt und eine Meile im Umkreise, und zur Begünstigung des Handels erhielten die dort schon wohnenden Armenier, Tartaren, Juden und Russen die Bestätigung des freyen Aufenthaltes in der Stadt dergestalt, daß sie die Wahl zwischen den alten russischen und neuen magdeburgischen Rechte hatten, nur mußte der Schirmvogt der Stadt bey allen ihren Gerichten gegenwärtig seyn. Das Hauptprivilegium der Stadt ist vom Jahre 1356, also sechzehn Jahre nach der Eroberung.³⁵¹⁾ Die Armenier, welche schon 1062 vom Theodor Dimitrowicz, nach Josephowicz's Zeugnisse,³⁵²⁾ nach Naruszewicz vom Dimitry, Herzog von Reussen³⁵³⁾ ein Aufenthaltsprivilegium

350) Narusz. VI. S. 84.

351) Naruszewicz VI. S. 275. n. b. c.

352) Josephowicz's Lemberger Chronik, befindet sich im Manuscripte in der Gräfl. Olsolinskischen Bibliothek.

353) Naruszewicz am a. O. S. 275. a.

erhalten hatten, erhielten in eben diesem Jahre 1356 infra octavam festi Pentecostes ihr Privilegium; es entstand auch sogleich eine armenische Kirche durch die Gutthäter Jakob Sakin und Panosius. Als hernach um das Jahr 1367 sich bey der anwachsenden Macht der Ottomannen viele orientalische Kristen und besonders armenische Kaufleute nach Rothrußland flüchteten, so wies König Kasimir 1367 in Vigilia b. Agnetis bey seiner persönlichen Anwesenheit zu Lemberg die Stadt zum Sitz eines armenischen Bischofs, Gregors, an, und erlaubte ihm dort öffentlich Gottesdienst zu halten. ³⁵⁴⁾ Rothrußland erhielt auch durch die Fürsorge des großen Königs einen besondern Kanzler. Kasimir vertrieb mit Ludwig von Ungarn die Tartaren aus Reussen und Podolien 1344 über den Bugfluß bis Krzemeniec, wodurch zwey fruchtbare Länder gewonnen wurden, die Moldau, welche 1359 von der Marmorosch aus unter Dragosch mit Wallachen bevölkert wurde, und das nahrhafte Podolien. ³⁵⁵⁾

354) Man sehe meines edlen literarischen Freundes, von Engel, Geschichte von Halicz und Wlodimir. 4. S. 601. 604.

355) Ebenderf. S. 599.

Handel der Pohlen nach der Moldau, Wallachey, und von dieser Seite mit den Ottomanen in dieser Epoche.

Durch die erst erwähnten Begünstigungen Kasimirs des Großen unterstützt, ward Lemberg bald zu einem Haupthandelsplatze, durch welchen der pohlische Handel mit der Moldau, Wallachey, dem orientalischen Kaiserthum, und dem ottomannischen Reiche, so wie der Verkehr der kleinpohlischen Woywodschaften und Rothreußens mit Litthauen betrieben ward. Die Königin Hedwig gab 1387 der Stadt ein vom Könige Ladislaus Jagello 1424, und von Sigmund August 1565 bestätigtes Privilegium auf die Niederlage des Salzes und aller andern Waaren mit dem Beysatze, daß die Kaufleute keine anderen Wege suchen, noch anderwärts eine Niederlage errichten sollen. Zugleich wurden alle Zölle, die nach dem Tode Kasimir des Großen durch seine Nachfolger widerrechtlich auferlegt waren, aufgehoben.³⁵⁶⁾ In eben dieser Verordnung ward das Gesetz Jagello's von 1404 erneuert, daß die wallachischen, heidnischen und kristlichen, auch über die Seehandelnden Kaufleute nicht anderswo als in Lemberg, ihre Niederlage haben, und ihre Waaren verkaufen sollen, auch

³⁵⁶⁾ Const. 1565. Vol. II. S. 705. tit. Miusta Lwow-skie.

sollen sie ihre in Pohlen erkaufte Waaren in der Wallachey nicht absetzen, sondern sie zur See weiter verführen. Diese Niederlage wurde auch von König Kasimir IV. 1460 dergestalt bestätigt, daß die Städte, welche hinter Lemberg sind, als Halicz, Kolomea, Stryi, und auch die Dorfbewohner nicht weiter mit den Waaren fahren sollen, als bis Lemberg, wo sie eine Niederlage haben müssen, und wenn sie nach Przemyśl, Jaroslau, Rzeszow, Belz oder anderswohin fahren, so dürften sie Lemberg nicht umfahren.³⁵⁷⁾ Im vierzehnten und bis zur Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts, wo diese Etablissements aufhörten, trieben die Genueser einen sehr lebhaften Handel mit levantischen Waaren über Lemberg nach Pohlen, und über Kiow, den Dnieper aufwärts nach Litthauen und Rußland. Als im Jahre 1415 die Türken Thracien sehr bedrängten, schickte der orientalische Kaiser Emanuel Paläologus, und der Patriarch von Konstantinopel eine Gesandtschaft an den König Ladislaus Jagello um Getreide. Der König zeigte sich willfährig, und wies sie an, aus seinem nicht weit von der Mündung des Dniesters gelegenen Hafen Koczubey (dem heutigen unter des weissen Alexanders glücklichen Scepter schnell zur großen Handelsstadt reifenden Odessa) das Getreide abzuholen.³⁵⁸⁾ Die Venetianer verfahren

357) Ebendies. Const. §. toc miersto.

358) Cromerus lib. 8. Dlugos. L. 11. Bielski Chron. Pol. 1. 3. Rzączyński Op. S. 63.

!!
pohl.
Gesandte
mangelhaft
2
H. S. 196
2
sich von daher auch oft mit dieser so unentbehrlichen Waare, bis sich die Pohlen aus einer unbeschreiblichen Nachlässigkeit, durch die Türken und Tartaren von diesem wichtigen Posten, auf den sie sich vielmehr immer mehr und mehr hätten zu befestigen suchen sollen, verdrängen ließen. Koczubey hätte gegen Osten auf dem schwarzen Meere das für sie werden können, was Danzig auf der Ostsee für sie war. Der Kardinal Commendon, päpstlicher Nuntius am Hofe Sigmund Augusts, der ganz Pohlen bereiset hatte, bemerkte, ein großer Theil Podoliens und der Ukraine sey nichts als eine Wüste, weil die Bewohner, da alle Flüsse dieser Gegend in das schwarze Meer giengen, kein Mittel fänden, ihr Getreide aufwärts gegen Danzig zu bringen. Er machte dem König und dem Reichstage zu Piotrkow den Vorschlag, es solle eine Stadt am Ufer des Dniesters angelegt werden, wo sich die Kaufleute sicher aufhalten und Magazine anlegen könnten. Die Venetianer, welche in der Stadt Tanu (dem heutigen Allow) am Ufer des Dons eine große Niederlage errichtet hatten, und denen die Schifffahrt auf dem schwarzen Meere nicht fremd sey, würden mit ihren Schiffen nach Bielgorod kommen, dort die pohlischen Produkte abholen, und dafür venetianische und orientalische Waaren erhalten. Dadurch würde Podolien und die Ukraine bevölkert, kultivirt und reich werden. Der König fand den Rath wichtig, die Venetianer stimmten ein, die Pforte bewilligte den freyen

Handel. Allein der Palatin von Reussen und andere Abgeordnete fanden im Flusse Dniester viele Sandbänke und Felsen; sie ließen sich durch diese, ihrer Meinung nach unübersteiglichen Hindernisse schrecken; so ward dieses nützliche Projekt aufgeschoben, endlich ganz aufgegeben.³⁵⁹⁾ Peter Socher, ein würdiges Magistratsglied von Lemberg, ließ 1400 einen Wall um die Stadt ziehen, und Kanäle und Wasserleitungen anlegen. Die Armenier hatten sich durch den Handel bis 1415 schon so vermehrt, daß ihnen in Lemberg eine eigene Gasse angewiesen wurde, so wie sie auch auf der Krakauer Vorstadt sich mehr anbauten.³⁶⁰⁾ 1418 wurden 3000 armenische Familien bey ihrer Auswanderung aus Asien vom moldauischen Fürsten Alexander angenommen, und in Suczawa und 5 andern Städten angesiedelt.³⁶¹⁾ 1453, nach der Einnahme Konstantinopels durch die Türken, nahm der levantische Handel der Genueser am schwarzen Meere durch die Zerstörung ihres Etablissements in der Krim ein Ende, das schwarze Meer blieb lange allen handelnden Nationen verschlossen, durch zweyhundert Jahre verschwand es fast ganz aus der Handelsgeschichte. Die angrenzenden Länder, deren Flüsse sich dahin ergießen, verlohren ih-

359) Vie du Cardinal Commendon par Flechier. Paris 895. S. 197. — 201.

360) Engel. a. a. O. S. 620.

361) Engel Gesch. der Moldau II. S. 121.

bis
1655
12/12
S. 160

re Kultur und ihre Industrie, Pohlen und Süd-Rußland wurden von dieser Seite ihres Handels beraubt, Kiow war schon längst keine Stapelstadt mehr, und die reichen Fluren zwischen dem Don und Dniester wurden schwelgende Wildnisse.³⁶²⁾ Doch blieb Lemberg noch immer der Hauptniederlagsort des wie immer getarteten, unverringerten levantischen Handels über die Moldau und Wallachey. 1578 ward verordnet, daß der Malvasier und Muskateller über Kaminiec, Podolski und Sniatyn nach Lemberg gehen soll; ja 1611 ward noch verordnet, daß die Niederlage des Malvasier nur in Lemberg seyn soll. Dieses hat sich aber bald hernach geändert, da wir aus einer Verordnung von 1618 ersehen, daß die Malvasiertransporte größtentheils nach Danzig über das Meer geschahen.³⁶³⁾ Es ward jedoch selbst am Ende dieser Handelsepoche 1633 durch eine Reichskonstitution Lemberg als der Ort bestimmt, wo die Satzungen für die aus der Turkey und Wallachey herkommenden Waaren gemacht wurden, welches ein wenn nicht blühendes, doch wenigstens fortdauerndes Handelsverkehr von dieser Seite zeigt. Die Produkte, die nach Pohlen verführt wurden,

362) Storch hist. stat. Gemähde des russischen Reichs IV. S. 157.

363) Const. 1578. Vol. II. fol. 986. 1611. Vol. III. fol. 19. tit. o skladach und 1618. Vol. III. fol. 338. §. a. iz temi czasy.

waren Weine, besonders aus Candia und dem Archipelag, Muskatwein und Malvasier, Ochsen, Pferde, manchmal auch Getreide, welches nach öfteren großen Verheerungen, die die Tartaren verübten, zu Zeiten sehr nöthig war. Nach Konstantinopel wurden dagegen aus Pohlen und der Moldau verführt: Kühhäute, Kotzen, Wachs, Honig, Flaschen von den Wurzeln der Linden, gedörrtes Rindfleisch, Zugemüse und Butter.³⁶⁴⁾ Die während dieser Epoche öfters wiederholten Einfälle der Tartaren in Rothreußen, die immer mit Verwüstungen des ganzen flachen Landes, nach der tartarischen Art Krieg zu führen, Verbrennung aller Dörfer und offenen Städte verbunden waren, und periodisch erfolgten, (zu welchen sich auch 1492, nachdem sich der Fürst der Moldau der pohlischen Lehnspflicht entschlagen hatte³⁶⁵⁾ noch von Zeit zu Zeit die Moldauer und Wallachen gesellten) konnten kein glänzendes, sondern nur ein höchst nothdürftiges Handelsverhältniß zwischen den sich immer befehdenden Nationen erlauben. 1499 wurde im Frieden zwischen Pohlen und der Moldau den beyderseitigen Kaufleuten alle Sicherheit versprochen.³⁶⁶⁾ Ich muß hier den Leser auf die unbegreifliche

364) Boteri Weltbeschreibung. Th. I. S. 115.

365) Engel Geschichte der Moldau und Wallachey. Halle, 1804. II. Theil S. 147.

366) Ebend. S. 153.

Krime
1410
1496
Sorglosigkeit aufmerksam machen, mit welcher Pohlen die Erhaltung zweyer so wichtigen Vormauern, als die Moldau und Wallachey gegen die Türken waren, zweyer zum Handel so gut gelegenen, so fruchtbaren Provinzen vernachlässigte. Konnte sich wohl ein Reich, daß so wichtige, so wesentliche Staatsfehler begieng, das sich um die Erhaltung der besten Provinzen so wenig bekümmerte, eine lange Existenz versprechen?

§. 26.

Pohlens Handel mit Ungarn in dieser zweyten Epoche.

Schon unter Ladislaus Lokietek war der Handel Pohlens mit Ungarn sehr blühend. Das Niederlags-Privilegium dieses Königs für die Stadt Krakau vom Jahre 1306 sagt: daß die fremden Kaufleute ihre Waaren zu Krakau verkaufen dürfen, das Kupfer aus Ungarn aber, es sey durch ungarische Verkäufer, oder inländische Vorkäufer nach Krakau gebracht worden, dürfe nur den Krakauern verkauft werden. Niemand soll, weder zu Wasser noch zu Lande, ungarisches Kupfer, oder andere ungarische Waaren, aus Ungarn oder andern Reichen nach Thorn führen, der nicht Krakau passirt hat. Dasselbe wird im Privilegium Kasimir IV. vom Jahre 1473 wiederholt und befohlen, die ungarischen Kaufleute sollen in

Krakau eine Niederlage ihrer Waaren haben, sie dort verkaufen, und ihren Bedarf einkaufen, bey Verlust aller Güter.³⁶⁷⁾ Bey den freundschaftlichen Verhältnissen Kasimirs des Großen mit Ludwig von Ungarn, seinem Nefen, die Ludwigen den pohlischen Thron verschafften, indem er schon 1339 zum Nachfolger erklärt ward,³⁶⁸⁾ zeigten sich für den Handel Pohlens mit Ungarn die glänzendsten Aussichten, die auch durch die Bemühungen beyder Könige für das Wohl ihrer Unterthanen sehr bald zur Wirklichkeit kamen. Die Kriege, welche die Herzoge von Oesterreich im dreyzehnten Jahrhunderte wider Ungarn führten, und die den Handel auf dieser Seite unterbrachen, nöthigten die Ungarn einen andern Weg zu suchen, auf dem sie ihre reichen Produkte nach Deutschland und in die Ostsee verführen könnten. Dieser Weg ward durch die Grafschaft Zips nach Krakau und Breslau, wohin im vierzehnten Jahrhunderte nicht nur jene ungarische Produkte, die für Deutschland bestimmt waren, sondern auch alle jene Erzeugnisse verführt wurden, die hernach, als unter Ladislaus Jagello's Regierung die D. O. Ritter bloß auf Ostpreussen beschränkt waren, auf der Weichsel nach Danzig und weiter verschifft wurden. Diese letzteren Produkte giengen un-

367) Skrzetuski Prawo polityczne nar. Polsk. II. S. 242. — 44.

368) Naruszewicz VI. S. 81.

ter Kasimir dem Grossen und Ludwig von Ungarn, dann während den ersten Regierungsjahren Ladislaus Jagello's über Krakau, Breslau nach Stettin, von wo sie zur See weiter spedirt wurden. Im Jahre 1354 erlaubte König Ludwig, auf Ansuchen König Kasimirs, daß das pohlische Salz bis in die Szarofzer und Liptauer Gespanschaft, und folglich auch in die Grafschaft Zips verführt, und dort verkauft werden durfte. ³⁶⁹⁾ Die Stadt Kesmark, welche schon im dreyzehnten Jahrhunderte im blühenden Stande war, und 1269 vom Bela IV. große Freyheiten, welche ihre politische und kommerzielle Wichtigkeit bestätigen, erhalten hatte, ³⁷⁰⁾ wurde 1342 so wie die übrigen Bergstädte nebst Bestätigung aller Freyheiten in den besondern Schutz des Königs Ludwig genommen, ³⁷¹⁾ und dadurch dieser und den übrigen Zipser Städten große Erleichterung im Handel mit Pohlen verschafft. Dieses gute Einvernehmen der Ungarn mit Pohlen währte auch, ungeachtet der Feindseligkeiten, die Kaiser Sigmund, um den König Ladislaus Jagello von Fortsetzung des Krieges gegen die D. O.

369) Diploma Ludov. I. 1354. Budae in festo Convers. S. Pauli, apud Dogiel in Codice dipl. Poloniae Tom. I. et ap. Wagner in Analectis Scepusienibus I. p. 28.

370) Wagner Analect. Sc. I. p. 48.

371) Generfich, Merkwürdigkeiten der Stadt Kesmark. I. S. 137.

Ritter abzubringen, in Pohlen ausüben zu müssen glaubte, fort. Die Ungarn wollten sich zu diesem Kriege wider Jagello nicht bereden lassen, welches auch den Frieden beschleunigte. 1411 kamen mit den Vollmachten beyder Könige versehen 12 Prälaten und Baronen von Ungarn, und eben so viel von Pohlen in Szramowice zusammen, schlossen den Frieden, in welchem auch den Kaufleuten beyder Nationen das freye und ungehinderte Reisen und Handeln in beyden Reichen ausbedungen ward, ein Punkt, welcher die enge Handelsverbindung Pohlens mit Ungarn zu dieser Zeit bestättigt. ³⁷²⁾ 1412 wurde die an Pohlens Grenze gelegene, zum Handel sehr bequeme Stadt Podoliniec zu einer k. Freystadt erhoben. ³⁷³⁾ Diese Stadt erhielt auch 1442 vom Ladislaus III., Könige von Ungarn und Pohlen, die Niederlagsgerechtigkeit dergestalt, daß der Kapitain der Zipfer Graffschaft befehligt seyn sollte, die diesfalls widerspenstigen Kaufleute mit Gewalt dazu zu verhalten, bey Strafe der übertretenen Niederlage; ³⁷⁴⁾ ein Privilegium, welches auch 1537 vom König Sigmund I. der Stadt Podoliniec

372) 1411 Feria III. in festo Stae Elisabethae w Szramowice. Dogiel Tom. I.

373) Wagner Anal. Sc. I. S. 211.

374) Diploma de 1442. Rudae in festo S. Thomae pont. et mart. ap. Wagner p. 223.

bestätigt wurde. ³⁷⁵⁾ Die Stadt Iglow erhielt 1435 vom Kaiser Sigmund ein ihren Handel sehr begünstigendes, und ihren Jahr- und Wochenmärkten eine eigene Wage verleihendes Privilegium. ³⁷⁶⁾ Dieser Kaiser Sigismund hatte 1412 die Zipser Grafschaft an Pohlen verpfändet, welche auch bis 1773 unabgelöst und unter pohnischer Hoheit blieb. 1440 wurde Kesmark von Ladislaus III von allen Zöllen befreyt. ³⁷⁷⁾ In dem 1474 zwischen König Mathias von Ungarn und Kalimir IV. von Pohlen geschlossenen Frieden wurde auch den beyderseitigen Kaufleuten das freye Reisen und Handeln, aber nur auf den damals gewöhnlichen Wegen erlaubt. ³⁷⁸⁾ Im sechzehnten Jahrhunderte nahmen Ungarns Produkte größtentheils durch Pohlen ihren Zug nach den preussischen Seestädten und nach Schlesien; die Ungarn bezogen dafür andere ihnen nöthige Waaren aus Danzig und Breslau. Unter der Anzahl holländischer

375) Dipl. 1537. Cracoviae Feria sec. post dom. Palm.
ap. Wagner pag. 224.

376) 1435. dipl. in Tatha in festo B. Nicolai. Wagner op. c. p. 219.

377) Dipl. 1440. in festo Assumpt. Domini. Wagner I. S. 58.

378) Mercatores utriusque regni cum ex uno ad alterum cum mercantiis suis intrant, proficisci debent et tenentur per stratus et vias olim consuetas.
„Instr. 1474. in antiqua villa Feria II. ante festum cathedrae S. Petri. Ap. Wagner op. cit. p. 16.

Schiffe, welche die Lübecker 1510 unweit der Danziger Reede wegnahmen, bekamen sie einige mit einer Menge ungarischen Kupfers befrachtet. Dieses Kupfer war aus Ungarn nach Krakau, und von da auf der Weichsel nach Danzig geschafft worden.³⁷⁹⁾ Als ein Jahr hernach 1511 die Hanfische Flotte die holländische bey Danzig schlug, und den Holländern 60 Fahrzeuge wegnahm, eroberten die Hanseaten unter andern auch auf 20 Schiffen eine Fracht rohen ungarischen Kupfers, die in Danzig geladen war, und dem thätigen Handelshause Fugger in Augsburg gehörte.³⁸⁰⁾ 1512 befahl König Ladislaus II. den Kesmarkern, daß sie die pohnischen Groschen, die sich schon zu sehr durch den Handel bey ihnen gehäuft hatten, (weil die Pohlen das ungarische Geld in einem herabgesetzten Werthe nur ins Land ließen, wodurch die Ungarn großen Schaden litten), nicht annehmen sollen.³⁸¹⁾ In welchen engen Verhältnissen Alexius Thurzo von Bethlenfalva, Judex curiae regiae und ein ansehnlicher Güterbesitzer in der Graffschaft Zips, mit dem Hause Fugger war, zeigt sein im Jahre 1543 verfaßtes Testament.³⁸²⁾ 1537 wurden von K. Sigmund I. der Stadt Podoli-

379) Willebrandt Hanf. Chron. Abth. II. S. 123.

380) Gadebusch S. 279. Anderson III. S. 465.

381) Dat. Budae feria IV. prox. post festum Assumpt, B. M. V. 1512. Wagner op. cit. S. 72.

382) Wagner op. cit. S. 168.

niec, und 1539 allen dreyzehn Zipfer Städten zusammen ihre vorhin erhaltenen Privilegien bestätigt, ³⁸³⁾ welches auch 1578 König Stephan Bathory that. ³⁸⁴⁾ Im Jahre 1538 wurden von Seite Pohlens, mit Einwilligung aller Reichsstände, den pohnischen Unterthanen die Wege nach Ungarn, bey Verlust ihrer Waaren, verschlossen. Durch diese Verordnung war es aber den ungarischen Kaufleuten nicht verboten, nach Pohlen zu kommen; sie konnten frey dahin und durch Pohlen handeln, nur durfte kein Pohle nach Ungarn. ³⁸⁵⁾ 1543 wurde erklärt, daß diese Wege so lange verschlossen bleiben sollten, bis die Pohlen für ihren erlittenen Schaden nicht Genugthuung erhalten haben würden. ³⁸⁶⁾ 1549 nach dem Antritte der Regierung König Sigmund Augusts wurden endlich pohnische und ungarische Kommissäre zur Ausgleichung der zwischen beyden Reichen obwaltenden Streitigkeiten ernannt. Der König von Pohlen gab seinen Kommissären den Auftrag mit, sie sollten darauf sehen, daß das Verbot des Verkaufs des pohnischen Salzes in Ungarn nicht bekannt gemacht werde, sondern sich bemü-

383) Ebenderf. S. 224. 226.

384) Ebenderf. S. 235.

385) Const. 1538. Vol. I. fol. 531. tit. de prohibenda via.

386) Const. 1543. Vol. I. fol. 568. §. cum de occlusionem.

hen zu bewirken, daß alles bey dem Alten bleibe; wenn die Ungarn sich beschwerten, daß die Pohlen nicht nach Ungarn handeln dürften, so sollen sie sagen, daß dieses Verbot schon beynahe verjährt sey, und daß diesem ungeachtet die Pohlen immer frey nach Ungarn handeln.³⁸⁷⁾ König Sigmund August hatte der Stadt Nowy-Sandec ein Niederlags Privilegium gegeben, vermöge welchen der ungarische Stahl, Kupfer, rohes und verarbeitetes, welches die Zipfer nach Pohlen und Rußland führten, nicht weiter als bis Sandec geführt werden, und auch nur dort das Bochnier Salz zum Bedarf der dreyzehn Zipfer Städte erkaufte werden durfte. Auf die gründliche und dringende Beschwerde der Zipfer Städte wurde aber diese Bedrückung durch königliches Rescript vom 25ten July 1563 aufgehoben, und den Zipfern nach wie vor die volle Handelsfreyheit in Pohlen bewilligt.³⁸⁸⁾ Nach und nach kam der Handel wieder in das vorige Geleis, besonders da durch den Handelstraktat, den Sigmund August 1549 mit Ferdinand I., König von Ungarn, einging, und den Kaiser Karl V. bestätigte, den wechselseitigen Unterthanen eine vollkommene Handelsfreyheit

387) *Instructio regia Commissariis Polonicis data de dato 16. Aprilis 1549, apud Wagner Anal. Scep. p. 21.*

388) *Wagner op. cit. S. 233.*

in beyden Reichen bewilligt worden ist. ³⁸⁹⁾ Die ungarischen Waaren, die nach Pohlen und von da weiter verführt wurden, waren Weine aller Art, (wovon Pohlen selbst das meiste verbrauchte) Hanf, Pottasche, Knoppern, Metalle, Obst, besonders gedörrtes, Schiffbauholz, Früchte, (wenn in Pohlen ein Mißwachs war) Wolle, Felle und Häute, Eisen und Kupferwaaren, Honig und Meth, Zwetschgenbranntwein (Slibowitza), Salpeter, Antimonium u. s. f. Die Zipser Städte kamen durch diesen Handel sehr empor, die alten Häuser derselben enthalten noch bis jetzt große wüste Magazine, die vorhin mit Handelsgütern gefüllt waren. Die Leichtigkeit sich zu nähren war groß, der Wohlstand war außerordentlich. Dieser Handel brachte den glücklichen Einwohnern der Grafschaft Zips einen Ueberfluß an Gelde und allem Nothdürftigen. ³⁹⁰⁾ 1578 wurde der Handel mit Wein aus Ungarn zwar nur den pohlischen Unterthanen, nicht aber den Ungarn erschwert; es ward befohlen, daß um Wein nach Ungarn kein Inländer fahren oder schicken, sondern ihn auf den Niederlagen oder andern Orten in Pohlen kaufen soll, bey Konfiskationsstrafe. Die Zöllner, die nachsichtig sind, sollen 14 Mark dem Anzeiger zahlen, ³⁹¹⁾

389) Dogiel Cod. dipl. R. Pol. Tomo I.

390) von Berzewicz Ungarns Industrie und Kommerz. Weimar 1802. S. 96.

391) 1578. Vol. II. f. 973. tit. o przekupniach.

davon waren jedoch 1593 die Oedenburger, St. Görger und Oesterreicher Weine, weil für sie keine Niederlagen bestanden, ausgenommen.³⁹²⁾ In eben diesem Gesetze ward verordnet, daß der Ungar auf der Niederlage schwören soll, daß der Wein sein eigen erzeugter Wein ist;³⁹³⁾ dadurch wollte man den Verkauf des Weines aus erster Hand erzielen. Diese Verordnung war aber für den Handel, weil nicht jeder Erzeuger mit seinem Weine selbst nach Pohlen fahren konnte, sehr nachtheilig. Die Vorkäufer durften bey Strafe von 100 Mark auf den Niederlagen die Weine nicht in die Keller bringen, bis sie nicht vom Magistrate besiegelt worden waren, und ihn auch ohne Satzung des Woywoden nicht ausschicken.³⁹⁴⁾ Der alte Wein sollte um 5 Groschen, der geringere um 4 Groschen, der junge um 3 Groschen, der Malvasier um 5 Groschen, der geringere um 4 Groschen das Quart geschenkt werden.³⁹⁵⁾ Dann ward 1611 die Satzung des alten Ungarweins auf 6 Groschen, des jüngern auf 5 Groschen, des Franzweins auf 3 Groschen, des Malvasiers auf 7 Groschen, des wallachischen auf 2 Groschen ge-

392) 1593. II. fol. 1406. tit. Wina Endeburskie.

393) 1593. Vol. II. fol. 1418.

394) Const. 1581. Vol. II. fol. 1053. tit. o przekupniach.

395) Const. 1593. fol. 1408.

setzt. Durch eben diese Verordnung ward bestimmt, daß der Ungar, wenn er seinen Wein in drey Wochen nicht verkauft, ihn auf eine andere Niederlage führen kann, länger als sechs Wochen darf er ihn aber gar nicht auf der Niederlage haben, sondern muß ihn auf eine andere Niederlage führen.³⁹⁶⁾ 1620 ward bestimmt, daß der Ungarwein nicht theurer als um $7\frac{1}{2}$ Gr., der Franzwein um 6 Gr. aus-
geschenkt werden darf.³⁹⁷⁾ Das Gesetz vom Jahre 1611 verordnete auch, daß die kontrabanden Weine jeder Edelmann, durch dessen Gebiet sie geführt werden, wegnehmen, und zu seinem Gebrauche verwenden kann; sind die Weine schon in die Keller versteckt, so sind 200 Mark Strafe. Keine verfälschten Weine sollten bey 100 Mark Strafe eingeführt, noch fremde Weine zu den ungarischen, bey eben dieser Strafe, gelegt werden. Der Eimer Oesterreichischen, Mährischen und Rheinweins mußte 80 Quart, und der Oedenburger 104 Quart halten.³⁹⁸⁾ Die Adelichen durften damals noch für ihren Bedarf nach Ungarn um Weine schicken;³⁹⁹⁾ endlich ward dieses 1626 auch den Edelleuten, bey Strafe von 1000

396) 1611. Vol. III. fol. 8. tit. o Wianic.

397) Const. 1620. Vol. VI. fol. 370. tit. pretium.

398) Const. 1581. Vol. II. fol. 1013. tit. o przekupn.
Wina 1578. Vol. II. fol. 987. tit. Wina Endemb.

399) Const. 1611. Vol. III. fol. 8. tit. o Winie.

Mark, unterlagt. ⁴⁰⁰⁾ Bey Konfiskationsstrafe, davon die Hälfte dem König, die andere Hälfte dem Anzeiger, oder jenem, der die Kontrabande ertappt, gehören soll, durften die ungarischen Weine auf keinen andern Wegen ins Land gehen, als über Jaslisko, Dukla, Ryma-now, Sandec, Biecz, Nowitarg, Krosno, Sambor, Lisko, Stryi, Jordanow und Zmigrod. ⁴⁰¹⁾ 1621 ward abermal beschloffen, daß, weil sich das schlechte Geld von aussen her vermehrt hat, und das gute immer ausgeführt wurde, das Land dergestalt gesperrt seyn soll, daß die Kronunterthanen nichts ausführen dürfen, sondern die fremden ungarischen, schlesischen und andern Kaufleute selbst kommen mußten, die Waaren in eigends zu diesem Zwecke an der Grenze zu machenden Niederlagen abzuholen. ⁴⁰²⁾

§. 27.

Pohlens Handel nach Schlefien und dem deutschen Reiche.

Kaiser Karls IV. Bemühungen, seine Erbstaaten durch Landbau, Künste, Gewerbe und Han-

400) Const. 1626. Vol. III. fol. 499. tit. o Skladnym winnym.

401) Const. 1580. Vol. II. fol. 1000. §. Wina, 1598. II. fol. 1486. §. Wina, 1603. Vol. II. fol. 1584. §. Wina.

402) Const. 1621. Vol. III. p. 426. tit. o zawarcia Ziemie.

del blühend und reich zu machen, hatte auf seine neue Provinz Schlesien den wohlthätigsten Einfluß. Die Fabrikatur des Tuches nahm unter ihm außerordentlich zu, jedoch war die Leinweberey noch nur in ihrem Entstehen, und kam wahrscheinlich erst im sechzehnten Jahrhunderte mehr empor. Karl IV. schloß Handelstraktate mit den Erzherzogen von Oesterreich, und mit Lübeck, dem Haupte der deutschen Hanse. Breslau und Prag sollten seinem Antrage gemäß aus Venedig, dem damaligen grossen Magazine der indischen Waaren, die reichen Produkte des Orients beziehen, und sie in die nordischen Reiche verführen, zu welchem Endzweck er auch die Schifffahrt in seinen Staaten befördern wollte. Allein dem Handel mit Venedig legten die Wiener Kaufleute, die dabey keine müßigen Zuschauer oder bloße Spediteurs machen wollten, viele Hindernisse in den Weg. Ein Edikt Kaiser Wenzels von 1387 untersagte dieserwegen den Wienern den Handel nach Pohlen und seinen Ländern, ja 1388 schlossen Breslau und Prag gegen Wien ein Handelsbündnis.⁴⁰³⁾ Dieses war aber ohne Erfolg, weil Wenzel seinen Befehlen den nöthigen Nachdruck zu geben nicht wußte, und Oesterreichs Lage, nebst dem Handelsneide der andern

403) Lünig Reichsarchiv XIV. Theil Fortsetzung S. 254, n. 36. Pachaly Sammlung verschiedener Schriften über Schlesien S. 198.

deutschen Städte es immer in den Stand setzten, die Absichten der Breslauer zu vereiteln. Breslau stand jedoch immer mit Venedig im unmittelbaren Handelsverkehr, von wo es feine Gewürze, Seide, italienische und levantische Waare und Früchte bezog, und Tücher und metallene Waaren dagegen ausfuhrte. Aus Ungarn bezog Schlesiens über Pohlen Kupfer und Weine, und bis zur Eroberung Konstantinopels durch die Türken und Zerstörung der genuesischen Etablissements am schwarzen Meere, auch Pfeffer u. s. w. Zu Neisse war eine große Niederlage von Kupfer. Das berühmte Fugger'sche Handelshaus, welches die ungarischen Bergwerke entweder für eigene Rechnung oder pachtweise bebaute, hatte in Schlesiens Depots und Faktore. Nach Ungarn wurden schlesische Tücher und Pelzwaaren dafür eingeführt.⁴⁰⁴⁾ In das nördliche Deutschland führten die Schlesier zu Lande, damals

404) Pachaly S. 199. Die Breslauer Kaufleute Hesse, Kunze und Zeberecht führten 1438 nach Ungarn aus 1623 Stück Tuch, an Werth 2651 Mark Groschen, (wobey ein Stück Tuch auf 5 Rthlr. kam) 1960 Harinballe an Werth 153 Mark, 86 Stücke Striegauer Tuch und 102 Stücke Görlitzer Tuch, ersteres zu 4½ Floren, letzteres zu 4 Floren. Dafür nahmen sie auf Baratto 143½ Centner 14 Pfund Kupfer, an Werth 777 Gulden, für 452 Stück Tuch zu 4 Gulden barattirten sie 60 Centner 38 Pfund Pfeffer, an Werth 1808 Floren. Zimmermanns Beschreibung Breslaus. S. 320 — 22.

noch nicht auf der Oder, durch die Lausitz, theils Landesprodukte, theils ungarische und pohlische Erzeugnisse. Den pohlischen Handel hatten die Schlesier damals fast ganz allein, weil die heftigen Kriege der Pohlen mit dem deutschen Orden den Verkehr störten, und Frankfurt an der Oder nur mit den nahegelegenen pohlischen Provinzen Handel trieb. Doch war der Gang des Handels damals so, daß die Breslau'schen Kaufleute nach Pohlen reisen mußten, um ihre Waaren abzuholen. ⁴⁰⁵⁾ So viel von dem Handel Schlesiens in dieser Epoche im Allgemeinen; nun zum Besondern! 1352 befahl Kaiser Karl IV., daß, da König Kasimir von Pohlen die Breslauer in ihren Handelsreisen nach Pohlen, Rußland und Preussen gehindert, und ihren Handel gestört, und sie auch arretirt hatte, die Breslauer Repressalien brauchen, und die pohlischen Kaufleute so lange mit ihren Waaren aufhalten sollen, bis Genugthuung erfolgt ist. ⁴⁰⁶⁾ Kaiser Wenzel erließ 1383 einen ähnlichen Befehl. Diese Störungen waren aber nur vorübergehend. ⁴⁰⁷⁾ 1359 erlaubte Karl IV. der Stadt Breslau, daß sie ihre Waaren durch Prag, ohne zur Niederlage gezwungen zu seyn, Transito führen darf-

⁴⁰⁵⁾ Ebend. S. 200.

⁴⁰⁶⁾ Lünig l. c. 1352. VIII. Cal. Martii S. 313. n. 103.

⁴⁰⁷⁾ 1383 in festo St. Wenceslai, Lünig l. c. S. 253. n. 35.

te. ⁴⁰⁸⁾ 1360 erhielt Breslau vom Karl IV. das Münzrecht, der dritte Theil des Nutzens sollte der Stadt, zwey Drittheile der Kammer zufallen. ⁴⁰⁹⁾ Wie thätig Karls Verwendungen in Ungarn waren, zeigt Ludwigs von Hungarn Befehl vom Jahre 1365, vermög welchem die Breslauer Handelsleute in Ungarn gleiche Freyheiten wie die Prager und Nürnberger genießen sollten. ⁴¹⁰⁾ Diese den Pohlen einen einträglichen Zwischenhandel sichernde Begünstigung der Breslauer ward vom Kaiser Sigismund den 20. März 1420, und von Matthias, König von Ungarn und Böhmen 1484 den 25. November bestätigt. ⁴¹¹⁾ 1373 befahl Karl IV. dem Urberer auf dem Berge in Böhmen, daß er die Bürger von Breslau und Schweidnitz mit Gold, Silber und andern Waaren, die sie von Pohlen, Schlesien und andern fremden Landen bringen, ungehindert und ohne ihre Ballen aufzuschlagen, durch Böhmen ziehen lassen soll. ⁴¹²⁾ 1387 erließ Kaiser Wenzel ein Mandat, daß die Breslauer, die aus Pohlen und Böhmen nach Venedig handeln, in ihrer Handlung nicht gestört, und, sie mögen zu Wasser oder zu Lande han-

408) 1359. 14 Kal. Febr. Lünig Reichsarchiv Pars. spec. con. IV. II. Theil II. Abth. S. 243. n. XXIV.

409) 1360. II. Cal. Martii Lünig l. c. S. 244. n. 25.

410) 1365. III. Cal. Dec. Lünig l. c. S. 245. n. 28.

411) Lünig l. c. S. 258, und 275.

412) 1373 feria IV. post festum Assumpt. Lünig l. c. S. 252. n. 30.

deln, nicht aufgehalten werden sollten. ⁴¹³⁾ Dieses zeigt, welchen Störungen der Handel auch bey den besten Absichten der Fürsten, ihn zu befördern, damals ausgesetzt war. Einen Beweis des Handels der Breslauer nach der Wallachey und Tartarey durch Pohlen gibt das Mandat Ladislaus Jagellos vom Jahre 1417, vermög welchen die nach der Wallachey und Tartarey handelnden Kaufleute keine neuen Handelswege nehmen, sondern durch Reussen über Lemberg bey Konfiskation ihrer Waaren dahin ziehen sollen. ⁴¹⁴⁾ Dieses Mandat ward der Stadt Breslau besonders bekannt gemacht. Als 1438 die Schlesier unter des Königs Ladislaus Jagellos Stempel pohnische Münzen schlugen, und sie in Pohlen für die dorthier erhaltenen Waaren einführten, zogen sie sich dadurch grosses Ungemach zu. Der Reichstag zu Sierradz verbot die Ausfuhr aller pohnischen Waaren, besonders nach Schlesien, um dadurch die Einschleppung falscher Münzen zu verhindern. Die Breslauer wurden, wenn sie nach Pohlen kamen, überall aufgehalten, von ihren Waaren, was davon beliebte, weggenommen, sie mit mehr als dreyfachem Zolle gebrandschatzt, ja die Schlesier wurden mit Schlägen gezwungen, ihr schlechtes gebracktes pohnisches Geld

413) 1387 feria II. ante fest. nat. Christi Lünig S. 254, N. 30.

414) 1417 feria II. prox. post. fest. div. Apost. Lünig S. 315. n. 105.

für ihre Waaren zu nehmen. Nur im Jahre 1452 nahm dieses alles ein Ende, da der König Kasimir IV. befahl, die Handlung wieder in den vorigen Gang zu bringen. ⁴¹⁵⁾ 1441 hatte Ladislaus II., König von Ungarn und Pohlen den Breslauern erlaubt, daß sie frey und ungehindert in Pohlen durch die Städte Krakau, Posen, Sandomir, Lublin nach Litthauen und Ungarn, den königlichen Regalien jedoch unbeschadet, handeln können. ⁴¹⁶⁾ Doch davon konnten sie in den vorher erzählten Verwirrungen, die wegen der falschen Münze entstanden, erst im Jahre 1452 nach hergestellter Harmonie Gebrauch machen. König Ladislaus hatte auch den Kaufleuten zu Budissin, Görlitz, Zittau, Schweidnitz und Jauer befohlen, am St. Johannistage nicht den Posner, sondern den Breslauer Markt zum Besten der Stadt Breslau, die sonst dadurch Schaden litt, zu besuchen. ⁴¹⁷⁾ 1466 trug Kasimir IV. allen Magnaten und Beamten auf, daß sie die Breslauer ungehindert über Radom und die dortige Strasse nach Lublin auf den Markt ziehen lassen sollen. ⁴¹⁸⁾ 1480 bewirkten sich die Breslauer bey Matthias, König von Ungarn und Böhmen,

⁴¹⁵⁾ Zimmermann Beschr. Breslaus S. 323.

⁴¹⁶⁾ 1441 Sabato proximo post fest. St. Stanislai. Lünig S. 265. n. 51.

⁴¹⁷⁾ Lünig op. c. S. 267.

⁴¹⁸⁾ 1466 Sab. prox. ante fest. nat. B. V. Mariae S. 316. 17. N. 109. 110.

dafs er seinen Zolleinnehmern in Ungarn auftrug, sie, wenn sie um Viktualien und andere Waaren dahin fahren, mit den Zöllen nicht zu übersetzen. ⁴¹⁹⁾ Die Waaren, welche aus Pohlen nach Deutschland giengen, waren: Ochsen, Wachsfcheiben, Eichen, Eschen, Pech und Harz, Olkuszer Bley, Quellsalz, Steinsalz und Lazur. ⁴²⁰⁾

§. 28.

Fortsetzung der Schilderung des pohnischen Handels mit Schlesien und Deutschland.

Streit wegen des Breslauer Niederlagsrechts.

Im Jahre 1490 nahmen die Streitigkeiten wegen der Niederlage in Breslau ihren Anfang. Schon 1273 und 1274 hatte Breslau von Heinrich IV. Herzog in Schlesien, das Meilen- und Niederlagsrecht erhalten. ⁴²¹⁾ Die Breslauer genossen es, ohne sich gegen die Pohlen darauf zu berufen, weil die Pohlen mit dem Absatz ihrer Waaren in Breslau damals zufrieden waren, und an keine Erweiterung ihrer Handelswege nach Deutschland dachten. Breslau und Frankfurt an der Oder blieben also damals in dem ausschliessenden Besitze des pohnischen Handels nach Deutschland; die Pohlen brachten ihre Waaren entweder nach

⁴¹⁹⁾ 1481 Sab. post. festum St. Annae. Lünig l. c. S. 274. n. 63.

⁴²⁰⁾ Münsters Kosmographie. S. 1007.

⁴²¹⁾ 1273 prid. Cal. Febr. S. 232. Lünig l. c. n. IV. 1274. Lünig S. 312. n. 100.

Breslau oder Frankfurt, versorgten sich dafür von dort mit andern, die sie nöthig hatten, und die Frankfurter und Breslauer Kaufleute reisten ungehindert durch ganz Pohlen bis nach Rußland. ⁴²²⁾ Allein Leipzigs Emporsteigen veränderte die Lage der Sache. Ein Zusammenfluß günstiger Umstände vermehrte den Reichthum und Handel Sachsens, und machte vorzüglich Leipzig zur blühenden Handelsstadt. Unter Otto dem Reichen, Konrad des Großen, Markgrafen von Meissen, Sohne im 12. Jahrhunderte wurden die Bergwerke in Meissen entdeckt, welche eine sehr ergiebige Ausbeute gaben, und das Land sehr empor brachten. Sein Sohn Albrecht der Stolze bestätigte in einem besondern Briefe der Stadt Leipzig die Oster- und Michaelis-Messe. ⁴²³⁾ Im dreyzehnten Jahrhunderte unter der langen und glücklichen Regierung Heinrichs des Erlauchten (von 1221 bis 1288) erhob sich Sachsen ungeachtet der Kriege, die er führte, zu der blühendsten Provinz von ganz Deutschland. Die Freyberger und andere Bergwerke waren unter ihm sehr ergiebig, das Bergwerk Scharfenberg wurde unter ihm entdeckt, und der Handel machte unter ihm außerordentliche Fortschritte, die sächsischen, besonders, die leipziger Kaufleute trieben damals schon viel

⁴²²⁾ Pachaly am a. o. S. 236.

⁴²³⁾ Schütz Beschreibung der Stadt Leipzig. Leipzig 1784. S. 351.

Gewerbe mit ausländischen Waaren, als Weinen, Tüchern, Pfeffer, Eisengeräthe. Aus Böhmen, Frankreich, Ungarn und andern Gegenden. ⁴²⁴⁾ Sein Nachfolger, Markgraf Dietrich der Weise, der Landsberg und das Osterland erhielt, erneuerte 1268 die Leipziger Jahrmärkte, welche durch den Krieg wegen Thüringen und Hessen in Verfall gerathen waren, wo er sogar jene Kaufleute zu beschützen versprach, mit deren Herren er in Krieg kommen sollte. ⁴²⁵⁾ Unter Friedrich dem Streitbaren, der 1409 die Universität errichtet, und 1420 dem Schöppenstuhle eine bessere Einrichtung gegeben hatte, nahm Leipzig an der Kultur sehr zu. 1388 brannte Merseburg gerade zur Marktzeit mit allen Kaufmannswaaren ab, dadurch zog sich der Handel nach Grimma, von Grimma nach Tauche, und weil Tauche 1429 und 1433 durch die Hussiten geplündert und verbrannt worden war, zogen sich die Kaufleute und mit ihnen der Handel ganz in das befestigte, und das Besorgniß solcher Unfälle dadurch entfernende Leipzig. ⁴²⁶⁾ 1458 schrieb Kurfürst Friedrich II., der Gütige, zum ersten Male die Neujahrsmesse aus, welche Kaiser Friedrich der III. 1468 zu wien. Neustadt am Mitbewoche nach Pauli Bekehrung bestätigte. ⁴²⁷⁾

⁴²⁴⁾ Schütz a. A. O. S. 12.

⁴²⁵⁾ Ebend. S. 13.

⁴²⁶⁾ Ebend. S. 19. Brotuf Merseb. Chron. S. 64.

⁴²⁷⁾ Schütz S. 357.

Halle's und Erfurt's Bemühungen um ähnliche Messen waren vergebens, und wurden von den thätigen Leipzigern immer vereitelt. Maximilian I. bestätigte am 20. July 1497 Leipzig alle drey Messen, und um die Stadt desto sicherer bey den ihr ertheilten Freyheiten zu erhalten, verlieh ihr derselbe Kaiser zu Constanz den 23. July 1507 das Stapelrecht mit dem Beysatze, daß keine Messe und Niederlage 15 Meilen im Umkreise Leipzigs errichtet werden soll. Durch diese Konzession wurde auch die vom Kurfürst Joachim zu Brandenburg angetragene Messe zu Frankfurt an der Oder vereitelt. ⁴²⁸⁾ Dieser nun am Ende des fünfzehnten Jahrhunderts so große Wohlstand und Handel Leipzigs machte die Pohlen begierig mit Leipzig zu handeln, und durch die Konkurrenz Leipzigs mit Breslau und Frankfurt an der Oder einen bessern Absatz und höhere Preise ihrer Produkte zu erhalten, als sie sonst hoffen durften, so lange die Breslauer und Frankfurter mit ihnen den Alleinhandel trieben. Hiezu kam noch, daß in Posen und Kalisch Niederlagen errichtet wurden, über welche es den Breslauern und Frankfurtern nicht gestattet war weiter zu fahren. Die Breslauer und Frankfurter, die den direkten Handel der Pohlen mit den Leipzigern mit scheelen Augen ansahen, wollten den direkten Handel der Pohlen nach Sachsen hindern, und machten untereinander 1490 folgenden Vergleich

428) Ebend. S. 368.

wegen der Breslauer und Frankfurter Niederlagen: „Dafs kein Kaufmann oder Fuhrmann, die ihre Kaufmannschaft und Nahrung aus Pohlen, Reussen, Preussen, Litthauen, Masuren, oder aus andern Landen und ausländischen Nationen pflegen zu suchen, mit ihrer Waare, Gütern und Kaufmannschaft nicht weiter denn gen Frankfurt an die Oder und gen Breslau handeln und fahren, desgleichen keiner von denselben aus deutschen, wälschen, oder niederländischen Landen fürder gen Frankfurt und Breslau reisen, ziehen, oder ihre Waare Kaufhandlung zu führen vornehmen sollen, bey Verlust aller ihrer Kauf- und andern Gütern, die alsdann bey ihnen gefunden würden. Doch können die breslauer und schlesischen, dann die frankfurter und märkischen Kaufleute nach Pohlen, Litthauen, Italien, Deutschland, den Niederlanden überall auch über ihre Niederlage frey hinziehen.“ Dieser Vergleich wurde 1490 vom Kurfürst Joachim zu Brandenburg, und König Mathias zu Ungarn und Böhmen bestätigt. ⁴²⁹⁾ Zu eben der Zeit erlies Wladislaus, König von Ungarn und Böhmen, ein Mandat an alle Stände Schlesiens und der Lausitz, dafs sie niemanden die Niederlage Breslau zu überfahren gestatten sollen. ⁴³⁰⁾ Die Breslauer

429) Urkunde Von 1490. in festo purif. Mariae. Lünig am a. O. S. 317. n. 111. und Urk. S. 318. n. 112.

430) Urk. 1490. Donnerstag vor Galli, Lünig S. 320. n. 113.

und Frankfurter machten davon durch zwanzig Jahre keinen Gebrauch, bis sie 1510 die Bestätigung Kaiser Maximilian I. erhielten.⁴³¹⁾ und ihnen abermal von dem König Wladislaus zu Ungarn und Böhmen, dem Kurfürsten Joachim I. zu Brandenburg und seinem Bruder Albrecht, endlich den Ständen Ober- und Niederschlesiens dieses Privilegium bekräftigt wurde,⁴³²⁾ worauf dann 1511 sowohl der König Wladislaus und der Kurfürst von Brandenburg, als auch beyde Städte selbst die ihnen erneuerte Niederlagsfreyheiten bekannt machten.⁴³³⁾ Durch diese Publikation ward der Handschuh zur Fehde zwischen Pohlen und den Breslauern und Frankfurtern geworfen. Sigmund I. erließ sogleich unterm 24. April 1511 ein Gesetz, in welchem, da, wie er sagt, die Breslauer zur Unterdrückung der pohnischen Unterthanen in ihrer Stadt eine Niederlage errichtet haben, niemand vom Feste St. Urbans an in die Hinkunft nach Breslau und Schlesien bey Lebensstrafe und Einziehung des Vermögens handeln, dahin reisen, Viktualien und andere Waaren dahin führen, sondern alle diese Waaren nach Posen und Kalisch, wo Niederlagen sind, bringen soll;

431) Urk. 1510. von 23. April. Lünig S. 231. n. 115.

432) Urkunde von 1510. Lünig S. 322. n. 116. S. 323. n. 117. 118.

433) Urk. Donnerstag nach Pauli Bek. S. 328. n. 119, und S. 329. n. 120. und S. 332. n. 124.

welches der König auch den Breslauern zu dem Ende bekannt machen liefs, daß sie nicht nach Pohlen gehen, und dort Waaren einkaufen, oder ausfahren dürfen, bey Konfiskationsstrafe. ⁴³⁴⁾ König Wladislaus schrieb an König Sigmund I. um Suspendirung dieser Verordnung, indem zu untersuchen wäre, ob denn diese Niederlage wirklich den Pohlen nachtheilig sey oder nicht. Sigmund antwortete aber, es sey seine Pflicht für das Wohl seiner Pohlen zu sorgen. Die Niederlage sey für Pohlen höchst schädlich. Pohlen fehle es keineswegs an andern Häfen und Handelswegen, wo es alles, was es bedarf, im Ueberflusse erhalten kann; indessen wolle der König doch sein Gesetz so lange suspendiren, als die Breslauer von ihrem Niederlagsprivilegium keinen Gebrauch machen werden. ⁴³⁵⁾ Die Breslauer geriethen durch diese Stand-

434) Urk. vom 24. April 1511. bey Dogiel T. I. S. 550. n. XV. XVI.

435) Die Worte des Schreibens an den König sind folgende: „Polcit Majestas Vestra ut aliquantisper ab eadem constitutione exequenda abstineamus, donec experientia indicet, cedatne annon ejusmodi emporium in damnum nostrorum subditorum? sed debito stringimur ut indemnitati subditorum nostrorum occurramus. Praesertim quo magis nostrae interest, ut potius amplitudini tanti regni cujus malo et viribus plurimae nationes tranquillo statu potiuntur rationem habeamus, quam unius urbis, et maxime, quod non caremus

haftigkeit des Königs bald in eine verzweifelte Lage. Der Handel der Stadt kam in's Stocken, der Marktplatz war leer, die Stadt wie ausgestorben, die Pohlen handelten inzwischen ungehindert über Glogau, welche Stadt gefälliger als Breslau war, nach Schlesiens. ⁴³⁶⁾ Eine Vorstellung der Breslauer an den König bewirkte nur, daß er ihnen erlaubte, ihre Schuldforderungen in Pohlen einzukassiren, ⁴³⁷⁾ eine zweyte hatte eben so wenig Erfolg. ⁴³⁸⁾ Man verbot den Glogauern die Pohlen durchzulassen, allein diese kehrten sich nicht daran, und da Sigmund von seinem Verbote nicht abstand, so mußten die Breslauer endlich von ihrer Niederlage abstecken, und nur noch froh seyn, daß ihnen noch erlaubt wurde, nach wie vor

„portibus ex quibus omnia regno nostro subministrari facilius et copiose poterunt. Nam sicuti
„a subditis nostris edocti sumus, quod sine nostri
„regni detrimento ejusmodi emporium stare non
„posset. Pro complacentia tamen Vestrae Majestatis
„sacrae facienda, a faciendo edicto tantisper
„superse debimus, quamdiu a Vratislaviensibus
„ejus emporii executio facta non fuerit.“ Den 26.
Febr. 1511. Lünig. l. c. S. 330. n. 121. Dogiel I.
S. 551.

436) Zimmermanns Beschr. Breslau's S. 329.

437) 1511. Dom. prox. ante fest. S. Mar. Magdal.
Lünig. S. 331. n. 123.

438) 1511 feria VI. ante fest. S. Balth. Lünig S.
334. n. 126. „Nolumus (heißt es da) ut regnum
„nostrum ex arbitrio utilitatum vestrarum sit etc.

nach Pohlen zu handeln. Auf diese Erklärung der Stadt und Wratislaws, hob Sigmund sein Handelsverbot 1515 auf, ⁴³⁹⁾ wobey sich aber der König ausbedungen, daß sich die Breslauer nie in die Hinkunft des Niederlagsrechts bedienen, und die Pohlen überall ungehindert durchreisen lassen sollen. Diese Neckereyen nahmen dadurch aber doch kein Ende, 1524 verbot König Sigmund I. neuerdings den Handel mit Schlesien und der Mark Brandenburg auf 10 Jahre. Zur Ursache wurde die schlechte Schweidnitzer Münze angegeben, mit welcher Pohlen zum größten Schaden der Einwohner überschwemmt worden war. Alle Reisen in die Mark und nach Schlesien, so wie aller Transitohandel durch diese Provinzen, auch das Durchtreiben der Ochsen ward den Pohlen verboten. Davon war nur das Salz ausgenommen. Den schlesischen und märkischen Kaufleuten war es jedoch erlaubt nach Pohlen zu kommen, und dort einzukaufen und zu verkaufen. ⁴⁴⁰⁾ 1527 ward neuerdings befohlen, daß die verbotenen Wege nach Schlesien bey Lebensstrafe nicht mit Getreide befahren werden sollen. ⁴⁴¹⁾ 1530

„Vos habete emporium pro vestro arbitrio, nostri
„autem subditi nostra auctoritate et ope aliter re-
„bus suis consulunt.“

439) Posonii 28. Aprilis 1515. ap. Dogiel I. S. 556.
n. XXI. Urk. Wladislai, und Urk. Sigismunds. Lünig S. 337. n. 131. Entlassungsurkunde der Stadt Breslau bey Dogiel I. S. 557. n. XXII.

440) Instr. 1524. in festo S. Priscæ Lünig. l. c. S. 338. n. 132.

441) Const. 1527. Vol. I. Fol. 477. §. et quia.

befahl dagegen Ferdinand I., König von Ungarn und Böhmen, daß kein Durchzug aus Pohlen nach Deutschland, oder aus Deutschland nach Pohlen mit Kaufmannsgütern geschehen soll, und daß die Pohlen und Deutschen nur in Breslau und Frankfurt mit ihren Waaren handeln sollen. ⁴⁴²⁾ 1538 erklärte König Sigmund I. mit Einwilligung aller Reichsstände, daß wegen der den Unterthanen zugefügten großen Verkürzungen und Unsicherheit vor Räubern die Wege nach Ungarn und Schlesien bey Konfiskation der Waaren den Pohlen, nicht aber den Fremden verschlossen seyn sollen. ⁴⁴³⁾ 1543 wurde neuerdings erklärt, daß die Wege so lange verschlossen bleiben sollen, bis nicht die Landeseinwohner für ihren erlittenen Schaden Genugthuung erhalten haben würden. ⁴⁴⁴⁾ 1544 befahl Kaiser Ferdinand I., daß die Fuhrleute aus Pohlen zum Schaden des K. Zolls von der K. Landstrasse nicht abweichen, sondern über Breslau fahren soll. ⁴⁴⁵⁾ Die Resolution, welche Joachim II., Kurfürst von Brandenburg, 1555 an den kaif. Gesandten wegen der Schiffahrt auf der Oder erließ, beweiset, daß man damals angefan-

442) Verordnung vom 15. Okt. 1536. Lünig am A. O. S. 340. n. 135.

443) Const. 1538. Vol. I. Fol. 531. tit. de prohibenda via.

444) 1543 Vol. I. Fol. 568. §. cum de occlusionem.

445) Instr. vom 29. July 1544. Lünig am a. O. S. 341. u. 137.

gen Boyen, sonst Seesalz genannt, auf der Oder aufwärts gegen Breslau zu verschiffen, daß also der Handel mit pohlischem Salze wegen diesen Neckereyen sehr abgenommen haben mußte.⁴⁴⁶⁾ Diese Niederlage dauerte zwischen Breslau und Frankfurt auch im siebenzehnten Jahrhunderte noch fort. Der Handel Schlesiens mit Pohlen kam gegen das Ende dieser Epoche wegen diesen Neckereyen, und auch deshalb sehr in's Abnehmen, weil Breslau Handel nach Venedig wegen Ostindiens Entdeckung abgenommen, sie also nicht sehr viele Waaren mit Ausnahme der Tücher und Leinwanden den Pohlen zuzuführen hatten, weil die Genueser aus der Krimm und den Häfen des schwarzen Meeres vertrieben waren, und Ungarn voll Unruhe war. Die Danziger hatten von diesen Plackereyen den größten Nutzen gezogen, und der Ausfuhrhandel Pohlens zog sich größtentheils dahin.⁴⁴⁷⁾ 1621 ward abermal die Schließung Pohlens aus der läppischen Ursache verordnet, weil sich das schlechte Geld von auswärts her vermehrt habe, und das gute immer ausgeführt wurde, gerade, als ob man das fremde schlechte Geld nicht hätte verrufen können. Die Kronunterthanen durften nichts ausführen, die fremden Kaufleute mußten kom-

446) 1555 Feyertags am heil. Pfingst. Lünig am a. O. S. 341. n. 173.

447) Pachaly am a. O. S. 335.

men, die Waaren in eigenen an den Gränzen gemachten Niederlagen selbst abzuholen. ⁴⁴⁸⁾



FÜNFTES KAPITEL.

Beschluß des zweyten Zeitpunkts der pohlischen Handelsgeschichte.



§. 29.

Handel Litthauens und der dazu gehörigen Provinzen, nach der Turkey und der Ostsee, in dem zweyten Zeitpunkte.

Es wird wenig Länder geben, in welchen die natürliche Lage selbst so mächtig zum Handel aufforderte, wie Pohlen. Es sind 4819 Flüsse, Flüschen und Bäche in Pohlen und Litthauen, welche ihr Wasser entweder in das baltische oder in das schwarze Meer ergießen. ⁴⁴⁹⁾ Der gelehrte Graf Czacki hat eine eigene hydrogra-

448) Const. 1621. Vol. III. Fol. 426. tit. o Zawarcico Zienne.

449) Als schiffbare Flüsse wurden in der Konstitution von 1447. Vol. I. P. 151. aufgezählt: die Weichsel,

phische Karte Pohlens zeichnen lassen, das schwarze Meer kann mit dem baltischen an verschiedenen Orten vereinigt werden. Der Distrikt Pinsk hat eine so gut gelegene Fläche, daß ein Theil der dortigen Gewässer sich in das baltische, ein anderer in das schwarze Meer ergießt. Der Oginskische Kanal sollte den Niemien mit den Przypiec, und der Muhawier Kanal den Przypiec mit dem Bug vereinigen. (Von diesen beyden Kanälen wird in der dritten Epoche ausführlicher gehandelt) Die auf Kosten Sr. Majestät Kaiser Alexander I. bewirkte Vereinigung der Berczina mit der Dzwina verbindet den Handel von Riga mit dem von Kiow, Luck und Ostrog. Die Einfälle der Tartarn richteten Kiow zu Grunde, und der Handel mußte sichrere Wege suchen. Die Genuesser brachten eine Niederlage levantischer Waaren zu Kaffa in der Krimm zuwegen. Doch sie wurden, wie ich schon erinnert habe, nach der Eroberung Konstantinopels durch die Türken von diesen und allen andern dortigen Han-

der Dniepr, der Styr, der Narew, die Warta, der Dunajec, die Wisloka, der Bruk, der Bug, der Wieprz, der Saan, die Nida, die Proszca. 1598 wurde die Brda, 1613 wurde die Netze, Narewka und Pilica, und später der Horyn Sulcz und andere dazu gezählt, die Swienta in Samogitien sollte 1589 gereinigt werden, so wie auch die Bewohner Wilna's die Wilia haben reinigen sollen. (Czacki I. S. 210.) 1764 wurde die Aufsicht über alle schiffbaren Flüsse der Schatzkommission übertragen.

dels · Etablissements verdrängt. Die Wasserfälle des Dnieprs, auf die schon Kaiser Konstantin Porphyrogeneta in seinem Buche de administrando imperio aufmerksam machte, und die auch Beauplan unter Wladislav IV. berücksichtigte, wurden in der Fahrt übergangen, die Landeshahrt ward statt der Schifffahrt gewählt. Wie auf dem Dniestr die Waaren in den Archipelagus und nach Konstantinopel über das heutige Odessa verschifft wurden, habe ich schon erwähnt. ⁴⁵⁰⁾ Unter Sigmund August machte der Kardinal Kommendon einen Entwurf zu einem Handel nach Venedig auf dem Dniestr über das schwarze Meer, ⁴⁵¹⁾ über welchen Gegenstand der gelehrte Bischof Albertrandi, würdiger Präsident der Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften zu Warschau, die ganze wichtige Korrespondenz aus Venedig dem hochseligen König nach Warschau brachte; doch dieses Projekt kam nicht zu Stande. In Kaniow am Dniepr hatte der Großfürst Witold eine einträgliche Zollkammer, Laźnia genannt, angelegt. ⁴⁵²⁾ Samogitiens Handel erstreckte sich

450) Sarnicki sub anno 1447 annalium polonicorum lib. VII. edit. Lips. 1711. p. 1175.

451) Vie de Commendon par Flechier.

452) Kaniow ist eine sehr alte Stadt, von den russisch-kiowschen Fürsten erbaut. Wezwolod Olegowicz baute daselbst nach russischer Zeitrechnung im Jahre der Welt 6653, nach unserer im Jahre Christi 1145 eine Kirche unter dem Nahmen des heil. Georg. Kaniow hatte nach den russischen

schon 1342 bis nach England.⁴⁵³⁾ In den Traktaten mit der ottomannischen Pforte von 1486 an, ward immer der freye Handel für Pohlen

Kroniken auch einen Bischof. Gedymin Großfürst von Litthauen, eroberte nach Kiow auch Kuniow. Kuniow war unter Gedymins Nachfolgern volkreich, und hatte guten Handel. Unter Witolden, dem K. Jagello das Fürstenthum Kiow gab, mußten alle Karavanen mit Waaren aus dem Orient durch Kuniow gehen, was immer an Seide, Gold, Baumwolle, Gewürzen u. s. w. aus Indien, Persien, Arabien, Syrien gieng, wurde von den Kaufleuten zuerst über's Meer nach Kaffa geschafft, die Waaren wurden dann in Wagen an den Dniepr gebracht, giengen den Fluß aufwärts, und dann zu Lande nach Kiow, von wo sie sich in die mitternächtlichen, moskowitzischen, dänischen und schwedischen Staaten vertheilten. Die Schlösser Kuniow und Czrkassy beschützten diese Karavanen vor den Räubereyen der Tartaren, bis endlich nach Konstantinopels Eroberung und dem Vordringen der Türken und Tartarn dieser ganze Handel ein Ende nahm. Das Schloß in Kuniow erhielt sich noch bis unter Sigmund August. Michaylo, ein Litthauer, der von diesem König zur Untersuchung der Schlösser von Smolensk bis Oczakow gesandt war, bezeugt dieses. Hernach kam es in Verfall, jedoch zu Stephan Bathorys Zeiten war noch eine Garnison Kosaken daselbst, wie es Gornicki bezeugt. Nach Beauplan's Zeugnisse war es noch zu Wladislaw IV. Zeiten sichtbar. Jetzt ist keine Spur davon mehr zu entdecken. Dzien-nik Podróży Króla Imsi Stanisława Augusta na Ukrainie. W. Warszawie 1788.

453) Tractatus anni 1342 in actis Britanniae Rynd.

ausbedungen, und da der Traktat vom Jahre 1577 zwischen Amurat III., und Stephan Bathory den Handel auf dem schwarzen und weissen Meere und den Flüssen ausbedungen, des Dniesters aber nicht erwähnt hatte, so wurde zur Hebung alles Zweifels im Traktate vom 1623. Jahre die freye Schiffahrt auf dem Dniestr ausdrücklich bedungen.⁴⁵⁴⁾ Als 1561 Liefland dergestalt an Pohlen fiel, daß der jenseits der Düna gelegene Theil zum Großherzogthum Litthauen, 1569 aber mit auch zu Pohlen gehörte, das Land diesseits der Düna aber dem letzten Heermeister Gotthard Kettler unter dem Titel des Herzogthums Kurland und Semigallen, und unter der pohlnischen Lehenshoheit zugefallen war,⁴⁵⁵⁾ so erwarben die nördlichen Provinzen Litthauens einen neuen Ausweg für ihre Produkte in die Ostsee. Die Produkte, welche Liefland ausführte, waren: Getreide, Pech, Lein, Potasche, Leder, Bärenhäute, Fuchsbälge, Kastore, Zobel, Marder, Hermeline, Falken, Stabholz und Schiffholz; alles theils litthauische, theils russische Produkte.⁴⁵⁶⁾ Allein dieser Handel ward öfters gesperrt und gehemmt, weil Liefland bis auf das Jahr 1660, wo es im Frieden zu Oliva den Schweden abgetreten wurde, ein beständiger Zankapfel zwischen Schweden Rußland und Pohlen war, folglich die nörd-

454) Czacki I. S. 211.

455) Koialowicz hist. Lith. II. p. 447. 479.

456) Werdenhagen resp. han. III. p. 740.

lich gelegenen litthauischen Woywodschaften sich sehr oft ruhigere Auswege für ihre Handelsprodukte suchen mußten. Hingegen war der Handel Litthauens über Danzig nach der Ostsee viel beträchtlicher. Die Hanseaten, welche aus Danzig den im sechszehnten Jahrhunderte noch sehr beliebten Bernstein, und das Olkuser Bley holten, und alles Schiffbauholz bezogen, führten auch eine ungeheure Menge litthauisches Korn aus Wilna u. s. f. durch Danzig, welches hernach nach Spanien, Portugall und den Niederlagen kam, ⁴⁵⁷⁾ wozu auch noch Wachs, Thee, trockene und frische Fische, Lein, Hanf, Wolle, Honig, Meth, Fellwerk kam. Daher wurde Danzig für eine der mächtigsten Handelsstädte der Welt gehalten, wo fast aller Reichthum aus Spanien, Portugall, Frankreich, aus den Niederlanden und aus England zusammengeflossen war, da diese Stadt von den mächtigsten Kaufleuten aus diesen Ländern besucht ward, die sich dort mit den erstgemeldeten, zur ersten Nothwendigkeit gehörigen Waaren versehen hatten, ⁴⁵⁸⁾ zu welchen Waaren Litthauen sehr viel beytrug.

457) Guicciardini Descr. Belgii p. 336. Hartmann hist. succini Pruss. l. 2. c. 3. P. 239. Anderson Th. 4. S. 206.

458) Braunii theatrum civit. orb. terr. l. 3. et l. 2. Werdenhagen P. 3. p. 733. Boteri Weltbeschr. Th. I. S. 115.

*Pohlisch - litthauischer Handel mit Rußland
in dieser Epoche.*

So wie die Litthauer selbst durch ihre Krie-
ge mit den d. Ordensrittern und Russen gebil-
deter wurden, hatten sie sich auch den Russen
genähert. Simeons, Großfürsten von Rußland,
welcher von 1342 bis 1353 regierte, erste Frau
Anastasia war die Tochter eines litthauischen
Fürsten Keystut. Demetrius III., Großfürst, wel-
cher 1425 starb, hatte Sophien (die nach Dlu-
gofs Anastasia, nach Sumorokow Anna hieß: ⁴⁵⁹)
Witolds Tochter zur Gattinn. Die Bande des
Bluts knüpften auch die Handelsverbindungen.
Die Mittheilung des wechselseitigen Ueberflus-
ses unter beyden Nationen an Litthauens Wohl-
stand hatte sich so vermehrt, daß der Groß-
herzog Witold, als König Jagello 1415 zu ihm
nach Wilna kam, ihn nicht nur herrlich be-
wirthete, sondern ihm auch 20,000 Mark böh-
misch, hundert lange Kleider von Goldstoffe,
100 kostbare Pferde, und vierzig ausgefucht schö-
ne, mit Zobel gefütterte Pelze verehrte, welches
letztere schon für sich den damals bestandenen
Handel Litthauens mit Rußland beweiset. ⁴⁶⁰)
Die Vorbereitungen, die Witold 1430 zu seiner
vom K. Jagello aber hintertriebenen Krönung

459) Dlugofs. l. X. p. 190. Lamonoffow Jahrb. S.

65. Sumorokow Petersb. Journal März 1776. S. 34.

460) Strykowski op. cit. S. 515.

als König von Litthauen machte, zeigten von eben so vieler Pracht, als dem durch Handel entstandenen Wohlstande. Damals waren als Gäste in Wilna schon zugegen, der D. O. Grossmeister Paul Rufschorf, und der liefländische Siegfried mit ihren Komthuren und Rittern, viele deutsche Fürsten und Grafen, Wasil III. Grossfürst von Russland, die Fürsten von Twer und Odoiewsk, die Czaren der Zawolskischen und Perekopschen Tartaren mit ihren Murzen und Hulanen. Alle diese so zahlreichen Gäste wurden vom Grossherzog aufs herrlichste bewirthet.⁴⁶¹⁾ Dieses beweiset die Verbindungen, die zwischen dem Grossherzog und den russischen und tartarischen Fürsten bestanden, und die sicher auch gute Handelsverhältnisse hervorbringen mußten. Als 1453 Konstantinopel durch die Ottomannen erobert, und die Genueser aus ihren Etablissements in der Krimm vertrieben wurden, wodurch das schwarze Meer lange allen handelnden Nationen verschlossen blieb, und über zwey Jahrhunderte fast ganz aus der Handelsgeschichte verschwand, die angränzenden Länder, deren Flüsse sich in dieses Meer ergossen, ihre Kultur und Industrie verloren, Pohlen und Südrussland ihres Handels auf dieser Seite beraubt wurden, und Kiow (wie ich schon gesagt habe), welches sich von ihrer Verwüstung durch die Tartarn nicht erholen konnte, schon lange keine Stapelstadt mehr war, blieb Mos-

461) Strykowski op. c. S. 532.

kau (wohin seit 1328 die Großfürsten von Wladimir ihre Residenz verlegt hatten, und welches unter Wafili Wafiliewicz dem dunkeln, ungeachtet der vielen Unglücksfälle, die er erlitt, doch sehr emporgekommen war) doch trotz aller Revolutionen im mittleren Asien der Sammelplatz persischer, armenischer und tartarischer Handelsleute, die hier zusammentrafen, und war mit dem mächtigen Nowogrod in enger Handelsverbindung, ⁴⁶²⁾ weil ein Theil des persischen Handels doch immer noch über Moskau gieng, indem sich die Russen während des bloßen Zwischenhandels der morgenländischen Produkte schon so sehr an selbe gewöhnt hatten, und sie schon in Rußland selbst einen starken Absatz fanden, auch die Tartaren und Morgenländer sich durch den obschon verminderten Absatz nicht gleich abschrecken ließen, ihre Waaren nach Moskau zu bringen. Die Russen reiseten über Astrakan, wo sie den damals abgehalten gewordenen großen Jahrmarkt besuchten, nach Persien, um ihre nöthigen Waaren zu holen. Als Iwan I. Kasan erobert hatte, so suchte er aus allen Kräften den Handel über das kaspische und schwarze Meer wieder empor zu bringen, er schickte deshalb im Jahre 1500 Gesandte an Sultan Bajazet II. und den krimmischen Chan, die von vielen Kaufleuten

462) Storch im A. W. IV. S. 157. ff. Viaggio di M. Ambrosio Contarini nella Persia, presso Ramusio T. II. S. 120.

begleitet waren. Die Russen besuchten auch die alle Jahre am 24. Juny abgehaltene große Messe zu Kasan in unglaublicher Menge. ⁴⁶³⁾ Dieses zeigt hinlänglich, daß die Litthauer, welche fleißig nach Moskau giengen, damals ihre orientalischen Waaren von daher beziehen mußten, und sie selbst gegen ihre Produkte dort eintauschten, während dem sich Pohlen mit diesen Waaren über die Wallachey und Moldau versorgten. Beweise der Fortdauer dieses Handels in dieser Periode sind, daß die Tartaren unter Iwans Nachfolger Wafili frey nach Moskau handelten, daß eine 1534 an Iwan II. geschickte tartarische Gesandtschaft aus 70 Mursen, eben so viel Gesandtschaftspersonen, 4700 Kaufleuten und 8000 Pferden bestand, und 1542 bey Erscheinung einer andern Gesandtschaft schon in Moskau ein eigener Nogaischer Hof am Moskwafusse existirte. ⁴⁶⁴⁾

§. 31.

*Fortsetzung der Darstellung des Handels mit
Rußland in diesem zweyten Zeitraume.*

Die hanseatische Handelspolitik hatte die Russen durch zwey Jahrhunderte vom Handel mit dem übrigen Europa zurückgehalten, sie sahen den Handelszwang ein, und begünstigten die Versuche der Liefländer durch Preussen eng-

463) Storch IV. S. 162.

464) Ebend. S. 164.

lische und niederländische Waaren nach Nowogrod zu schaffen.⁴⁶⁵⁾ Diese Waaren mochten sie auch durch Litthauen in Moskau beziehen. Iwan I., besorgt für die seit Wladimirs Theilung und dem Einbruche der Mongolen verlorne Unabhängigkeit der Nation, zog gegen die reiche Handelsrepublik Nowogrod. Die Nowogroder wollten sich in der Angst den Pohlen in die Arme werfen, Iwan ließ ihnen nicht Zeit dazu, er schlug sie, eroberte die Stadt, machte eine Beute von 14 Millionen, indem er bemüht war, um sie in Zaum zu halten, sie ganz arm zu machen. Sie hatten sich Anfangs auf Bedingnisse und mit Vorbehalt ihrer Rechte unterworfen. 1477 verlor aber die Republik ihre eigenthümliche Verfassung. Die Hanfa ward dort beynahe vernichtet.⁴⁶⁶⁾ Die liefländischen Städte, welche dadurch freye Hand erhielten, kamen dagegen in Aufnahme. Befreyt vom tartarischen Joche bekam Rußland Gesandte von dem deutschen Kaiser, dem Pabste, dem türkischen Sultan, der Republik Venedig, von den Königen von Pohlen und Dänemark. Seit 1485 sank Nowogrod herunter, und Moskau gewann ihr den Rang ab. 1520 hatte Moskau schon 41500 meistens hölzerne Häuser, und war als Residenz und Handelsplatz die merkwürdigste Stadt des Reichs. Nach Moskau durften bloß Litthauer, Pohlen und russische Untertha-

465) Ebend. S. 169 — 172.

466) Ebend. S. 174. 178.

nen handeln, Schweden, Liefländer und Deutsche bloß nach Nowogrod, Türken und Taren nach Chloppigrod im Gouvernement Jaroslaw. Der Großfürst hatte dabey das Vorkaufsrecht. Diese Gleichstellung der Litthauer und Pohlen mit den russischen Unterthanen, der sich keine andere handelnde Nation erfreuen durfte, zeigt die Wichtigkeit des Handels Litthauens mit Rußland, und die redliche Art, mit der die Litthauer dabey zu Werke gehen mußten. ⁴⁶⁷⁾ Nach Litthauen und der Turkey führte man Leder, Pelzwerk und Wallroßzähne. Zugeführt wurde den Russen: Unzengold, Silberstangen, silberne und vergoldete Gefäße, Tücher, Sammt, seidene und wollene Zeuge, Meth, Salz u. s. f. ⁴⁶⁸⁾ Iwans II. Versuche, Lief-land zu erobern, bewirkten die Auflösung der Ordensregierung 1561. Esthland begab sich unter schwedischen Schutz, Lief-land unterwarf sich Pohlen, und Kurland ward ein eigener Staat unter pohlischer Lehenshoheit, wie ich schon oben gesagt habe. Rußland besaß Narva von 1558 bis 1581, dadurch erhielt es unmittelbare Verbindung mit der Ostsee. Narva war allen Nationen während dieses Zeitraums geöffnet, und der wichtigste Stapelplatz für den russischen Handel. Die aufmerksame

⁴⁶⁷⁾ Commentarii I. B. in Herberstein Francof. 1600, fol. p. 42. Storch IV. S. 186.

⁴⁶⁸⁾ Storch IV. S. 202. Marquand de jure mercat. S. 204.

Hansa verlegte sogleich ihren Stapelplatz theils aus Eifersucht gegen die liefländischen Städte, die den Handel allein an sich ziehen wollten, und theils, um ihrem alten Aufenthalte Nowogrod näher zu seyn, nach Narva. Jwan hafste die Hansa, welche seinen 1548 gemachten Plan deutsche Handwerker und Künstler nach Rußland zu ziehen, vereitelt hatte, allein bey Narva zeigte er sich aus Politik gegen die Deutschen gefällig und gastfrey, und bald kamen Schiffe aus Antwerpen, Brabant, Holland, Frankreich, selbst England (den Engländern war dieser Weg kürzer als nach dem 1553 von ihnen entdeckten Archangel) in Narva an, um ihre Produkte nach Rußland zu schaffen. Schweden, Lief-land und Pohlen suchten den Narvahandel ihres Interesse wegen zu vernichten. König Sigmund August schrieb sogar 1560 an die Königin Elisabeth von England, um ihren Unterthanen den Handel dahin zu verbieten, allein dieses war ohne Erfolg. ⁴⁶⁹⁾ Schweden brachte durch lange Zeit alle Schiffe auf, die nach Narva giengen, weil es die Oberhand auf dem baltischen Meere hatte; nur mit den Engländern machten die Schweden, aber nur für zwey Schiffe jährlich, eine Ausnahme. 1581 nahmen die Schweden endlich Narva weg, weil sie die Russen nicht zu einem Hafen am baltischen Meere kommen lassen wollten. 1570 verbrann-

469) Anderson am a. O. IV. S. 59.

470) Storch IV. S. 233.

ten die Tartaren die Residenz Moskau, welche sich auch in dem ganzen Reste des sechszehnten Jahrhunderts nicht mehr erholen konnte, und das Ansehen einer elenden Landstadt bekam. ⁴⁷¹⁾ In eben diesem Jahre zog Nowogrod wegen eines Einverständnisses mit den damals den Russen am gefährlichsten Pohlen die Rache Iwans auf sich. Die Stadt wurde grausam verwüstet, viele Waaren und Mobilien theils verbrannt, theils ins Wasser geworfen, die Hinrichtungen, welche fünf Wochen währten, waren zahlreich. Die Spuren der Verwüstung waren noch sieben Jahre hernach, als der dänische Gesandte Uhlefeld durchreisete, in dem Mangel an Menschen, Vieh und Lebensmitteln merklich. ⁴⁷²⁾ Der Brief, den ein Deutscher aus Pohlen im August 1585 über die Verfassung Rußlands an den Professor David Chyträus zu Rostock schrieb, bezeugt die Wichtigkeit des russischen Handels mit Pohlen. Zu Friedenszeiten wurde, wie er sagt, das Pelzwerk aus Moskau nach Pohlen und Litthauen zum Verkaufe gebracht. ⁴⁷³⁾ Das 1581 von den Russen eroberte Sibirien wurde nicht bloß mit tartarischen und russischen, sondern auch mit pohnischen

471) Ant. Possevini *Diatriba de Moscovia* in *Rep. Moscov.* p. 195. 196.

472) Müller *Samml. russisch. Gesch.* V. S. 516. Gadebusch S. 121. Storch IV. S. 238.

473) *De Russorum relig. rit. nupt. fun. et cact.* in *Rep. Moscoviae*, 1633. p. 121. seqq.

Kolonien bevölkert. ⁴⁷⁴⁾ Iwan schloß Handels-
traktate mit den Engländern, Schweden, Poh-
len, den Hanseestädten und den Persern. ⁴⁷⁵⁾
Ja in der von demselben Regenten 1571 ergan-
genen Zollordnung ward bestimmt, wenn Lit-
thauer oder Ausländer von irgend einer Nation
mit Waaren nach Nowogrod kamen, daß sie
nach dem Werthe derselben von jedem Rubel
nowogrodischer Münze sieben Dengen, von ih-
rem Fuhrwerk aber sechs Dengen dieser Mün-
ze entrichten sollen. ⁴⁷⁶⁾ Der Czar behielt noch
immer das Vorkaufsrecht von allen von den
Ausländern eingebrachten Gütern, 1581, als der
Jesuit Polleuin mit der pohnischen Gesandt-
schaft in Rußland war, meldet er uns, daß
die fremden Gesandten so viel Kaufleute, als
sie wollten, mitnehmen konnten, die dann
nichts bezahlten, und noch auf Kosten des
Czars unterhalten wurden. Rußland und Pol-
len pflegten der Ehre wegen ihren Gesandten
100 auch 200 Personen mitzugeben, zu welchen
sich noch viele Kaufleute gesellten. Die Mos-
kowitzischen Gesandten führten immer Waaren
bey sich, die sie dann loschlugen, je als die
moskowitzischen Gesandten mit einem Gefolge

474) Isaac Massa Haerlem descriptio itinerum et fla-
viorum et Moscovia Orientem et Aquilonem versus
in Sibiriam, Semojediam et Tinguesiam. Amstel.
1613.

475) Storch IV. S. 263.

476) Ebend. am a. O. S. 484.

von 300 Personen an den pohnischen Gränzen ankamen, fiengen sie an, ihre Gewölber zu eröffnen, und schlossen während dem ganzen Fortgange der Vergleichsunterhandlungen mit den Pohlen viele Käufe und Tauschhandel. ⁴⁷⁷⁾ Während des Krieges Iwans mit Pohlen bekamen die pohnischen Kaufleute eine Sicherheitswache, damit ihnen kein Leid geschehe. ⁴⁷⁸⁾ Riga, welches während des zwanzigjährigen nordischen Krieges seine Freyheit behauptet hatte, konnte doch wegen der vielen Störungen des Handels nicht empor kommen. Späterhin wurde durch einen unseligen Handelsneid der übrigen liefländischen Städte die Aufnahme des Handels dieser Stadt gehindert, welcher nach der pohnischen Besitznehmung eines Theils von Liefland und von Pollock sehr einträglich für Riga hätte werden können. ⁴⁷⁹⁾ Dagegen vermehrte sich der Wohlstand Revals, Dörpts und Pernau's immer mehr. Dörpt ward unter pohnischer Regierung ein sehr ansehnlicher Stapelplatz, es erhielt 1562 von Sigmund III. ein Privilegium, durch welches jeder Russe, der nach den liefländischen Häfen reisen wollte, gezwungen

477) Possevin Diatribe S. 204. 209.

478) Aeta in convent. legat. Pol. Regis Stephani I. etc. apud Possevin. 1581. S. 102. 103.

479) Fricke über Russlands Handel II. 80. Storch IV. S. 276.

wurde durch Dörpt zu gehen, er mußte hier seine Waaren vier Tage zum Verkaufe ausbieten, und dann erst konnte er mit dem, was unverkauft blieb, weiter reisen. Eben so war es auch keinem ausländischen Kaufmanne, der nach Rußland handeln wollte, erlaubt, weiter als nach Dörpt zu gehen, wo er seine Waaren durch die Bewohner dieser Stadt weiter spediren lassen mußte. Dieses währte jedoch nicht lange; denn der teufinische Friede zwischen Schweden und Rußland war kaum geschlossen, als auch schon der Handel über Reval und Narva nach Rußland in Gang kam. ⁴⁸⁰⁾ Trotz aller Schwierigkeiten hatte die Hanfa nach der Besitznehmung Narva's durch die Schweden dennoch ihre Verbindungen mit Rußland zu erhalten gesucht. 1580 hatte sie noch ihr Haus zu Pleskow, welche Niederlassung jedoch meistens blos aus Lübeckern bestand. ⁴⁸¹⁾ Dieser Handel konnte aber wegen der Hindernisse, die ihnen Schweden und Pohlen, welche Liefland unter sich getheilt hatten, in den Weg legten, von keiner großen Bedeutung seyn. Als aber durch den teufinischen Frieden der Handel zwischen Schweden und Rußland hergestellt war, bewarb sich die Hanfa unter Vermittelung Kaiser Rudolph II. um die Wiederherstellung ihrer vorigen Pri-

480) Gadebusch Lief. Jahrb. II. 27. Storch IV. S. 277. 278.

481) Zeillers Reisebeschr. Fortsetzung I. S. 402.

villegien in Rußland. Sie erhielt auch von dem Czaren Feodor Iwanowitsch 1596 einen Freyheitsbrief, der ihre Vorrechte größtentheils bestätigte. Czar Boris Godunow that 1603 nur mit einigen Beschränkungen dasselbe, indem bloß die Lübecker für zollfrey erklärt wurden.⁴⁸²⁾ Die russischen Unruhen machten 1604 einige Störungen im Handel. Noch nachtheiliger ward aber den Hanseaten die große Aufnahme des holländischen Handels; es kamen jährlich Flotten von 2 bis 300 Segeln aus der Ostsee, die in Danzig, Reval, Riga und Narva geladen hatten, in Amsterdam an.⁴⁸³⁾ In dem von 1599 bis 1609 fortgewährten Kriege Schwedens mit Pohlen sperrten die Schweden den rigischen Meerbusen, wodurch in Liefland Hunger und Pest entstand. Der Czar Michael Romanow mußte Schweden im Frieden zu Stolbowa 1617 Ingermannland und einen Theil Kareliens abtreten, wodurch ein großer Verlust für den Handel mit Rußland entstand. Noch größer ward er aber durch den 1621 vom Gustav Adolph erlangten Besitz von ganz Liefland, indem dadurch die Schweden die Meister des ausschließenden Handels mit Rußland auf der Ostsee wurden.⁴⁸⁴⁾ Die Hanseaten handelten deshalb über Archan-

482) Storch S. 270. IV.

483) Guicciard. Belg. descr. P. 3. p. 112. Fischers
Gesch. des deutschen Handels III. S. 492.

484) Storch IV. S. 281.

gel. König Gustav Adolph wollte sie zum Handel über die Ostsee aufmuntern, allein es war zu spät, die Uneinigkeit der deutschen Städte, und der dreyßigjährige Krieg in Deutschland hatte endlich 1630 fast die gänzliche Auflöfung dieser seit langer Zeit schon unmächtigen und kraftlos gewordenen hanseatischen Verbindung bewirkt. ⁴⁸⁵⁾

§. 32.

Innerer Handel. Zölle. Handelsstrassen. Leihbank.

Die grossen Freyheiten, welche der Adel nach und nach an sich gerissen hatte, machten auch dem Handel manches Hinderniss. Die Adelichen stellten auf ihren Gütern Privatmauthen auf, schon 1447 mußte verordnet werden, daß ohne Bewilligung des Königs niemand auf seinen Gütern Privatmäuthe errichten darf, ⁴⁸⁶⁾ und es wurden durch eben dieses Gesetz alle unter Ladislaus Jagello, und seinem Nachfolger auferlegten Zölle aufgehoben. ⁴⁸⁷⁾ 1496 bewirkten es die Adelichen, daß erklärt wurde, daß sie und ihre Unterthanen von ihren Erzeugnissen keinen Zoll zahlen dürfen, ⁴⁸⁸⁾ welches

485) Ebend. IV. S. 283.

486) Const. 1447. Vol. I. fol. 153. t. de hisqui teloneo.

487) Const. 1447. V. I. fol. 152. tit. de cassatione.

488) Const. 1496. V. I. f. 261. tit. de libertate nob.

1504. V. I. f. 295. tit. de teloneis.

1504 auch auf die Sachen, die sie zum eigenen Bedarf kaufen, und 1511, 1581, 1598 auch auf das Getreide, welches sie zum Verkauf führten, ausgedehnt wurde. ⁴⁸⁹⁾ Vermög einer Verordnung des Reichstags vom J. 1573 durfte der König ohne Bewilligung des Reichstags keine Zölle und keine Monopolen von pohnischen oder litthauischen Erzeugnissen anlegen. ⁴⁹⁰⁾ 1576 erging in Rücksicht der Monopolen abermal eine ähnliche Verordnung. ⁴⁹¹⁾ 1510 wurden die Mauthen und Zölle regulirt, und erklärt, daß da, wo im Privilegium keine besondere Erwähnung geschieht, die Mauth dem König gehören soll. ⁴⁹²⁾ Der einen ungerechten Zoll von einem Kaufmanne foderte, mußte zur Strafe 200 Mark zahlen. ⁴⁹³⁾ 1598 ward verordnet, daß der Zoll nur nach der Instruction (Instruktarz), die 1596 resolvirt wurde, in ganz Pohlen und Litthauen eingehoben werden soll. ⁴⁹⁴⁾

489) 1511. Vol. I. f. 375. tit. nob. regni. 1581. Vol. II. f. 1013, tit. cla. 1598. V. II. f. 1457. tit. Ruki.

490) 1573. V. II. fol. 901. §. ofobliwie to waruiemy und 921. ibid.

491) 1576. Vol. II. fol. 901. §. ofobliwie.

492) 1510. V. I. f. 373. tit. quomodo literae.

493) Const. 1589. Vol. II. fol. 1276. tit. bospieczentwio.

494) Const. 1598. Vol. II. fol. 1451. tit. moderacia. cel. Das Instruktarz für Kronpohlen ward 1601 publizirt. Vol. II. fol. 1549, tit. instructio; jenes für Litthauen 1629. Vol. III. fol. 644. ein späteres vom Jahre 1650 findet sich Vol. IV. fol. 354. Die-

Von Holzwaaren, welche die Edelleute auf königlichen Gütern ohne besonderer königlicher Erlaubniß erzeugten, waren sie nicht zollfrey.⁴⁹⁵⁾ 1629 ward ein besonderer Wasserzoll auf alle Gattungen Waaren angelegt; jedoch abermal mit Ausnahme der Adelichen, in eben diesem Gesetze ward auch ein Ausfuhrzoll zu Lande bestimmt.⁴⁹⁶⁾ Zu Kommerzialstrassen an die Niederlagsstädte wurden folgende schon unter Sigmund I. übliche 1611 approbirt. Aus Deutschland, Schlesien nach Kleinpohlen und Reussen durch Będzin oder Oczwiecim nach Krzepice. Nach Grosspohlen aus Frankfurt, Leipzig und andern See- und Niederlagsstädten durch Glogau und Fraustadt. Aus Schlesien durch Poniec und Szrem; und durch Ostrzeszow und Kalisz. Nach Masovien und Litthauen, durch Boleslawice und Wielun. Nach Preussen aus Kleinpohlen und Reussen über Piotrkow, Rawa, Dybow, Thorn, aus Grosspohlen, Deutschland, Schlesien dahin über Glogau, Fraustadt, Posen, Dybow und über Ostrzeszow, Kalisz, Dybow und Thorn. Aus der Wallachey durch den Haliczzer Bezirk nach Lemberg. Auch auf diesen und keinen andern Wegen sollten die Kaufleute

se Zolltariffe gewähren die reichhaltigste Uebersicht der Waaren, die in diesen Zeiten aus Pohlen ausgeführt, und in dieses Reich eingeführt wurden.

495) Const. 1607. V. II, fol. 1631. t. o. zniesienia cla.

496) Const. 1629. V. III. fol. 604. tit. evecta.

ihre Waaren zurückführen, und auch die übrigen Landwege, wie der, der aus Litthauen über Lublin, Babin, Belzyce, Urzędów gegen Krakau gehet, beobachten, bey Verlust der Waaren und Pferde. ⁴⁹⁷⁾ Dafs bey allen diesen Wegen überall nur Landwege, und keine Kunststrassen waren, versteht sich wohl von selbst; denn diese hatte Pohlen selbst bey seiner Auflösung noch nicht. Der Kanzler des Königs Alexander, Laski, schlug zur Vermehrung des Privatkredits und Aufnahme des Handels, unter dem Titel mons pietatis eine Leihbank vor, zu deren Fond jeder Grundbesitzer die Einkünfte eines Jahrs hingeben sollte. Dieses Kapital würde, wenn es zu 4 oder 5 vom Hundert ausgeliehen worden wäre, sich unendlich vermehrt, und durch seinen wohlthätigen Umlauf den Ackerbau und den Handel in den grölsten Flor gebracht haben, allein es unterblieb, wie so vieles für Pohlen Nützliches unterlassen wurde. Frycz Modrzewski hat es 1576 gleichfalls fruchtlos in Anregung gebracht. ⁴⁹⁸⁾

§. 33.

Rechte fremder Kaufleute, und ihre Abgaben.

Jene fremden Kaufleute, die in pohnischen Städten nicht anläßig waren, durften nicht

497) Const. 1611. Vol. III. 33. tit. o przeiezdzanu cel. 1654. Vol. IV. f. 457. tit. gościniec Wołoski.

498) Czacki I. S. 31. n. 159. Frycz Modrzewski. o poprawie Rzeczypospolitey w Lofzku 1576.

handeln, ⁴⁹⁹⁾ sie durften auch ihr in Pohlen erworbenes Geld bey Konfiskationsstrafe nicht ausführen nach einem Geetze vom Jahre 1565; ⁵⁰⁰⁾ allein ein späteres Gesetz vom Jahre 1590 erlaubte aus den Städten Krakau, Posen, Lemberg und Wilna die Ausfuhr des Vermögens der Kaufleute, gegen ein Zehnthheil als Abfahrtgelds. ⁵⁰¹⁾ Vermög dem Geetze von 1565 mußten die fremden Kaufleute selbst nach Pohlen, um die Waaren auf die Niederlagsstätte zu führen, wobey sie die gewöhnlichen Wege nicht umfahren durften. ⁵⁰²⁾ Ochsen und Vieh kauften sie nur an den Gränzmärkten, oder im Winter gemäset, und solche, die den Edelleuten als die Abgabe Powolosczyzna gegeben worden waren. ⁵⁰³⁾ Auch die in Pohlen handelnden fremden nicht anässigen Kaufleute mußten die Kopfsteuer entrichten. Auch die nicht anässigen handelnden Armenier und Juden mußten das poglowne oder donativum Kupieckie (Kopfsteuer) entrichten. ⁵⁰⁴⁾ Dieses poglowne Kupieckie ward öfters erneuert, z. B. 1682 zahlten die Kaufleute von 100 fl. pohl. einen Gulden pohl. Wie gefährlich es damals um den Han-

499) Const. 1562. Vol. II. fol. 673. tit. o Kupcach.

500) Const. 1565. Vol. II. fol. 690. tit. Kupcy.

501) Const. 1590. Vol. II. f. 1346 tit. dzies. część.

502) Const. 1565. Vol. II. fol. 683. tit. ustawa na składy.

503) eadem ibidem.

504) Const. 1589. Vol. II. und 1601. Vol. II.

del für Fremde stand, zeigt das Gesetz, durch welches auf denjenigen, der einem Kaufmanne oder Handwerker etwas mit Gewalt wegnimmt, die Strafe von drey Mark nebst Zurückstellung des Genommenen verhängt wurde, ⁵⁰⁵⁾ und durch welches bey schwerer Strafe verboten werden mußte, den Kaufleuten auf dem Wege keine Erpressungen zu machen. ⁵⁰⁶⁾

§. 34.

Niederlagsstädte der Pohlen. Jahrmärkte.

Der Zwang, welchen die Breslauer durch ihr aufgewärmtes Niederlagsrecht den Pohlen auflegen wollten, machte die Pohlen auf die Sache denken. Sie hatten aus Liberalität bis dahin von ihren alten Niederlagsrechten wenig Gebrauch gemacht, der Handel ging ruhig und ohne den schädlichen Fesseln seinen Gang, nun aber machte der monopolistische Geist der Hanseaten und noch mehr die drückende Unternehmung der Breslauer die Pohlen auf die Ausübung ihrer alten Rechte aufmerksam, und sie glaubten wesentliche Vortheile zu erringen, wenn sie ihre alten Niederlagsrechte sich erneuern ließen. 1550 meldeten sich die Städte, die das Recht dazu hatten, Beym Reichstage um Er-

505) Const. 1578. Vol. II. fol. 972. tit. o pokojcui
Azemiesnikow.

506) 1609. Vol. II. fol. 1680. tit. o ludziech Iwawol-
nych.

neuerung der Niederlagsprivilegien, und sie erhielten den Bescheid, daß sie beym nächsten Reichstage diese Privilegien vorweisen sollen.⁵⁰⁷⁾ 1565 hatten sie endlich ihre Privilegien vorge- wiesen, und es ergieng folgendes Gesetz, durch welches die Rechte der Niederlagsstätte ge- nauer bestimmt wurden: 1. Sollen die In- und Ausländer nur auf den alten Wegen fahren. 2. In den Niederlagsstädten müssen sie ihre Waaren erlegen, und sie dort nur den Edel- leuten und anläßigen Bürgern dieser Städte ver- kaufen, anderen Kronunterthanen dürfen sie nur auf Jahrmärkten verkaufen. 3. Die pohl- nischen Kaufleute dürfen weder große noch klei- ne Waaren in das Ausland führen, selbst nicht mit königlicher Bewilligung. Dieses ist nur frem- den Kaufleuten erlaubt, die auf die pohlischen Niederlagsstädte fahren, und ihren Bedarf kau- fen, den sie gegen Entrichtung der Zölle aus- führen. 4. Für die Ochsen und anderes Vieh werden Märkte in der Konstitution bestimmt. 5. Bey den Edelleuten darf man Ochsen kaufen, und zollfrey ausführen. Auch die Edelleute selbst dürfen ihr Vieh ausführen, welches auch anderen pohlischen Unterthanen mit dem Vieh der Edelleute erlaubt ist. 6. Die dawider han- deln, verlieren die Waare. Der Starost, der ei- nen Kontraband durchläßt, so wie jeder Hehler zahlt den Werth der Waare, der Apprehen- dent bekömmt das Viertheil. 7. Es ist jedoch

507) Const. 1550. Vol. II. fol. 596.

erlaubt, Waaren auszuführen und einzuführen; um seine Schulden im Auslande zu bezahlen. 8. Jedoch dürfen bis auf den nächsten Reichstag die Pohlen noch Waaren einführen, nur nichts ausführen, als: Bley, wofür jedoch der gleiche Werth in Gold und Silber einzuführen ist. 9. Nach Danzig darf zu Wasser eingebracht werden Getreide, Mehl und Holz, gemästete Ochsen nur zu Lande. 10. Die Gerechtigkeit wird auf den Niederlagsstädten und Jahrmärkten von den Starosten, privilegierten Besitzern oder Erbherrn nach Gastrecht ausgeübt, die Appellation geht an den König. Diese Niederlagen gingen jedoch nur die Kaufleute an, andere verbanden sie nicht. ⁵⁰⁸⁾

Die Hauptniederlagsstädte waren folgende:

Krakau, welches folgende sehr ausgedehnte Niederlagsfreyheiten hatte. Die Krakauer Bürger haben auf immer eine Niederlage aller Waaren, die aus verschiedenen Ländern hinkommen. Das in den Gruben erzeugte Erz durfte niemand anderm, als den Krakauer Kaufleuten verkauft werden. Kein Kaufmann sollte von Krakau wegfahren, bis er nicht seine Waaren verkauft hat. Die Kaufleute aus Ungarn und anderen Reichen sollen auf dem Wege nach Thorn und Danzig, wenn sie mit Kupfer und

508) Const. 1565. Vol. II. fol. 683. tit. ustawa an sklady.

anderen Bergwerksprodukten dahin gehen, Krakau nicht umfahren. Aus Preussen, besonders aus Thorn durfte man nicht weiter, als bis nach Krakau fahren, dort mußten die Waaren verkauft werden, fremde Kaufleute durften außer Hauptjährmärkten dort nicht mit einander handeln, alles mußte bloß den Krakauern, oder pohlischen Einwohnern verkauft werden bey Konfiskation und Arreststrafe, kein Nürnberger durfte dort, außer den Jährmärkten seine Waaren verkaufen. Die pohlischen Kaufleute, welche besonders nach Schlesien gehen, oder aus Schlesien mit Waaren zurückkehren, dürfen Krakau nicht umgehen, sondern auf den alten Wegen dahin gehen, und der Niederlage genug thun. Auch die ungarischen Kaufleute haben dort ihre Niederlage, dort müssen sie bey Konfiskation kaufen und verkaufen. Das Salz in Stöcken wird nicht in Miechow, Proszowice oder Slomnik, nur in Krakau verkauft. ⁵⁰⁹⁾ Auf der Weichsel sind die Krakauer Bürger von allem Zolle der Adelichen frey. ⁵¹⁰⁾

Lublin. Dieser Stadt wurde das ihr 1392 von Ladislaus Jagello gegebene Privilegium, Kraft welchem jeder Kaufmann dort durch 8

509) Const. 1565. Vol. II. fol. 701. tit. Miesnanie Krakowscy.

510) Const. 1601. Vol. II. fol. 1516. tit. miasto Krakow.

Tage seine Waaren niederlegen mußte, und erst wenn er sie binnen dieser Zeit dort nicht verkaufte, damit weiter fahren durfte, bestätigt.⁵¹¹⁾ Lemberg. Dieser Stadt ward das Privilegium auf die Niederlage des Salzes und anderer Waaren, welches ihr die Königin Hedwig 1387, und Ladislaus Jagello 1424 gegeben hatten, mit dem Beysatze bestätigt, daß die Kaufleute keine anderen Wege suchen, noch anderwärts eine Niederlage machen sollen. Auch bey dem Privilegium Kalimir IV. vom Jahre 1460 wurde sie geschützt, vermög welchen alle Städte, die hinter Lemberg sind, als Halicz, Kolomea, Stryi und andere Dörfer mit Waaren nur bis Lemberg zur Niederlage fahren mußten, und wenn sie nach Jaroslau, Przemyśl, Rzeszow, Belz und an andere Orte fahren, Lemberg doch nicht umfahren durften. Die wallachischen Kaufleute christlicher und anderer Religionen, die über die See handeln, durften anderwärts keine Niederlagen haben, und ihre Waaren verkaufen, nur in Lemberg nach dem ebenfalls bestätigten Privilegium Ladislaus Jagello's von 1404, sie durften die in Lemberg gekauften Waaren nicht in der Wallachey verkaufen, sondern mußten sie über's Meer führen. Alle nach dem Tode König Kasimirs durch wem immer unerlaubt auferlegte

⁵¹¹⁾ Const. 1565. Vol. II. fol. 707. tit. miasto Lublin.

Zölle wurden zu Gunsten Lembergs abgeschafft.
⁵¹²⁾ 1588 wurde diese Stadt, so wie Posen und
 Przemyśl auch von aller Vorspannsleistung (Pod-
 wody) auf immer befreyt. ⁵¹³⁾ Podoliniec
 in der Grafschaft Zips erhielt die Bestätigung
 des vorgewiesenen Privilegiums auf die Nieder-
 lage aller Arten Waaren, woher sie auch ge-
 führt werden mochten. ⁵¹⁴⁾ Posen erhielt das
 Niederlagsrecht dahin, daß jeder Kaufmann,
 Vorkäufer, Fuhrmann aus Litthauen, Maso-
 vien, Schlesiens, Reussen und dem ganzen König-
 reiche mit seinen Waaren Posen nicht umfah-
 ren durfte, dort drey Tage stehen, und wenn
 er sie nicht verkauft, nach drey Tagen und
 nach bezahltem Zolle weiter fahren durfte,
 bey Konfiskationsstrafe aller seiner Güter im
 Uebertretungsfalle, welches Privilegium auch
 1588 und 1710 bey 1000 Duc. Strafe auf den Kauf-
 mann, der eine andere Niederlage wählt, be-
 stätigt wurde. ⁵¹⁵⁾ Radom erhielt ein ähnli-
 ches Niederlagsprivilegium auf die nämlichen

⁵¹²⁾ Const. 1565. Vol. II. fol. 705. tit. Miasto Lwows-
 kie, und tit. to miasto.

⁵¹³⁾ Const. 1588. Vol. II. fol. 1241. und 1242. tit.
 libertacya od podwod. 1589. Vol. II. fol. 1289.
 lit. Przemyśl.

⁵¹⁴⁾ Const. 1565. Vol. II. fol. 704. tit. Miasto Podo-
 liniec.

⁵¹⁵⁾ Const. 1565. Vol. II. fol. 707. tit. miasto. Poz-
 nen. 1588. Vol. II. fol. 1242. tit. Skład Poznanski
 C. 1710 Vol. VI. fol. 192. tit. miasto.

Handelswege. ⁵¹⁶⁾ F r a u s t a d t und L i s s a erhielt aber erst in der folgenden Epoche eine Niederlage auf alle Waaren aus Rußland und Litthauen, die dawider Handelnden sollten aufgehalten werden. ⁵¹⁷⁾ Dieses Recht wurde jedoch mit Vorbehalt der alten den großpohlischen Städten vorher gebührenden Niederlagsfreyheiten 1677 aufgehoben. ⁵¹⁸⁾ T h o r n erhielt 1565 kein Niederlagsrecht, es blieb also bey der Verordnung von 1496, daß sie die freye Schifffahrt nach Danzig nicht verhindern durfte. ⁵¹⁹⁾

Niederlagen auf besondere Waarengattungen, oder andere Handelsbegünstigungen hatten folgende Städte: B a l i g r o d eine Wein-niederlage. ⁵²⁰⁾ B ę d z i n eine Salzniederlage, die Fuhrleute nach Schlesien mußten dort drey Tage still stehen. ⁵²¹⁾ B e l z eine Salzniederlage, die Litthauer durften nicht weiter fahren, und mußten dort ihren Einkauf niederlegen, nach der Verordnung von 1616 durfte dort nur Drohobyczer Salz bey Verlust des Niederlagrechts verkauft werden. ⁵²²⁾ Bydgoszcz, dort war es

516) 1565. Vol. II. fol. 705. tit. miasto Radom.

517) 1676. Vol. V. fol. 370. tit. indemnitas cel.

518) 1677. Vol. V. fol. 459. tit. deklaracya cel.

519) Const. 1496. Vol. I. fol. 258. tit. de Thorunen-
fibus.

520) C. 1633. Vol. III. fol. 825.

521) C. 1565. V. II. fol. 704. tit. miasto. Będzin.

522) Const. 1565. V. II. f. 707. tit. miasto Belz. 1616.
Vol. III. fol. 298. tit. o soli Drohobyckiey.

den Edelleuten erlaubt, Getreid zu verkaufen, ⁵²³⁾ Grodno hatte einen freyen Handel auf den Niemen und dem Notez, der auch 1661 approbirt wurde. ⁵²⁴⁾ Kyiow ward 1633 frey von allen Zöllen bey der Verschiffung der Waaren erklärt. ⁵²⁵⁾ Kolomea eine Salzniederlage, vermög Privilegien Kasimirs IV. von 1456, und Sigmund I. von 1513. ⁵²⁶⁾ Oswiecim eine Bleyniederlage seit 1291 von dem Herzog Mieszko in Oppeln, und dem Herrn von Teschen; welche Kasimir IV. 1454 bestättigt hatte, und die 1565 abermal bestättigt wurde, dann eine Salzniederlage dergestalt, daß um Salz niemand als nur auf die dortige Niederlage fahren, und Oswiecim bey Konfiskation des Salzes nicht umfahren durfte, das Salz in Stücken durfte nach Mähren und Schlesien bey derselben Strafe nur durch Oswiecim geführt werden. ⁵²⁷⁾ Rzeszow eine Weinniederlage. ⁵²⁸⁾ Sandec eine Salzniederlage des Bochnier Salzwerks, die Sandecer kauften es ein, und verkauften es den Zipfern, dort mußten auch

⁵²³⁾ Const. 1505. Vol. I. fol. 306. tit. de libera venditione.

⁵²⁴⁾ Const. 1661. Vol. IV. fol. 821. tit. miasto Grodno.

⁵²⁵⁾ C. 1633. lit. libertacya miastu Kyiowa.

⁵²⁶⁾ Const. 1565. Vol. II. fol. 706. tit. miasto Kolomyia.

⁵²⁷⁾ Const. 1565. Vol. II. fol. 703. tit. miasto Oswiecim.

⁵²⁸⁾ Const. 1633. Vol. III. fol. 818. tit. sklad. winny.

alle ungarischen Bergwerksprodukte, die eingeführt wurden, erlegt und verkauft werden, bey Konfiskationsstrafe. Diese Stadt durfte auch mit ungarischen Weinen nicht umfahren werden. ⁵²⁹⁾ Sendomir Niederlage von Salz und Häringen. Wer mit Salz aus Bochnia und Wieliczka, mit Häringen aus Thorn kömmt, mußte diese Waaren durch drey Tage dort feilbieten, und dann konnte er erst weiter fahren, auch wurde 1647 dieser Stadt eine Weinniederlagsgerechtigkeit verliehen, ⁵³⁰⁾ Tarnow eine Niederlage des Weins und aller Waaren, die aus Ungarn kommen, und nach Ungarn gehen. ⁵³¹⁾ Wilna hatte das Privilegium, daß den dortigen Kaufleuten keine Zölle, keine Steuern und andere Abgaben ohne Bewilligung des Reichstags auferlegt werden konnten. ⁵³²⁾ Wielicz-

529) Const. 1565. Vol. II. fol. 702. tit. miasto Sandeckie.

530) Const. 1565. V. II. fol. 705. tit. miasto Sendomirz. 1647. Vol. IV. fol. 112. tit. Sklad. Ich erwähne bey diesen und ein paar anderen Orten der auch in die folgende Epoche gehörigen Verleihungen, (Die Weinniederlage von 1647 gehört schon zur folgenden Epoche) um den Raum zu ersparen, und nicht deswegen dort einen neuen Artikel machen zu müssen; auch um den Ueberblick der Rechte der Niederlagsstädte zu erleichtern.

531) Const. 1647. Vol. IV. fol. 112. tit. Sklad miasta Sandomirza i Tarnowa.

532) Const. 1578. Vol. II. fol. 985. §. od tych czda low.

ka hatte auf der Krakauer Niederlage 4 freye Bänke, wo die Stadt alle Wochen Dienstags, Donnerstags und Freytags Salz verkaufen konnte. ⁵³³⁾ Wislic hatte vermög der Privilegien von den Jahren 1450, 1463, 1490 eine Niederlage des Bochnier Salzes, welche 1565 bestätigt wurde. ⁵³⁴⁾ Damit nun ist die Reihe der pohlischen Niederlagsstädte, so weit sie ihre Privilegien bey dem Reichstage vom Jahre 1565 vorgewiesen haben, geschlossen. Ich komme nun auf die Jahrmärkte. Zur Beförderung des inneren Handels in Pohlen waren Wochen- und Jahrmärkte in den eigends dazu privilegirten Städten angeordnet. Schon Kasimir III. hatte 1454 verordnet, daß in den Städten auf Märkten der Verkauf der Waaren unbeschränkt seyn soll, damit bey dadurch verursachter Konkurrenz der Verkäufer, sich jeder seinen Bedarf auf das leichteste und in den billigsten Preisen anschaffen könne. Sigmund I. verordnete 1507, daß auf Dörfern und anderen nicht dazu eigends privilegirten Orten keine Jahrmärkte zum Nachtheile der Städte gehalten werden sollen, bey Konfiskationsstrafe der auf solche unerlaubte Märkte gebrachten Waaren. Davon war jedoch das Getreide und Vieh ausgenommen. ⁵³⁵⁾

533) Const. 1565. Vol. II. fol. 704, tit. miasto. Wie-liczka.

534) Const. 1565. V. II. fol. 705. tit. miasto Wislic.

535) Const. 1507. Vol. I. fol. 365. Verf. Providere volentes, und tit. 363. ut libera sit venditio.

Das Targowe, Jahrmarktsgebühr, fiel dem Woyewoden, Starosten oder dem Magistrate, nachdem es im Privilegium bestimmt oder sonst üblich war, anheim. Die Privilegien, welche einzelnen Städten nach und nach verliehen worden sind, sind in Zeglickis Inwentare der Gesetze, und den Konstitutionen, auf die er weist, enthalten. ⁵³⁶⁾

§. 35.

Satzungen auf Waaren und Lebensmittel.

Der Wuchergeist mußte unter Kasimir IV. schon sehr zugenommen haben, weil er es nöthig fand, 1451 durch ein eigenes Gesetz auf die Waaren und Erzeugnisse der Handwerker eigene Satzungen zu machen, damit das Publikum durch übertrieben hohe Preise nicht gedrückt und hintergangen werde. Dieses Gesetz wurde auch 1496 bekräftigt und erneuert. ⁵³⁷⁾ 1505 wurde verordnet, daß die Woywoden sich um die Preise der Waaren im Auslande bekümmern und darnach die Satzung machen sollen. Der dawider Handelnde verlor die Waare. Eben dieses ward den Woywoden auch durch die Gesetze von den Jahren 1511, 1538 und 1562 verordnet, wo sie einer Strafe von

⁵³⁶⁾ Zeglicki inwentarz praw. titulo Jarmarki.

⁵³⁷⁾ 1451. Vol. I. fol. 158. tit. de practio. 1496.

Vol. I. fol. 254. tit. de rebus.

100 Mark im Falle der unterlassenen Aufsicht unterzogen werden, und wo ihnen auch die Aufsicht über das Maß und Gewicht übertragen wird.⁵³⁸⁾ Die Satzung, welche Sigmund I. 1524 zu Krakau mit dem Beysatze bekannt machen liefs, dafs derjenige, der die Waaren um diesen Preis nicht geben kann, sie weder in das Land einführen, noch auch ausführen soll, ist zu merkwürdig, als dafs ich sie nicht zum Theile hieher setzen sollte: „Ein Pfund Pfeffer 8 Groschen (damaliger Währung) Ein Pfund Safran ein Schock. Ein Pfund Gewürznelken ein halbes Schock. Ein Stein Zucker 2 $\frac{1}{2}$ Gulden. Ein Pfund Zimmt ein halbes Schock. Ein Pfund Muskatlblühe ein halbes Schock. Ein Stein Oel vierzig Groschen. Ein Stein Reis achtzehn Groschen. Eine halbe Maß ungarischen Brandwein am höchsten um einen Groschen. Eine halbe Maß griechischen Malvasier zwey Groschen, italienischen Malvasier und Muskateller höchstens drey Groschen.“ 1565 wurde verordnet, dafs wenigstens zweymal im Jahre von den Woywoden mit Zuziehung der Starosten in den Städten Satzungen gemacht und an den Rathhäusern angeschlagen werden sollen.⁵³⁹⁾ Die Satzungen ge-

538) Const. 1505. Vol. I. fol. 305, tit. de praetiorum. 1511. Vol. I. fol. 576. tit. de mensura. 1538 Vol. I. fol. 522. tit. de palatinis. 1562. Vol. II. fol. 576. tit. de mensura.

539) Statutum Herberti fol. 21.

hören sowohl auf inländische Erzeugnisse mit Ausnahme des Getreides (wenn es nicht auf den Markt in die Städte zum Verkauf geführt wird, in welchem Falle es der Satzung unterliegt) als auch auf fremde Produkte, nach dem Preise, den sie in benachbarten Ländern haben, auch auf die Erzeugnisse inländischer Handwerker. Der die Satzungen übertritt, wird mit 14 Mark, wovon die Hälfte dem Palatinus, die Hälfte dem Anzeiger zufällt, gestraft. Nachsichtige Beamte selbst der Woywode zahlen 100 Mark Strafe auf jeden entdeckten Fall. Nachsichtige Grundherrn 14 Mark. Ist wegen des Rechtsverfahrens ein Zweifel, so soll die Anfrage an den König gemacht werden. Dieses Gesetz wurde 1578, 1581, 1613, 1616 erneuert.⁵³⁹⁾ 1620 ward eine neue Satzung gemacht, wo die Elle Sammt auf 4 fl. pohl., Atlas und Damaste auf $2\frac{1}{2}$ fl. pohl. Halbscharlachenes Tuch die Elle auf 7 fl. pohl. Silberarbeit, inländische die Mark 12 Groschen, fremde 13 Groschen gesetzt war. Juwelen durften bey Konfiskation weder in Geheim noch öffentlich verkauft werden; bey Strafe von 100 Mark, die der dielsfalls nachsichtige Staroste bezahlen mußte. Ungarische und Rhein Weine die halbe $7\frac{1}{2}$ Groschen, Franzwein 6 Groschen, Bürger und Bürgerliche sollen mit Ausnahme des Bürgermeisters und Vogten der grösseren Städte

540) Constit. 1565. Vol. II. fol. 688. tit. powinowactwo. 1578. V. II. fol. 978. tit. okolo uław

keine seidenen Kleider und kostbaren Pelze tragen, noch Stiefel von Saffian haben, bey Strafe von 100 Mark. ⁵⁴¹⁾ 1624 wurden Kommissäre nach Wilna und Lublin abgeordnet, welche nach dem Lokalpreise und einem billigen Ermessen die Satzung machen mußten. ⁵⁴²⁾ 1633 ward verordnet, daß zu Satzungen Deputirte aus dem Senate und der Landbothenstube abgeordnet werden sollen, und zwar nach Lublin für Waaren aus Rußland und Liefland, nach Lemberg für türkische und wallachische Waaren, nach Krakau für Waaren aus dem baltischen Meere, nach Posen für preussische und pommerische Waaren, diese hatten die Waaren mit Zuziehung der Waarenkündigen und Einsehung der Handels und Zollregiſter zu taxiren. ⁵⁴³⁾

1581 Vol. II. fol. 1018. tit. o uſtawach. 1613. Vol. III. fol. 188. tit. praetia rerum. 1616. Vol. III. fol. 283. tit. o exekucyi.

541) Const. 1620. Vol. III. fol. 370. lit. praetia rerum. 1621. V. III. fol. 425. tit. Kommissarze.

542) 1623. Vol. III. fol. 452. tit. praetia rerum. 1624. III. f. 467. 1627. III. fol. 545.

543) Const. 1633. Vol. III. fol. 806. tit. praetia rerum.

keine leichten Rinder und schwarze Pferde
traten, noch Stadel von Saffran haben, bey
Stadel von 100 Mark, 100 wurden ihm
anhand nach Wina und Lublin abgeordnet,
welche nach dem Lokalorte und einem eig-
gen Ermessen die Befreyung machen sollten.
1804 ward verordnet, dass zu Sankt Petersburg
Punkte aus dem Senate und der Landobothschaft
beabgeordnet werden sollten, und zwar nach
Lublin für Wasser aus Russland und Lissabon
nach Lissabon für türkische und wallachische
Waren, nach Kasan für Wasser aus dem
baltischen Meer, nach Tula für preussische
und polnische Waren, diese hatten die
Waren aus Verrechnung der Warenkündigen
und Befreyung der Handels- und Zollfreigabe zu

1804 Vol. II. fol. 108. in 2 Bänden. 10. Vol.
III. fol. 108. in 2 Bänden. 10. Vol. III.
fol. 108. in 2 Bänden.
1804 Vol. III. fol. 108. in 2 Bänden.
1804 Vol. III. fol. 108. in 2 Bänden.
1804 Vol. III. fol. 108. in 2 Bänden.
1804 Vol. III. fol. 108. in 2 Bänden.

Jekel, Franz Joseph,

Geschichte und Darstellung des Pohnischen Handels Mit zwey Plans

Bd.: 1

Wien u.a. 1809

Polon. 44-1

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10778664-0